

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Vorwort

Um zu einer öffentlichen Bewusstseinsbildung bezüglich der Vorgänge in der natürlichen Bevölkerungsbewegung der Steiermark beizutragen, werden die Ergebnisse eines Jahres von der Landesstatistik umfassend analysiert und in einer Publikation dokumentiert. Erkenntnisse von Zusammenhängen können für spezifische Entscheidungen und Planungen hilfreich sein.

Im Vergleich zu den Ergebnissen des Jahres 2006 sind im Berichtsjahr 2007 eher positive Ergebnisse für unser Bundesland zu vermerken. So ist die Zahl der Geburten trotz sinkender Zahl potenzieller Mütter nur leicht gefallen, die Zahl der Sterbefälle ist trotz steigender Zahl älterer Menschen leicht gesunken, jedoch haben die Heiratszahlen weiter abgenommen und die Scheidungszahlen haben einen neuen Höchststand erreicht.

Um auch kleinräumig Beobachtungen zu ermöglichen, sind in einem Tabellenanhang die Geburten und Sterbefälle inkl. relativer Raten auf der Gemeindeebene dargestellt.

Trotz der erwähnten weitgehenden Konstanz immer problematischer zu sehen ist die sehr niedrige Geburtenzahl, die steirische Bevölkerung weist nach wie vor nur die zweitniedrigste Gesamtfruchtbarkeitsrate aller Bundesländer auf. Damit ist unser Bundesland von den künftigen Auswirkungen der demografischen Alterung auch mit am stärksten betroffen.

Auf Grund der besonderen Bedeutung dieses Bereichs für die zukünftige demografische Entwicklung der Steiermark wird der Auswertung der Geburten in diesem Bericht wieder spezielles Augenmerk geschenkt und soll speziell auch jenen Informationen bieten, die an der Initiative KINDerLEBEN interessiert sind bzw. daran mitwirken.

Eng mit der Geburt in Zusammenhang steht natürlich die Vergabe eines Vornamens. Es ist daher schon Tradition, dass nach dem Bericht über die Natürliche Bevölkerungsbewegung eine Auswertung der Vornamensstatistik angeschlossen wird.

Dabei zeigt sich für das Berichtsjahr 2007, dass Lukas weiterhin (bereits seit 11 Jahren!) der „Renner“ bei der Vergabe des Knabennamens ist. Aber auch Tobias, Florian und David sind unter den Top 4 Plätzen anzutreffen. Bei den Mädchen hat Anna Lena an der ersten Stelle abgelöst, gefolgt von Hannah, Julia und Leonie.

Ein Blick auf unsere Homepage unter www.statistik.steiermark.at bietet weitere Informationsmöglichkeiten zur Natürlichen Bevölkerungsbewegung der Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen und Scheidungen sowie anderen statistischen Themenbereichen.

Graz, im August 2008

DI Martin Mayer
Landesstatistiker

AU ISSN 0039-1093

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1C - Landesstatistik

Redaktion: DI Martin Mayer, Tel.: 0316/877-2904, FAX: 0316/877-5943,

E-mail: landesstatistik@stmk.gv.at

Internet: www.statistik.steiermark.at

Preis pro Exemplar: 6,- €+ Versandkosten

Druck: Abteilung 2 - Zentralkanzlei

Alle: 8010 Graz-Burg, Hofgasse 15

INHALTSVERZEICHNIS

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 mit Trendbeobachtungen

1. ÜBERBLICK	5
1.1. Steiermark: Hauptergebnisse 2007	5
1.2. Natürliche Bevölkerungsbewegung der ausländischen Wohnbevölkerung	6
2. STATISTISCHE ANALYSE DER LEBENDGEBURTEN 2007	8
2.1. Entwicklung der Geburtenzahlen und Geburtenbilanzen bis 2007	8
2.2. Hauptergebnisse 2007 regional	10
2.2.1. Geburten absolut und relativ (Geburtenziffer)	10
2.3. Legitimität und Geburtenfolge	15
2.4. Merkmale der Mutter	18
2.4.1. Alter der Mutter	18
2.4.2. Veränderung von Fruchtbarkeit und Zahl potentieller Mütter	19
2.4.3. Familienstand der Mutter	22
2.4.4. Beruf, Lebensunterhalt und Stellung im Beruf der Mutter	23
2.4.5. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	24
2.5 Merkmale des ehelichen Vaters	31
2.5.1. Alter des ehelichen Vaters.....	31
2.6. Sonstige Merkmale	32
2.6.1. Anstaltsgeburten.....	32
2.6.2. Geschlecht	32
2.6.3. Gewicht und Körperlänge	33
2.6.4. Missbildungen	33
2.6.5. Ehedauer der Eltern.....	33
2.6.6. Staatsangehörigkeit	34
2.6.7. Mehrlingsgeburten	35
2.7. Geburtenziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene	36
3. STATISTISCHE ANALYSE DER STERBEFÄLLE 2007	39
3.1. Entwicklung der Sterblichkeit und Lebenserwartung	39
3.2. Die regionale Verteilung der Sterbefälle im Jahr 2007	42
3.2.1. Allgemein	42
3.2.2. Lebenserwartung auf Bezirksebene	43
3.2.3. Säuglingssterblichkeit im Bundesländervergleich und auf Bezirksebene	47
3.3. Gestorbene nach Alter und Anstaltssterbefällen im Jahr 2007	49
3.4. Gestorbene 2007 nach Sterbemonat und Geschlecht	51

3.5. Sterbefälle 2007 nach ausgesuchten Todesursachengruppen	51
3.6. Sterbeziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene.....	57
4. STATISTISCHE ANALYSE DER EHESCHLIEßUNGEN IM JAHR 2007.....	61
4.1. Entwicklung bis 2007	61
4.2. Hauptergebnis 2007	63
4.3. Strukturmerkmale der Eheschließungen 2007.....	63
4.4. Eheschließungen 2007 nach dem Alter der Brautleute	66
4.5. Legitimierung von gemeinsamen vorehelichen Kindern im Jahr 2007.....	68
4.6. Räumliche Verteilung der Eheschließungen und Legitimierungen 2007 auf der Bezirksebene.....	69
5. STATISTISCHE ANALYSE DER EHESCHIEDUNGEN 2007	73
5.1. Entwicklung bis 2007.....	73
5.1.1. Entwicklung der Scheidungsziffer der Ehen.....	74
5.2. Hauptergebnis 2007	75
5.3. Alter der Geschiedenen	76
5.4. Ehedauer.....	77
5.5. Berufsstellung der Geschiedenen.....	79
5.6. Ordnungszahl der geschiedenen Ehen	80
5.7. Verschulden, Scheidungsgrund und Bestimmungen des Ehegesetzes.....	81
5.8. Ehescheidungen und betroffene Kinder	82
5.9. Räumliche Verteilung	84
6. TABELLENTEIL.....	88
 Vornamensstatistik 2007	
1. EINLEITUNG	99
2. STEIERMARKERGEBNIS	99
2.1 Knabennamen	101
2.2 Mädchennamen.....	102
3. ÖSTERREICH: DIE BELIEBTESTEN VORNAMEN IM JAHR 2007	103
TABELLENANHANG: GEMEINDETABELLE.....	105
 VERZEICHNIS	
Berichte aus der Publikationsreihe „Steirische Statistiken“ seit 1980.....	133

STEIERMARK

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 mit Trendbeobachtungen

Martin Mayer

1. Überblick

1.1. Steiermark: Hauptergebnisse 2007

- Die Zahl der **Geburten** beträgt im Jahr 2007 10.167 und ist um 1,2% niedriger als im Vorjahr (2006: 10.286), dieser Wert ist damit der nach 2001 zweitniedrigste je erreichte. Die Zahl der unehelichen Geburten ist von 4.713 (2006) auf 4.865 jedoch deutlich gestiegen, womit sich die Unehelichenrate dem längerfristigen Trend entsprechend auf einen neuen Rekordwert von 47,9% erhöht hat (2006: 45,8%). Gleichzeitig ist die Zahl der Kinder pro Frau mit 1,30 gegenüber dem Vorjahr (1,31) marginal gesunken. Das entspricht weiterhin etwa 13 Kindern je 10 Frauen, wobei allerdings weit mehr als jede dritte Frau bei Fortsetzung des derzeitigen Trends überhaupt keine Kinder mehr bekommen wird.
- Die Zahl der **Sterbefälle** ist 2007 ebenfalls leicht um 0,7% auf 11.395 gesunken und befindet sich damit nur mehr marginal über dem historischen Tiefststand des Jahres 2001, wobei im Vergleich zum Vorjahr bei den Männern die Zahl der Todesfälle leicht gestiegen und bei den Frauen gesunken ist. Die Lebenserwartung der Männer hat sich trotzdem von 77,1 auf 77,5 Jahre erhöht, die der Frauen ist noch deutlicher auf hohem Niveau von 82,8 auf 83,3 Jahre gestiegen. Die Säuglingssterblichkeit ist nach wie vor eine der geringsten in Österreich.
- Das **Geburtendefizit** ist demnach im Jahr 2007 leicht gestiegen (+3,5%) und damit das insgesamt dritthöchste seit dem 2. Weltkrieg.
- Die **Heiratszahlen** waren 2007 wieder deutlich niedriger als im Vorjahr, womit die Eheschließungsziffer von 4,4 auf 4,2 Ehen pro 1.000 Einwohner gesunken ist, was der nach 2001 und gleich wie 2002 und 2003 zweitniedrigste Wert seit dem 2. Weltkrieg ist. Konkret wird unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten weiterhin nur mehr die Hälfte der steirischen Frauen und Männer jemals heiraten. Regional sieht man, dass wie bereits in den Vorjahren die Heiratsraten im städtischen Bereich (besonders Graz und Bruck/Mur) deutlich höher sind als im ländlichen.
- Die **Scheidungszahlen** sind gegen den eher rückläufigen Trend der letzten Jahre 2007 mit einem Anstieg um 13,3% gegenüber 2006 förmlich explodiert und haben damit einen neuen historischen Höchststand erreicht. Die so genannte Gesamtscheidungsrate ist folglich mit 47,5% (2006: 41,9%) ebenfalls auf einen neuen Höchststand gestiegen. Regional gab es 2007 in Graz-Stadt mit 66% einen absoluten Rekordwert, was bedeuten würde, dass unter Beibehaltung der derzeitigen Scheidungsintensität 2 von 3 Ehen nicht von Dauer sind!

Übersicht 1

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 (endgültige Ergebnisse)					
Ereignisse	2007	2006	2005	Veränderung 2006/2007	
				absolut	in %
Lebendgeburten	10.167	10.286	10.451	-119	-1,2
davon unehelich	4.865	4.713	4.865	152	3,2
in %	47,9	45,8	46,6	-	-
Sterbefälle	11.395	11.473	11.453	-78	-0,7
Geburtendefizit	-1.228	-1.187	-1.002	-41	3,5
Eheschließungen	5.090	5.307	5.476	-217	-4,1
Ehescheidungen	2.822	2.490	2.516	332	13,3

Q: STATISTIK AUSTRIA; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

1.2. Natürliche Bevölkerungsbewegung der ausländischen Wohnbevölkerung

Welche Auswirkungen die internationale Zuwanderung der vergangenen Jahre auf die natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark hatte bzw. hat, zeigt die folgende Übersicht.

Übersicht 2

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Geburtenüberschuss	
	Inländer	Ausländer		Inländer	Ausländer		Inländer	Ausl.
	absolut	absolut	in %	absolut	absolut	in %	absolut	absolut
1989	12.971	143	1,1	12.622	159	1,2	349	-16
1990	13.071	228	1,7	12.308	139	1,1	763	89
1991	13.379	371	2,7	12.465	158	1,3	914	213
1992	13.062	640	4,7	12.333	157	1,3	729	483
1993	12.622	739	5,5	12.259	170	1,4	363	569
1994	12.136	809	6,2	11.870	163	1,4	266	646
1995	11.415	811	6,6	11.903	154	1,3	-488	657
1996	11.451	973	7,8	11.893	173	1,4	-442	800
1997	10.774	947	8,1	11.942	169	1,4	-1.168	778
1998	10.195	973	8,7	11.658	162	1,4	-1.463	811
1999	9.728	1.037	9,6	11.698	139	1,2	-1.970	898
2000	9.683	992	9,3	11.464	135	1,2	-1.781	857
2001	9.146	868	8,7	11.251	115	1,0	-2.105	753
2002	9.551	911	8,7	11.358	149	1,3	-1.807	762
2003	9.548	816	7,9	11.686	143	1,2	-2.138	673
2004	9.580	884	8,4	11.353	131	1,1	-1.773	753
2005	9.522	929	8,9	11.322	131	1,1	-1.800	798
2006	9.378	908	8,8	11.352	121	1,1	-1.974	787
2007	9.270	897	8,8	11.264	131	1,1	-1.994	766

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die **Ausländergeburten** (= ausländische Staatsangehörigkeit des Kindes, also genau dann wenn Mutter und ehelicher Vater Ausländer sind) sind im Vergleich zum Vorjahr um 1,2% zurückgegangen. Seit 1989 haben sie sich zahlenmäßig mehr als versechsfacht. Im Jahr 1999 wurde sogar die 1.000er Marke erreicht. Seitdem sind die Ausländergeburten tendenziell eher rückläufig. Etwas gesunken ist auch die Zahl der **Inländergeburten**, die sich 2007 damit wie 2006 deutlich unter der 9.500er Marke befindet.

Die 897 Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit machen wie 2006 8,8% der gesamten Lebendgeburten im Jahr 2007 in der Steiermark aus, was deutlich über dem Bevölkerungsanteil der ausländischen Wohnbevölkerung von etwas über 6% liegt. Die Zahl der **Geburten von ausländischen Müttern** betrug 2007 genau 1.527 (2006: 1.476), das sind sogar **15% aller Geburten**, wobei ein Kind genau dann die österreichische Staatsbürgerschaft bekommt, wenn entweder die Mutter oder der eheliche Vater Österreicher ist.

Da es in den letzten Jahren in der Steiermark sehr viele **Einbürgerungen** gegeben hat (in Summe der 10 Jahre 1998-2007 über 23.000, bei einem Bestand von derzeit fast 74.000 Ausländern), ist zusätzlich auch die Zahl der Geburten von Müttern nach Geburtsland interessant. Demnach gab es 2007 exakt 2.132 (2006: 1.965) Lebendgeburten von **im Ausland geborenen Müttern**, das ist **mehr als ein Fünftel** (genau 21%; 2001 erst 13,4%) **aller Geburten**, davon annähernd die Hälfte in Graz-Stadt (genau 1.046). Somit stammen 43% (2006 erst 38,1%) aller Geburten in Graz von Müttern mit Geburtsland Ausland!

Da die internationalen Zuwanderer noch relativ jung sind, ist auch die **Sterblichkeit in der ausländischen Wohnbevölkerung sehr gering**. Der Anteil an den gesamten Sterbefällen liegt im Jahr 2007 (wie 2004 bis 2006) bei 1,1%.

Die errechnete **Lebenserwartung** ergibt wie schon in den Vorjahren für Ausländer extrem **hohe Werte**, wobei die geringen Besetzungszahlen einer exakten Veröffentlichung im Wege stehen und Gründe für diese hohen Ergebnisse (Einbürgerung der meisten Ausländer bevor sie ins höhere „Sterbealter“ kommen?) nur vermutet werden können. Für 2007 wurde wie erstmals 2006 auch die Lebenserwartung für **im Ausland Geborene** berechnet, hier ergeben sich aufgrund der höheren Besetzungszahlen (899 Gestorbene (7,9%) wurden im Ausland geboren) und der mit der Gesamtbevölkerung eher vergleichbaren Altersstruktur durchaus relevante Werte von 80,4 Jahren für Männer und 83,2 Jahren für Frauen (ähnlich wie 2006), also auch recht hohe, aber wegen der vermuteten positiven Selektion bei Auswanderung nachvollziehbare Werte.

Die Sterblichkeit in der ausländischen Wohnbevölkerung war aber bis 1989 höher als die jeweiligen Geburtenziffern, wodurch sich im Gegensatz zur inländischen Bevölkerung Geburtendefizite ergaben. Seit 1990 waren bei den Ausländern (speziell durch den sukzessiven Familiennachzug) jedoch insbesondere zu Beginn der 90er Jahre stark steigende Geburtenüberschüsse zu registrieren. Die Geburtenbilanz fiel auch im Jahr 2007 mit einem Plus von 766 sehr positiv aus. Jedoch reichte dieser von der ausländischen Wohnbevölkerung (Bevölkerungsanteil wie erwähnt etwas über 6%) in der Steiermark erzielte Geburtenüberschuss wie

schon seit 1997 bei weitem nicht aus, um das 2007 wieder etwas gestiegene und weiterhin hohe Geburtendefizit der Inländer auszugleichen.

Auffallend ist darüber hinaus, dass die **Unehelichenrate** in der **ausländischen Wohnbevölkerung** (28,4%) bei den Lebendgeborenen **deutlich geringer** ist als bei den Inländern (49,7%). Die Unehelichenrate bei den österreichischen Staatsbürgern stieg noch dazu in den vergangenen Jahren in der Steiermark von 39,9% (1995 und 1996) auf 41,1% im Jahr 1997, 41,6% im Jahr 1998, 43,4% im Jahr 1999, 44,6% im Jahr 2000, 45,8% im Jahr 2001, 45,4% im Jahr 2002, 47,1% im Jahr 2003, 47,9% im Jahr 2004, 48,5% 2005 und 47,8% 2006 auf wie bereits erwähnt 49,7%. Im Gegensatz dazu sank die Unehelichenrate bei den fremden Staatsangehörigen von 16,4% 1995 auf 15,2% 1996, 11,3% im Jahr 1997 sowie 11,8% 1998. Nach einer Erhöhung im Jahr 1999 auf 15,1% gab es 2000 wieder einen Rückgang auf 13,7%, der sich im Jahr 2001 auf 19,2% erhöhte und 2002 18,6% betrug. Seit 2003 steigt die Rate tendenziell (2003: 21,2%, 2004: 23,9%, 2005: 26,7%, 2006: 25,2%) und hat 2007 mit 28,4% einen neuen Höchststand erreicht.

2. Statistische Analyse der Lebendgeburten 2007

2.1. Entwicklung der Geburtenzahlen und Geburtenbilanzen bis 2007

Die **Zahl der Geburten verringerte** sich im Jahr 2007 mit **-1,2%** oder in absoluten Zahlen um 119 Kinder leicht gegenüber 2006 und befindet sich mit nunmehr **10.167** immer noch deutlich über der „magischen Grenze“ von 10.000, trotzdem jedoch nur auf dem nach 2001 zweitniedrigsten je erreichten Wert.

Einer der Hauptgründe für diese tendenziell immer geringer werdenden Geburtenzahlen (siehe Anhangstabelle I) ist das weitere Sinken der Frauenzahl im Hauptgebäralter (20 bis unter 35 Jahre), von 1992 (Höchststand seit 1961) bis 2007 ist diese Zahl um ein Fünftel (20,2%) von 142.913 auf 114.079 im Jahresdurchschnitt gesunken.

2007 beträgt die **Geburtenziffer** (Lebendgeburten auf 1.000 Einwohner) nur mehr 8,4, das ist um 0,2 niedriger als 2006 sowie um 0,1 niedriger als 2001 und damit ein **neuer historischer Tiefstwert**. Im Vergleich: 10,5 (1996), 9,9 (1997), 9,4 (1998), 9,1 (1999) und 9,0 (2000).

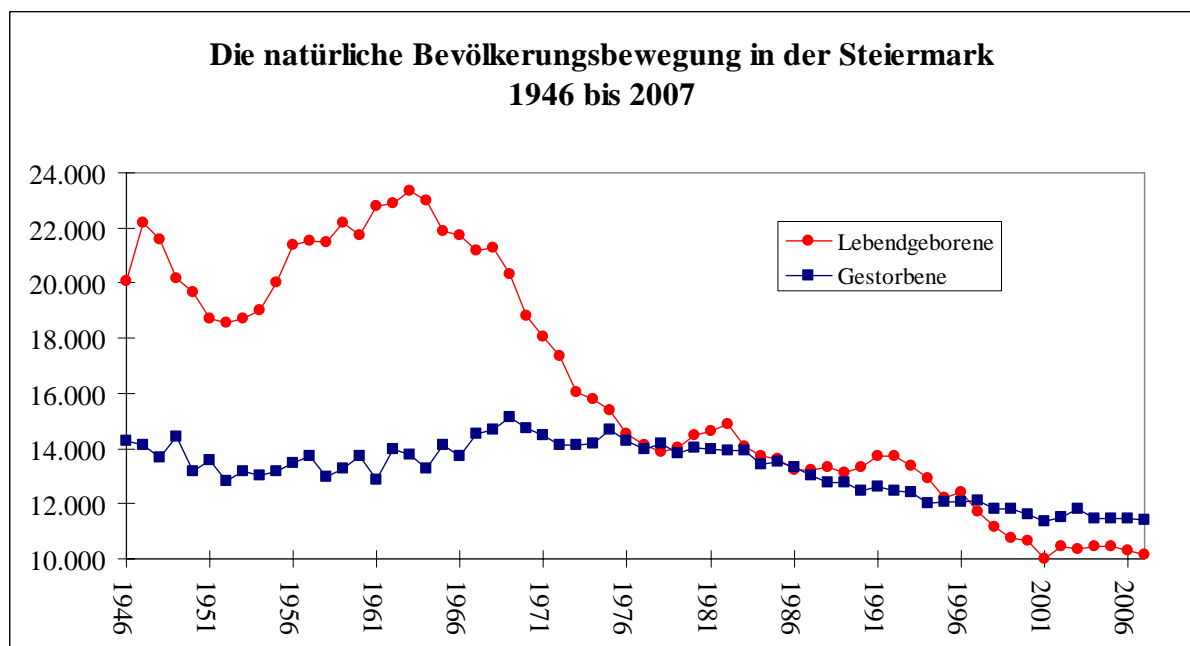
Betrachtet man die **Entwicklung der absoluten Geburtenzahlen** in den letzten Jahren, so ist es von 1995 auf 1996 das einzige Mal in den 90er Jahren zu einem leichten Anstieg (+1,6%) gekommen. Von 2001 auf 2002 zeigte sich nach einem ziemlich großen Rückgang ein erfreulicher Anstieg um 4,3%, auch von 2003 auf 2004 erhöhte sich die Zahl leicht (+1,0%). Ansonsten waren die letzten 13 Jahre in der Steiermark geprägt von zum Teil deutlichen Geburtenrückgängen (1992/93: -2,5%, 1993/94: -3,1%, 1994/95: -5,6%, 1996/97: -5,7%, 1997/98: -4,7%, 1998/99: -3,6%, 1999/2000: -0,8%, 2000/01: -6,2%, 2001/02: +4,3%, 2002/03: -0,9%, 2003/04: +1,0%, 2004/05: -0,1%, 2005/06: -1,6%, 2006/07: -1,2%).

Da im Jahr 2007 die Zahl der Sterbefälle im Vergleich zum Vorjahr um 0,7% leicht gesunken ist (siehe Übersicht 21) und die Zahl der Geburten gleichzeitig um 1,2% etwas mehr abgenommen hat (siehe Übersicht 3), ergab sich insgesamt **eine leichte Erhöhung des Geburtendefizits**, dieses beträgt für das Jahr 2007 minus 1.228 Personen (2006: -1.187). Dabei stieg das Geburtendefizit der Inländer, das bereits seit geraumer Zeit bei weitem nicht mehr vom immer noch sehr deutlichen aber etwas gesunkenen Geburtenüberschuss bei den Ausländern ausgeglichen werden kann, weiter leicht an (siehe Übersicht 2).

Betrachtet man die **Entwicklung der Geburten- bzw. Sterbezahlen** und damit der Geburtenbilanzen längerfristig, so sieht man anhand der folgenden Grafik, dass es bis Mitte der 70er Jahre hohe Geburtenüberschüsse gab, besonders in der Zeit des Babybooms bis Ende der 60er Jahre. 1978 kam es dann erstmals zu einem Geburtendefizit (siehe auch Anhangstabelle I).

Zurückzuführen sind die großen historischen Veränderungen in der steirischen Geburtenbilanz ausschließlich auf die Zahl der Geburten, denn die Sterbefälle zeigen keine großen Schwankungen, wenngleich sie auch - zumindest bisher - tendenziell leicht abnahmen. Zu leichten Aufschwungphasen bei den Geburten kam es noch einmal jeweils zu Beginn der 80er und 90er Jahre, wo die Geburtenbilanzen daraufhin kurzfristig wieder stiegen. Seit 1996 ist allerdings auch dieses letzte Hoch endgültig vorbei, und seit 1997 sind die Geburtenbilanzen durchgehend negativ.

Grafik 1



Q: Tabelle I (Anhang)

Regional **sehr hohe Geburtendefizite** (siehe Tabelle III des Anhangs) haben nach wie vor die obersteirischen Industriebezirke **Leoben, Judenburg, Mürzzuschlag, Bruck a. d. Mur** und **Knittelfeld**, aber auch **Radkersburg** und **Voitsberg** aufzuweisen. Auch **Liezen, Deutschlandsberg, Murau** und **Leibnitz** weisen nun deutlich mehr Sterbefälle als Geburten auf.

In **Weiz** findet man 2007 den höchsten relativen Geburtenüberschuss, gefolgt von Fürstenfeld und **Graz-Stadt**, das wie in den Vorjahren den mit Abstand höchsten absoluten Geburtenüberschuss aufweist. 2004 wurde in Graz erstmals seit langem ein Überschuss erzielt, 2005 hat sich dieser positive Geburtensaldo durch vermehrte Geburten von Migrantinnen mehr als vervierfacht (von 53 auf 223), 2007 war er wie 2006 mit +187 nur wenig geringer als 2005.

2.2. Hauptergebnisse 2007 regional

2.2.1. Geburten absolut und relativ (Geburtenziffer)

Landesweit kommen in den Bezirken Radkersburg und Leoben bezogen auf die Wohnbevölkerung am **wenigsten Kinder** zur Welt (unter 7 je 1.000 Einwohner), wogegen weiterhin besonders in der Stadt Graz, aber auch im Bezirk Weiz, mit markant über 9 auf 1.000 Einwohner mehr Geburten registriert werden.

Übersicht 3

Steiermark: Lebendgeborene nach Bezirken, Legitimität, Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Jahr 2007										
Bezirke	Lebendgeborene			davon						
	ins-gesamt	Veränd.gg. Vorj. in %	auf 1.000 Einw. ¹⁾ (Geb.ziffer)	männlich	weiblich	ehelich	un-ehelich	in % ²⁾	Ausländer	in %
Graz-Stadt	2.430	0,9	9,8	1.205	1.225	1.516	914	37,6	438	18,0
Bruck a. d. Mur	455	-16,4	7,2	244	211	229	226	49,7	52	11,4
Deutschlandsb.	487	1,7	7,9	228	259	226	261	53,6	14	2,9
Feldbach	607	1,2	9,0	320	287	280	327	53,9	20	3,3
Fürstenfeld	204	1,5	8,9	105	99	95	109	53,4	15	7,4
Graz-Umgeb.	1.200	0,8	8,6	602	598	669	531	44,3	69	5,8
Hartberg	579	-5,7	8,6	294	285	319	260	44,9	31	5,4
Judenburg	336	6,7	7,3	170	166	150	186	55,4	20	6,0
Knittelfeld	235	-12,0	8,0	128	107	123	112	47,7	23	9,8
Leibnitz	631	0,3	8,2	318	313	293	338	53,6	28	4,4
Leoben	437	2,3	6,7	228	209	213	224	51,3	59	13,5
Liezen	674	-5,3	8,3	361	313	282	392	58,2	48	7,1
Mürzzuschlag	296	-4,5	7,2	162	134	156	140	47,3	25	8,4
Murau	252	-4,2	8,3	131	121	91	161	63,9	10	4,0
Radkersburg	145	-9,9	6,2	74	71	82	63	43,4	5	3,4
Voitsberg	384	-4,5	7,3	178	206	174	210	54,7	14	3,6
Weiz	815	6,7	9,4	410	405	404	411	50,4	26	3,2
Steiermark	10.167	-1,2	8,4	5.158	5.009	5.302	4.865	47,9	897	8,8

¹⁾Grundzahlen STATISTIK AUSTRIA (POPREG) - Bezirke: Durchschnitt Bevölkerung 1.1.2007 und 1.1.2008; Steiermark: Jahresdurchschnitt 2007, ²⁾Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

2007 verzeichneten insgesamt **8 der 17 steirischen Bezirke** gegenüber 2006 ein **Minus** bei der Zahl der Neugeborenen, wobei Bruck/Mur den größten Rückgang (-16,4%) hatte, gefolgt von Knittelfeld (-12%; beide mit dem größten Plus 2006) und Radkersburg (-9,9%). Am besten schnitten 2007 Judenburg und Weiz mit je +6,7% ab.

2.2.2. Regionale Gesamtfruchtbarkeitsraten

Die Gesamtfruchtbarkeitsrate (kurz: GFR) oder zusammengefasste Geburtenziffer gibt an, wie viele Kinder im Durchschnitt von einer Frau geboren würden, wenn sie sich ihr Leben lang den altersspezifischen Geburtenziffern des Beobachtungsjahres entsprechend verhielte und es keine Sterblichkeit gäbe.

Übersicht 4

Steiermark: Gesamtfruchtbarkeitsraten auf der Bezirksebene								
Bezirk	Ø 1979-83	Ø 1989-93	Ø 1999-2003	Ø 2003-07	2004*	2005**	2006**	2007**
Graz-Stadt	1,27	1,18	1,23	1,27	1,23	1,31	1,26	1,26
Bruck/Mur	1,48	1,30	1,20	1,35	1,36	1,31	1,49	1,26
D.landsberg	1,67	1,48	1,28	1,32	1,45	1,31	1,24	1,29
Feldbach	1,85	1,59	1,31	1,36	1,36	1,30	1,37	1,41
Fürstenfeld	1,76	1,51	1,22	1,35	1,44	1,47	1,32	1,37
Graz-Umgeb.	1,66	1,47	1,22	1,30	1,26	1,34	1,34	1,35
Hartberg	1,91	1,72	1,33	1,35	1,30	1,39	1,37	1,31
Judenburg	1,61	1,44	1,32	1,28	1,33	1,27	1,20	1,31
Knittelfeld	1,63	1,46	1,31	1,38	1,43	1,30	1,50	1,34
Leibnitz	1,72	1,54	1,28	1,26	1,36	1,25	1,25	1,24
Leoben	1,37	1,29	1,21	1,24	1,32	1,27	1,19	1,24
Liezen	1,76	1,54	1,34	1,37	1,35	1,38	1,42	1,36
Mürzzuschlag	1,56	1,44	1,15	1,26	1,29	1,27	1,33	1,31
Murau	1,89	1,60	1,23	1,35	1,45	1,38	1,38	1,37
Radkersburg	1,74	1,43	1,22	1,12	1,14	1,22	1,12	1,04
Voitsberg	1,35	1,35	1,23	1,27	1,30	1,33	1,24	1,20
Weiz	1,84	1,62	1,34	1,39	1,43	1,43	1,35	1,45
Steiermark	1,61	1,42	1,28	1,31	1,31	1,32	1,31	1,30
Inländerinnen	-	-	-	1,24	1,25	1,25	1,24	1,23
Ausländerinnen	-	-	-	2,09	2,12	2,04	2,03	1,98
Österreich	1,63	1,47	1,36	1,40	1,42	1,41	1,41	1,38

* Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahresdurchschnitt 2004; Bezirke: Regionalprognose ÖROK und POPREG; ** Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahresdurchschnitt 2005/2006/2007; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2005/1.1.2006, 1.1.2006/1.1.2007 bzw. 1.1.2007/1.1.2008

Q: STATISTIK AUSTRIA (Einzeldaten 1999-2007); Regionalprognose Steiermark 2000-2050; VZ 2001, ÖROK (GFR der Jahre 1979-93, Regionalisierte Bev.prognose 1991-2021 sowie 2001-2031); Berechnungen: LASTAT Steiermark; Rundungsdifferenzen möglich

Diese Raten wurden vor acht Jahren erstmals aktuell für die Jahre 1997 bis 1999 auf der Bezirksebene berechnet und danach um die Ergebnisse für 2001 bis 2007 ergänzt. Allerdings

wurde für die Berechnungen der GFR der Jahre 1997 bis 1999 als Bezugsbevölkerung eine auf der Prognose der ÖROK basierende Population herangezogen, während für 2000 die Daten der von der Statistik Austria erstellten „Regionalprognose Steiermark“ verwendet wurden. Für die Berechnungen der Berichtsjahre 2001 bis 2003 wurden für die Bezirke die Ergebnisse der Volkszählung 2001, für 2004 die ÖROK Regionalprognose 2001-2031 und POPREG (Statistik Austria), für 2005 bis 2006 der Durchschnitt von 1.1.2005 und 1.1.2006, 1.1.2006 und 1.1.2007 bzw. 1.1.2007 und 1.1.2008 (POPREG) herangezogen, für die Steiermarkergebnisse wurden bis 2003 die Bevölkerungsfortschreibung und ab 2004 POPREG-Jahresdurchschnitte als Datenquelle gewählt. Diese notwendigerweise unterschiedlichen Datenquellen sind mit ein Grund für die zum Teil großen Veränderungen in den steirischen Bezirken gegenüber den Ergebnissen der Vorjahre.

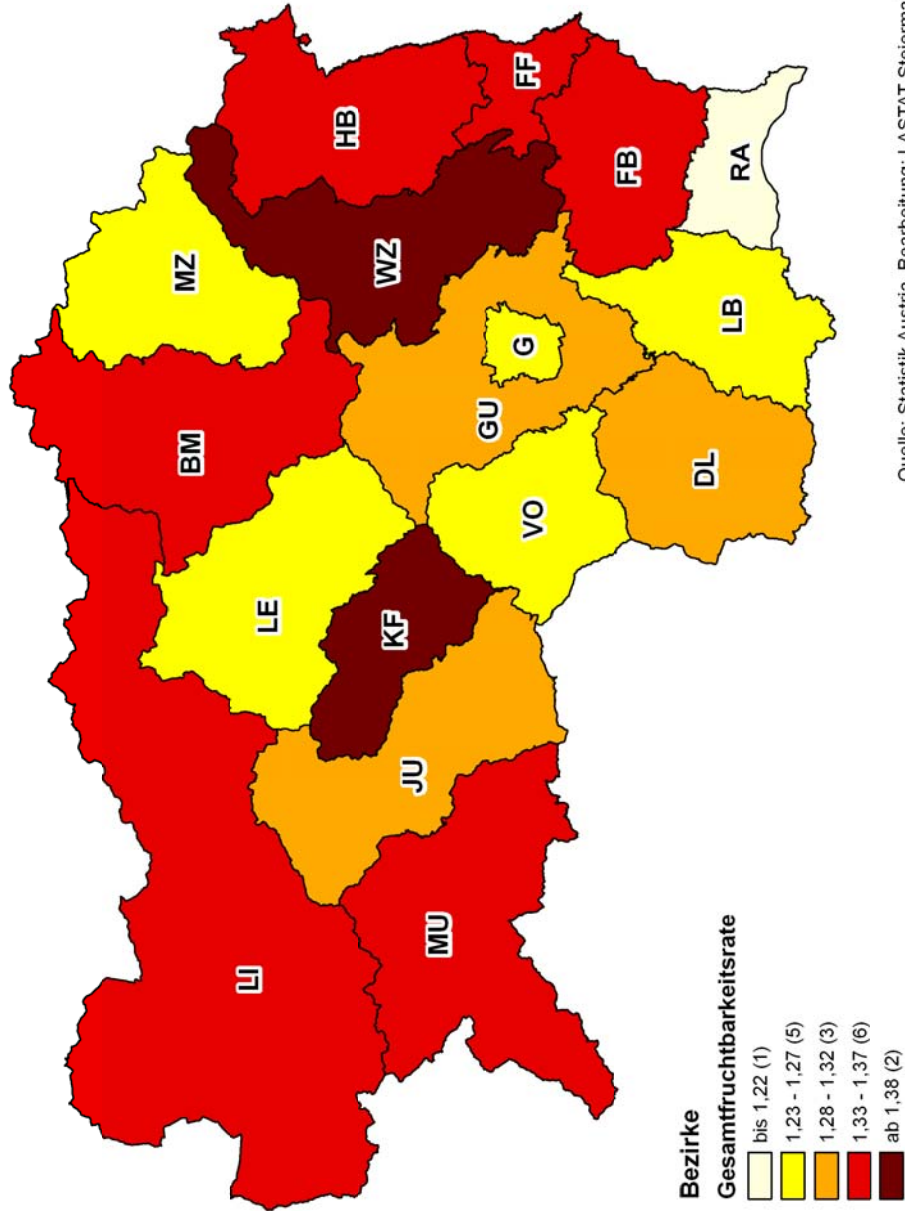
Zur Minimierung von Zufallsschwankungen (teils sehr geringe Besetzungszahlen!) sollte vor allem der jeweilige Fünf-Jahresschnitt betrachtet werden (Übersicht 4), inklusive einem Vergleich mit den Durchschnittswerten der Jahre 1979-83, 1989-93 und 1999-2003 sowie den entsprechenden Landes- und Bundeswerten.

Demnach kommen (laut aktuellem Fünf-Jahresschnitt 2003-2007) besonders in **Radkersburg**, aber auch in den **alten Industriebezirken der Obersteiermark** (besonders Leoben, Mürzzuschlag und Judenburg) und im **Großraum Graz** (Graz-Stadt und Umgebung inkl. Leibnitz und Voitsberg) **am wenigsten Kinder pro Frau** zur Welt.

Die **höchsten Gesamtfruchtbarkeitsraten** findet man hingegen insbesondere in den **ländlichen oststeirischen Bezirken** (Weiz, Feldbach, Hartberg) und der **westlichen Obersteiermark** (Knittelfeld, Liezen, Murau), wobei die Unterschiede tendenziell immer geringer werden.

So betrug die **Bandbreite** im Durchschnitt der Jahre 1979 bis 1983 noch 0,64 (Graz mit 1,27 bis Hartberg mit 1,91), zwischen 1989 und 1993 auch noch 0,54 (wiederum Graz mit 1,18 bis Hartberg mit 1,72), 1999 bis 2003 aber nur mehr 0,19 (Mürzzuschlag mit 1,15 bis Liezen und Weiz mit je 1,34). Seither steigt der Unterschied aufgrund der sehr geringen Werte von Radkersburg (nur 1,12 im Durchschnitt 2003-2007) wieder etwas an (auf 0,27, Weiz als Spitzenreiter mit 1,39; der Unterschied ohne Radkersburg (Leoben als 2. mit 1,24) wäre nur 0,15).

Steiermark - Gesamtfruchtbarkeitsrate Jahresdurchschnitt 2003 - 2007



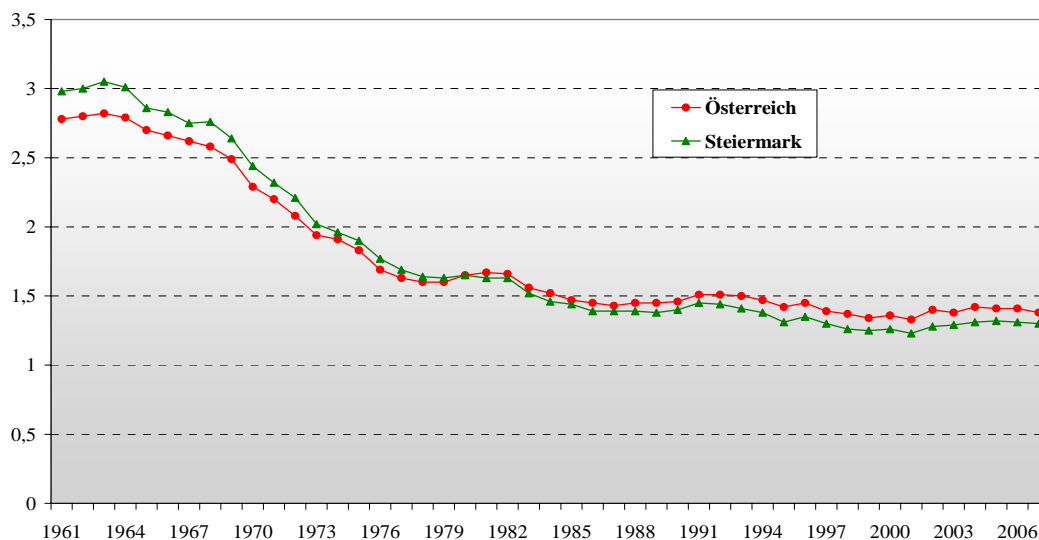
Allgemein gab es im Laufe der letzten Jahrzehnte in allen Bezirken mehr oder weniger **starke Rückgänge**, wobei diese in den (zumeist ländlichen) Bezirken mit hohem Ausgangsniveau am stärksten ausgefallen sind, während es in den städtischen Bezirken ausgehend von bereits sehr niedrigen Raten nur mehr moderate Rückgänge bzw. in letzter Zeit sogar Zuwächse (Graz-St., Bruck/M.) und damit eine wie erwähnt weitere Angleichung der Werte gegeben hat.

Der weitaus größte Unterschied in der Rate lässt sich aber nach der **Nationalität** ausmachen. So haben die Ausländerinnen mit einer GFR von 2,09 im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2007 eine um über zwei Drittel höhere Quote als die Inländerinnen (1,24), was die Vermutung zulässt, dass sich diese Bevölkerungsgruppe im Geburtsverhalten stärker an ihren jeweiligen Herkunftsländern mit zumeist höheren Geburtenraten orientiert als an hiesigen Verhältnissen. Für 2007 wurde aufgrund der hohen Einbürgerungszahlen der letzten Jahre (siehe auch Abschnitt 1.2.) zusätzlich der Unterschied nach dem **Geburtsland** berechnet, es können ähnliche Aussagen wie nach der Nationalität getroffen werden, die Rate der im Inland Geborenen ist mit 1,19 noch etwas niedriger als die der Inländerinnen, bei den im Ausland Geborenen liegt die Rate mit 2,01 in etwa auf dem Niveau der Ausländerinnen, hier ist mit den Daten 2007 also noch keine Angleichung an die hiesigen Verhältnisse sichtbar.

Die **gesamtsteirische Fruchtbarkeitsrate** (siehe auch Abschnitt 2.4.2.) ist nach dramatischen Rückgängen insbesondere in den 70er Jahren auch im Laufe der 80er und 90er Jahre weiter gesunken, und zwar fast parallel zur Österreich-Quote, jedoch auf seit Beginn der 80er Jahre etwas niedrigerem und davor etwas höherem Niveau (siehe nachfolgende Grafik). Im **Bundesländervergleich** ist die Steiermark somit 2007 wie die Jahre davor mit 1,30 Kindern pro Frau auf dem vorletzten Platz zu finden, knapp dahinter rangiert nur noch das Burgenland (1,29). Wien, das einst die jetzige Position der Steiermark inne hatte, liegt nun mit 1,36 an der 7.Stelle. Weiterhin an der Spitze zu finden sind Vorarlberg und Oberösterreich mit je 1,47.

Grafik 3

Entwicklung der Gesamtfertilitätsrate 1961 - 2007



2.3. Legitimität und Geburtenfolge

Steiermarkweit ist im Jahr 2007 bei den **ehelichen** Lebendgeborenen ein **markanter Rückgang** festzustellen (-4,9% bzw. -271), während die Zahl der **unehelich** Geborenen **gestiegen** ist (+3,2% bzw. +152). Durch diese Entwicklung kam es dem längerfristigen Trend entsprechend zu einem deutlichen **Anstieg der Unehelichenquote** in der Steiermark von 45,8% im Jahr 2006 auf einen neuen Rekordwert von 47,9%. Mit dieser Quote liegt die Steiermark in der Bundesländerreihung nach wie vor hinter Kärnten (52,1%) an zweiter Stelle mit noch immer deutlichem Abstand zu Oberösterreich (41,7%), Tirol (41,1%) und Salzburg (40,0%). Die geringste Unehelichenquote wies wie 2006 Wien (2005: Vorarlberg, 2004: Burgenland) mit einem Anteil von 31,2% auf. Unter dem Österreichschnitt (38,2%) liegen zusätzlich Vorarlberg (31,7%), Niederösterreich (32,1%) und das Burgenland (32,5%). Die Steiermark befindet sich mit ihrem diesjährigen deutlichen Anstieg im Bundestrend, denn österreichweit stieg die Unehelichenquote ebenfalls von 37,2% im Jahr 2006 weiter auf eben 38,2% merklich an.

Regional gesehen lag im Jahr 2007 in **10 der 17 steirischen Bezirke** die Unehelichenquote **über 50%**, wobei die höchsten Werte in den Bezirken **Murau** (63,9%, Platz 1 bundesweit!), **Liezen** (58,2%, Platz 2 unter allen österreichischen Bezirken), **Judenburg** (55,4%), **Voitsberg** (54,7%), **Feldbach** (53,9%), **Deutschlandsberg**, **Leibnitz** (je 53,6%), **Fürstenfeld** (53,4%), **Leoben** (51,3%) und **Weiz** (50,4%) zu finden waren (Übersicht 3). Demnach kommt also mehr als jedes zweite Kind in diesen neun Bezirken unehelich auf die Welt, in Murau sogar fast zwei von drei Kindern! In der Steiermark insgesamt war es vergleichsweise fast jedes zweite Kind, in Österreich drei von acht Kindern. Mit Abstand am **geringsten** war der Anteil der unehelich geborenen Kinder in **Graz-Stadt** (aufgrund der hohen Zahl an Ausländergeburten, mit 37,6% als einziger steirischer Bezirk unter dem Bundeswert!), gefolgt von **Radkersburg** (43,4%), **Graz-Umgebung** (44,3%) und **Hartberg** (44,9%). Wegen der teilweise recht geringen Besetzungszahlen kommt es hier jedoch immer wieder zu teils beträchtlichen Schwankungen der Jahresergebnisse, wobei aber 2007 **unter den 15 österreichischen Bezirken mit den höchsten Unehelichenquoten nicht weniger als 9 steirische** (inkl. Platz 1 und 2) sowie 6 kärntner **Bezirke** zu finden sind, was doch eine ziemlich eindeutige regionale Konzentration darstellt!

Die Unehelichenquoten bei den **Erstgeburten** fallen deutlich höher aus. In den meisten Bezirken bis auf Graz-Stadt (49,2%) und Radkersburg (51,6%) wurden ganz grob zwei von drei Erstgeborenen unehelich geboren, wobei sich die Bezirke Murau (76,5%), Liezen (73,3%) und Fürstenfeld mit 72,8% etwas davon abheben. Steiermarkweit stammten weiterhin etwa drei von fünf (60,8%) Erstgeborenen von Eltern ohne Trauschein. (Etwas) über 50% lag der Anteil der unehelichen Kinder bei den **Zweitgeborenen** nur mehr in Feldbach, Judenburg und Liezen, in Murau allerdings mit 66% deutlich darüber (vgl. dazu Tabelle IV im Tabellenanhang zu diesem Bericht).

Übersicht 5

Steiermark: Lebendgeborene 2007 nach Lebendgeburtenfolge und Legitimität				
Lebendgeburten-Folge ¹⁾	Lebendgeborene insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ²⁾
1	4.857	1.904	2.953	60,8
2	3.545	2.065	1.480	41,7
3	1.182	875	307	26,0
4	395	307	88	22,3
5 +	188	151	37	19,7

¹⁾1= erstes Kind, 2= zweites Kind,..., 5 + = fünftes, sechstes etc. Kind

²⁾Unehelichenquote.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung LASTAT Steiermark

Die Struktur der Geburten in der gesamten Steiermark anhand der **(Lebend-)Geburtenfolge** entsprach 2007 ziemlich genau dem Muster der Vorjahre (in Klammern die Anteile 2006): 47,8 (47,6) Prozent aller Lebendgeborenen waren Erstgeborene, 34,9 (34,4) Prozent Zweitgeborene, 11,6 (12,2) Prozent Drittgeborene und 3,9 (4,0) Prozent Viertgeborene und nur 1,8 (1,7) Prozent der Lebendgeborenen waren Fünft- oder Mehrgeborene. Insgesamt hat also besonders der Anteil der Zweit-Geborenen 2007 zugenommen, wogegen sich der Anteil der Dritt-Geborenen deutlich verringert hat.

Im Vergleich zum Vorjahr blieb nämlich die Zahl der Zweit-Geborenen konstant, was deutlich über dem gesamten Geburtenrückgang von 1,2% lag, während die Dritt-Geborenen um über 6% verloren haben, ebenfalls die vergleichsweise geringe Zahl der Viertgeborenen um über 4%. Die stärkste Gruppe der Erstgeborenen ist gegenüber 2006 mit -0,8% nur wenig kleiner geworden.

Betrachtet man die letzte Gruppe der Fünft- und Mehrgeborenen im Detail, so kamen in der Steiermark im Jahr 2007 (in Klammern die Zahlen 2006) noch 107 (125) als fünftes Kind, 54 (31) als sechstes, 17 (16) als siebentes, 5 (6) als achttes, zwei (0) als neuntes, eines (1) als zehntes, eines als elftes (0) und auch eines (1) als immerhin 12. Kind einer Mutter zur Welt.

Die **Unehelichenquote** der Erstgeborenen ist dem längerfristigen Trend entsprechend weiter gestiegen und nach wie vor wesentlich höher als bei den danach Geborenen. Es zeigt sich also einmal mehr, dass die Kindeseltern vor der Geburt des zweiten Kindes zu einem großen Teil eine Ehe eingehen. Dadurch senkt sich bei den Zweitgeborenen die Unehelichenrate radikal ab, und zwar von über 60% bei den Erstgeborenen auf unter 42% bei den Zweitgeborenen. So war absolut gesehen die Zahl der ehelichen Zweitgeborenen auch im Jahr 2007 wieder deutlich höher als jene der ehelichen Erstgeborenen. Im Gegensatz dazu sind 60,7% aller unehelichen Kinder Erstgeborene (Erstgeborenen-Anteil bei den ehelichen Kindern: 35,9%).

Die - analog zu der in Abschnitt 4.1. analysierten so genannten Gesamterstheiratsrate (für Frauen) - errechnete Maßzahl für die Geburten, die angibt, wie viel **Prozent der jungen Frauen** (unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstgeburtenraten) **voraussichtlich jemals ein Kind bekommen werden**, zeigt, dass dieser Wert im Jahr 2007 wie in den Jahren davor zwischen 63 und 64% (2007 genau **63,1%**) liegt und damit etwas höher ist als 2001, wo er 61% betragen hatte. Als Vergleichswert betrug er auch Mitte der 80er Jahre nur 67%, was wie gesagt bedeuten würde, dass ohne zukünftige Änderung des Geburtenverhaltens **nicht einmal mehr zwei von drei Frauen jemals Mütter werden!**

Gesicherte Daten gibt es allerdings nur für Frauenkohorten bzw. **Geburtsjahrgänge mit abgeschlossener Fertilität**, was aber nichts über aktuelle Trends aussagt. So haben die Geburtsjahre 1950-60 eine Kinderlosenrate von rund 13%, in den zwei Jahrzehnten davor waren es etwa 10%, was den Trend zu höheren Kinderlosenzahlen allerdings zumindest bestätigen würde. Der endgültige Wert der Geburtsjahrgänge 1960-70 dürfte sich nach den Ergebnissen der Volkszählung 2001 bei etwa 20% einpendeln (vgl. „Steirische Statistiken“, Heft 1/2003, Seite 25 ff.).

Aus der **Häufigkeitsverteilung der höheren Geburtenfolge** lässt sich auch die **regional** unterschiedliche Bereitschaft in der Bevölkerung zu mehr Kindern pro Frau/Familie ausmachen. Im Fünf-Jahresdurchschnitt 2003 bis 2007 (wegen großer Zufallsschwankungen) ergeben die prozentuellen Anteile der Summen von vierten und weiteren Kindern an den gesamten Lebendgeburtenszahlen eines Bezirkes die nachstehende Rangfolge:

1. Judenburg	6,3	10. Fürstenfeld	5,2
2. Graz-Stadt	6,3	11. Graz-Umgeb.	5,2
3. Leibnitz	6,2	12. Mürzzuschlag	5,1
4. Bruck a. d. Mur	6,1	13. Hartberg	5,1
5. Murau	5,8	14. Weiz	4,9
6. Deutschlandsb.	5,7	15. Voitsberg	4,8
7. Leoben	5,5	16. Radkersburg	4,7
8. Liezen	5,5	17. Feldbach	4,7
9. Knittelfeld	5,3	Landesdurchschnitt	5,6

Die Anteile variieren zwischen **6,3 Prozent in Judenburg** sowie **Graz-Stadt** und **4,7 Prozent in Radkersburg** sowie **Feldbach**. Der Steiermarkschnitt liegt bei leicht gestiegenen 5,6 %.

Aufgrund der geringen Besetzungszahlen (daher Fünf-Jahresdurchschnitte) kommt es jedoch immer wieder zu **großen jährlichen Schwankungen**. Der Bezirk Fürstenfeld, der in der letzten Fünfjahreswertung (2002 bis 2006) auf Platz 14 lag, belegt in der Jahreswertung 2007 den 1.(!)Platz, Radkersburg war 2002-2006 letzter, ist 2007 aber guter 5., und Leoben war 2002-2006 auf Platz 13 und ist 2007 ausgezeichneter 3.! Knittelfeld hingegen, das in der letztjährigen Fünfjahreswertung auf dem 6. Platz rangierte, ist in der aktuellen Jahreswertung nur auf dem 17. Platz zu finden, und Bruck/Mur, 2002-2006 noch 4., ist 2007 nur 14..

2.4. Merkmale der Mutter

2.4.1. Alter der Mutter

Gegenüber 2006 gab es im Berichtsjahr 2007 wiederum keine gravierenden Änderungen der Unehelichenquoten nach Altersstufen, weiterhin liegen die Raten in allen (höher besetzten) Altersgruppen bereits (weit) über 30%.

Das **Durchschnittsalter der Mütter** hat sich nicht wesentlich geändert und liegt nunmehr bereits bei **29,7 Jahren** (arithmetisches Mittel).

Die Unehelichenrate der Lebendgeborenen sinkt mit zunehmendem Alter der Mütter, was ein Indiz dafür ist, dass vor allem bei den unter 30-Jährigen Lebensgemeinschaften der Eheschließung vorgelagert sind.

Übersicht 6

Steiermark: Lebendgeborene 2007 nach dem Alter der Mutter und der Legitimität				
Alter der Mutter in Jahren	Lebendgeborene insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
15 bis unter 20	365	53	312	85,5
20 bis unter 25	1.727	605	1.122	65,0
25 bis unter 30	3.231	1.658	1.573	48,7
30 bis unter 35	3.030	1.837	1.193	39,4
35 bis unter 40	1.515	957	558	36,8
40 bis unter 45	282	180	102	36,2
45 und älter	17	12	5	29,4
Durchschnittsalter ²⁾	29,7	30,9	28,4	-
Median ²⁾	29,6	30,8	28,0	-

¹⁾ Unehelichenquote ²⁾ Rundungsdifferenzen möglich

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Das **durchschnittliche Erstgeburtsalter** ist gegenüber 2006 mit **27,9 Jahren** um weitere 0,2 Jahre gestiegen, im Vergleich dazu betrug das durchschnittliche Alter der Mütter in der Steiermark bei ihrer ersten Geburt im Jahr 1990 nur 25,9 Jahre.

Die **jüngste Mutter** war 2007 genau **14 Jahre und 8 Monate alt** und die **Älteste** – wie aus den Medien bekannt - **genau 66 (!) Jahre**. Im Gegensatz dazu war im Jahr 2006 die älteste Mutter „nur“ 47 Jahre alt. Vier Frauen wurden mit 17 Jahren bereits zum zweiten Mal Mutter, eine weitere Frau gebar im Alter von 19 Jahren ihr drittes Kind. Wie 2006 brachte eine Mutter im Alter von 39 Jahren ihr 12. (!) Kind zur Welt, wogegen es auch zwei 44-Jährige gab, für die es jeweils ihre Erstgeburt war.

Nur mehr 8,6% der Lebendgeborenen des Jahres 2007 (2006: 11,5%, 2005: 13,5%, 2004: 18%, 2003: 22%) entfielen auf **Mütter, deren Geburtsjahr in die Periode des Baby-Booms** (1955 – 1969) fiel (in diesen Jahren gab es ohne Unterbrechung jährlich jeweils mehr als 20.000 Geburten). Die Bedeutung dieser zahlenmäßig außerordentlich wichtigen Mütterkohorte nimmt natürlich altersbedingt sukzessive ab, wodurch sich auch die Zahl der potentiellen Mütter immer weiter verringert, da geburtenschwächere Jahrgänge nachkommen. So ist zum Beispiel die Zahl der Frauen im Hauptgebäralter von 20 bis unter 35 Jahren von fast 143.000 im Jahr 1992 (siehe oben) auf knapp über 114.000 im Jahr 2007 um ein Fünftel gesunken. Diese Entwicklung wird noch das ganze laufende Jahrzehnt in dieser Intensität anhalten, um sich danach etwas abzuschwächen. Es ist daher mit spürbaren Geburtenrückgängen zu rechnen, soweit es nicht zu einer grundlegenden Steigerung der Geburten pro Frau kommt. Ein Vergleich der Gesamtfruchtbarkeitsrate des Jahres 2007 mit jener der Vorjahre lässt allerdings keine nachhaltige Steigerung erkennen (siehe auch Kapitel 2.4.2.), eine Trendwende scheint nicht in Sicht zu sein und kann auch durch die ersten Monatsergebnisse des laufenden Jahres nicht bestätigt werden.

Die absolut **meisten Lebendgeburten** wurden erwartungsgemäß im Jahr 2007 wieder von Müttern im Alter **zwischen 25 und 30 Jahren** zur Welt gebracht, wobei die Anteile der unteren Altersgruppen tendenziell geringer werden, während die höheren Altersstufen merklich zulegen. So entfielen im Jahr 2007 bereits 47,6% aller Lebendgeborenen auf die Altersgruppe der ab 30-jährigen Mütter (2006: 46,9%, 2005: 45,2%, 2003: 43,7%). In der internationalen Forschung wird dies als „Nachzieheffekt“ eingestuft. Dieser ist in den skandinavischen Ländern beispielsweise sehr hoch.

Das **höchste Durchschnittsalter** bei der Geburt wurde mit 30,5 Jahren - das sind ca. 9 ½ Monate über dem Landesschnitt von 29,7 Jahren (2006:29,6, 2005: 29,4, 2003: 29,2) - wiederum in **Graz-Stadt** registriert, wobei es im Jahr 2007 mit Graz-Umgebung (30,3 Jahre) nur einen einzigen weiteren Bezirk gibt, in dem das Durchschnittsalter über dem Landeswert liegt. Das **niedrigste Durchschnittsalter** bei der Geburt findet man im Bezirk Leoben mit 28,6 Jahren, gefolgt von Judenburg mit 28,8 und Mürzzuschlag mit 28,9 Jahren. Vergleicht man also Graz mit Leoben hinsichtlich des Durchschnittsalters, so zeigt sich, dass die gebärenden Frauen in Leoben im Schnitt um etwa 1 ¾ Jahre jünger sind als im Raum Graz.

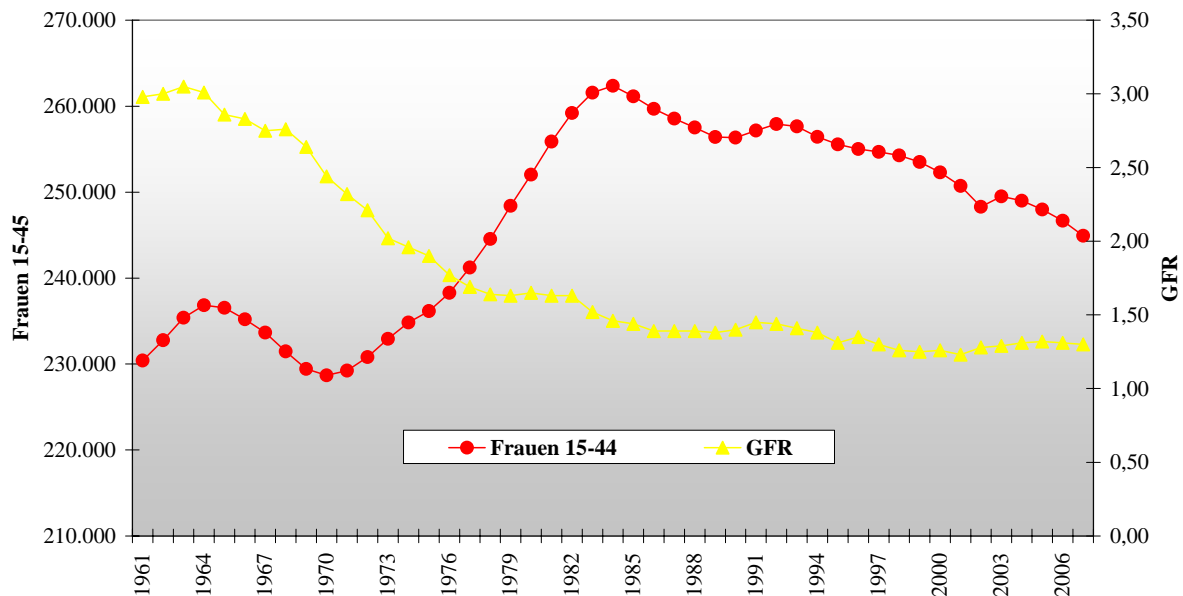
2.4.2. Veränderung von Fruchtbarkeit und Zahl potentieller Mütter

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln angedeutet wurde, hängt die Zahl der Geburten und damit die derzeit beobachtbare Geburtenentwicklung primär von zwei Komponenten ab, die in diesem Abschnitt nun etwas näher beleuchtet werden, und zwar einerseits von der **Kinderzahl pro Frau** (Gesamtfruchtbarkeitsrate bzw. detaillierter die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern) und andererseits von der **Zahl der Frauen im so genannten gebärfähigen Alter** (15 bis unter 45 Jahre). Anhand der folgenden Grafik ist deutlich zu sehen, dass

diese Entwicklungen nicht nur entgegengesetzte Richtungen, sondern auch durchaus unterschiedliche zeitliche Dynamiken aufweisen.

Grafik 4

Steiermark: Frauen im gebärfähigen Alter bzw. GFR (1961 bis 2007)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

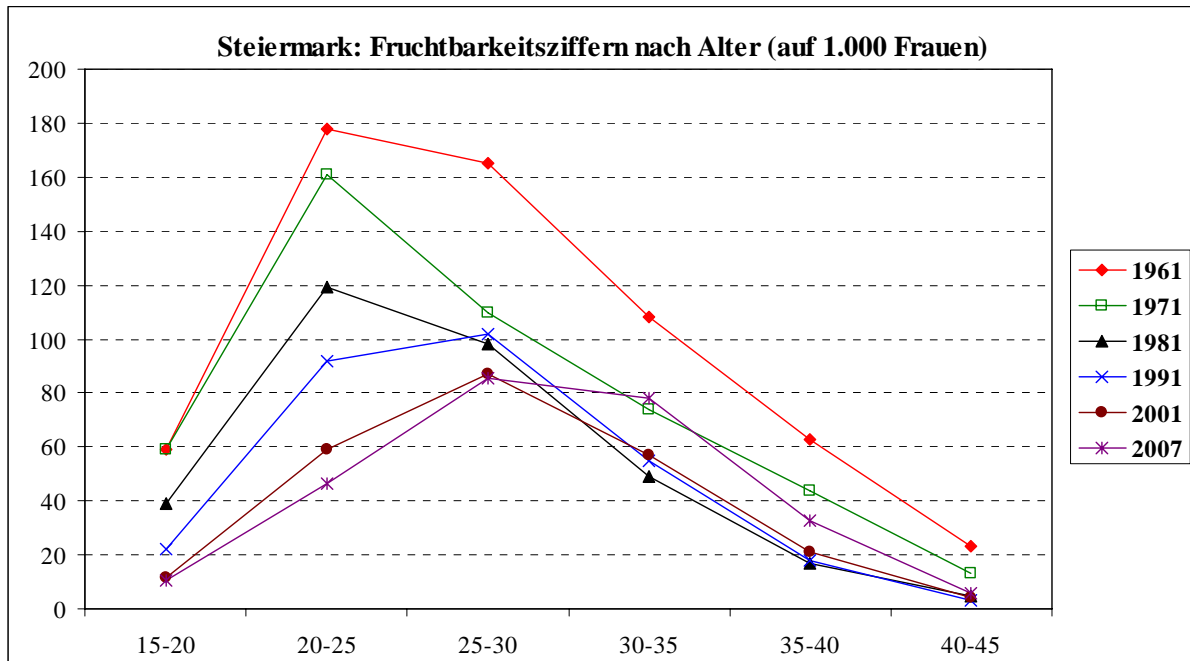
Eine relativ kontinuierliche **Abwärtsentwicklung** ist im Bereich der **Gesamfruchtbarkeitsrate** erkennbar, wobei insbesondere im Laufe der 60er und 70er Jahre dramatische Rückgänge zu verzeichnen waren. So hat sich die GFR von 1963 bis 1983 - also im Verlauf von lediglich 20 Jahren - von 3,05 auf 1,52 halbiert. Seither geht es zwar stetig, aber nicht mehr so rasant bergab. Nur um 1990 gab es aufgrund des einsetzenden Ausländerzustromes einen kleinen Anstieg, der aber schon bald wieder verebbte. Das bis dato niedrigste Niveau wurde 2001 mit einer (revidierten) GFR von nur noch 1,23 erreicht, wobei es seither wieder etwas bergauf gegangen ist, obwohl es im Berichtsjahr 2007 zu einem weiteren marginalen Rückgang auf 1,30 gekommen ist.

Ganz anders die Entwicklung der **Zahl der Frauen** zwischen 15 und unter 45 Jahren. Hier waren von Beginn der 70er Jahre an bis zur Mitte der 80er Jahre deutliche Steigerungen zu verzeichnen, die die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter um weit mehr als 30.000 von 229.000 im Jahr 1970 (dem tiefsten Stand in den letzten 40 Jahren) auf den historischen Höchststand von über 262.000 im Jahr 1984 steigen ließ (nach den Daten der aktuellen Bevölkerungsrückschreibung aufgrund der endgültigen Daten der Volkszählung 2001). Diese Entwicklung hat den Geburtenrückgang infolge der gleichzeitig stark sinkenden Fruchtbarkeitsraten zumindest etwas gemildert. Seither hat sich die Zahl der Frauen im Alter zwischen

15 und 45 Jahren jedoch vergleichsweise nur geringfügig verändert, die Tendenz ist aber – mit Ausnahme zu Beginn der 90er Jahre (Stichwort Ausländerzuzug) – eindeutig fallend.

Verändert hat sich aber sehr wohl die interne Verteilung, indem nämlich die höheren Altersgruppen in letzter Zeit (Babyboom-Generation, siehe weiter oben!) immer mehr Gewicht erhalten. Dass diese Frauen aber aufgrund niedriger Fruchtbarkeitsziffern für die Gesamtfertilität nicht so relevant sind und es damit automatisch zu weiteren Geburtenrückgängen kommen muss, zeigt folgende Grafik (inklusive Zeitverlauf).

Grafik 5



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Wie bereits erwähnt (siehe Übersicht 6), entfällt das Gros der Geburten (78,6% 2007, 79% 2006, 80,5% im Jahr 2005) auf die Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen. Grafik 5 zeigt, dass sich das Fertilitätsniveau hier insbesondere bei den 20- bis unter 25-Jährigen in den vergangenen über 40 Jahren kontinuierlich drastisch verringert hat, aber auch die Kinderzahlen der 15- bis unter 20-Jährigen nehmen stetig ab. Es sind dies die Altersgruppen mit Ausbildungszeiten bzw. mit der höchsten weiblichen Erwerbsquote. Hingegen ist bei den über 30-Jährigen seit über 20 Jahren kein Rückgang mehr zu bemerken, es ist sogar zu leichten Anstiegen gekommen. In der in Bezug auf die Fruchtbarkeit inzwischen wichtigsten Altersgruppe der 25- bis unter 30-jährigen Frauen ist der Rückgang bereits seit über 30 Jahren deutlich gebremst.

Während also in den **60er Jahren** die massivsten **Rückgänge** der Fruchtbarkeit bei den **Frauen in den mittleren und höheren Altersgruppen** (höhere Geburtenfolgen) erfolgten, sind **seither** vor allem **Rückgänge bei den jüngeren Frauen** zu beobachten. Die Frauen

bekommen also nicht nur **weniger Kinder** als früher, sie bekommen sie nun im Schnitt auch **in einem höheren Alter**.

Bemerkenswert sind somit nicht nur die drastischen Rückgänge der Gesamtfruchtbarkeitsrate, sondern auch die Rückgänge bzw. Verschiebungen in den einzelnen Altersgruppen, wie anhand der vorherigen Grafik ersichtlich.

2.4.3. Familienstand der Mutter

Über die Hälfte des Geburtenvolumens von 2007, nämlich 52,1% (2006: 54,2%, 2005: 53,4%, 2004: 54,1%, 2003: 54,9%), entfiel auf **verheiratete Mütter**. 1996 lag dieser Anteil noch bei 61,6%. Auch daran ist der längerfristige Anstieg der Unehelichkeit zu erkennen.

Bei inzwischen 44% (2006 noch 42%) befindet sich der Anteil der im Jahr 2007 von ledigen Müttern geborenen Kinder an der Gesamtzahl der Lebendgeburten. Insgesamt liegt die Unehelichenquote jedoch bei deutlich gestiegenen 47,9%, da zusätzlich 395 Kinder als uneheliche von verwitweten oder geschiedenen Müttern zur Welt gebracht wurden.

Übersicht 7

Steiermark: Lebendgeburten 2007 nach Legitimität und Familienstand der Mutter				
Familienstand der Mutter	Lebendgeburten insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
ledig	4.470	-	4.470	100,0
verheiratet	5.298	5.298	-	0,0
verwitwet	22	4	18	81,8
geschieden	377	-	377	100,0
insgesamt	10.167	5.302	4.865	47,9

¹⁾Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

2.4.4. Beruf, Lebensunterhalt und Stellung im Beruf der Mutter

Wie im Vorjahr stellten im Berichtsjahr 2007 mit einem **weiter gefallenem Anteil** von 55,2% (2006: 56,6%, 2005: 60,9%, 2004: 59,6%, 2003: 62,8% 2002: 65,1%, 2001: 68,9%) jene Mütter den höchsten Geburtenanteil, die in **sonstigen Wirtschaftszweigen** tätig waren. Danach folgte mit einem Anteil von 25,2% (2006: 26,9%, 2005: 26,4%, 2004: 25,5%, 2003: 23,4%; 2002: 23,2 %, 2001:19,7%) die Sammelgruppe der **Hausfrauen und Pensionistinnen**, eine Gruppe, die mit 33,9% übrigens eine außerordentlich geringe Unehelichenquote aufweist. Niedriger ist der Anteil der unehelichen Kinder nur noch bei den in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Müttern, deren Geburtenanteil tendenziell jedoch immer weiter zurückgeht (2007: 1,2%, 2006: 1,1%, 2005 und 2004: 1,4%; 2003: 1,4%; 2002: 1,9%; 2001: 2,1%; 2000: 2,3%; 1999: 2,7%): Sie wurden 2007 zahlenmäßig wiederum deutlich von der Gruppe jener Mütter, die noch in Ausbildung stehen, übertroffen (2007: 1,9%, 2006: 2,1%, 2005: 2,0%, 2004: 2,3%), wobei hier altersbedingt fast drei Viertel aller Kinder unehelich zur Welt kommen.

Mit 16,5% deutlich höher als in den Vorjahren (2006: 13,3%, 2005: 9,3%) ist die Gruppe „unbekannt“, sodass ein Unsicherheitsfaktor bezüglich Verteilung und Vergleichen zum Vorjahr bestehen bleibt.

Übersicht 8

Steiermark: Lebendgeburten 2007 nach Legitimität und Beruf, Lebensunterhalt sowie Stellung im Beruf der Mutter				
Beruf/Stellung der Mutter	Lebendgeburten insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
Land- u. Forstwirtsch. zus.	122	91	31	25,4
Selbständig, mithelfend	99	80	19	19,2
unselbständig	23	11	12	52,2
Sonst. Wirtsch.zweige zus.	5.613	2.606	3.007	53,6
Selbständig, mithelfend	245	132	113	46,1
Angest., Lehrl. im Ang.	4.353	2.053	2.300	52,8
Arbeiter, Lehrl. im Arb.	1.015	421	594	58,5
Studentin, Schülerin	191	54	137	71,7
Hausfrau, Pensionistin	2.560	1.693	867	33,9
Unbekannt	1.681	858	823	49,0
Lebendgeburten insges.	10.167	5.302	4.865	47,9

¹⁾ Unehelichenquote

2.4.5. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter

Übersicht 9

Steiermark: Lebendgeburten 2007 nach Legitimität und höchster abgeschlossener Ausbildung der Mutter				
Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	Lebendgeburten insgesamt	davon		
		ehelich	unehelich	in % ¹⁾
Pflichtschule	1.462	850	612	41,9
Lehre	3.502	1.541	1.961	56,0
Mittlere Schule (ohne Matura)	1.300	639	661	50,8
Höhere Schule (mit Matura)	1.419	790	629	44,3
Lehrer- oder berufsbildende Akademie	433	280	153	35,3
Universität, Kunsthochschule	1.018	681	337	33,1
Unbekannt	1.033	521	512	49,6
Lebendgeburten insgesamt	10.167	5.302	4.865	47,9

¹⁾Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Mit wie in den Vorjahren über einem Drittel (2007 genau 34,4%) stellten auch im Jahr 2007 jene Mütter, die nach der Pflichtschule eine Lehre absolvierten, den mit Abstand höchsten Prozentsatz an den Lebendgeburten in der Steiermark.

Mit 14,4% im Sinken begriffen ist hingegen der Geburtenanteil der Pflichtschulabsolventinnen (im Vergleich dazu 2006: 15,4%, 2002: 17,8%, 2000: 19,7%, 1998: 21,3%; 1989: 26,5%). Eher im Steigen begriffen ist mit 14% der Prozentsatz der Geburten von Müttern mit Maturaabschluss (2004: 12,9%). Etwas weniger Geburten als in den Vorjahren entfielen auf Absolventinnen mittlerer Schulen (2007: 12,8%, 2006: 13,4%, 2005: 13,6%, 2004: 13,3%).

Der Anteil der Akademikerinnen unter den Müttern liegt 2007 bei 10% der Lebendgeburten und ist im Vergleich zu 2006 (9,5%) und 2005 (8,6%) weiter deutlich gestiegen (im Vergleich zu nur 3% 1989), während 4,3% (2006: 4%) aller Lebendgeborenen eine Akademieabgängerin als Mutter haben.

Deutlich zugelegt und damit die Vergleichbarkeit erschwerend hat die Kategorie „unbekannt“ (von 8% auf 10,2%, also um über ein Viertel!).

Was die Unehelichenquote betrifft, lässt sich generell auch für dieses Berichtsjahr festhalten, dass grob gesehen mit zunehmendem Bildungsstand (und damit im Schnitt auch höherem Alter) der Mütter die Unehelichenquote abnimmt (außer im Bereich Pflichtschule, der stark durch Geburten von Ausländerinnen mit zumeist geringem Bildungsstand beeinflusst ist). Weiters wird aus der längerfristigen Entwicklung deutlich, dass der Ausbildungsstand der Mütter parallel zu dem der Gesamtbevölkerung sukzessive zunimmt.

Fertilitätsverhalten nach Bildungsebene

Wie bereits in zahlreichen Studien untersucht und durch die Ergebnisse der letzten Jahre untermauert, lassen sich auch in der Steiermark unterschiedliche Fertilitätsmuster in Abhängigkeit von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Mutter erkennen.

So neigen die steirischen **Pflichtschulabsolventinnen** – darunter viele Migrantinnen mit hohen Kinderzahlen - noch am ehesten zu traditionellen Familienmustern mit mehr Kindern einerseits und Kindern bereits in jüngeren Jahren andererseits. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass der Anteil der Mütter mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Schulbildung an den gesamten Geburten einer Geburtenfolgengruppe kontinuierlich mit der Kinderzahl steigt und das ab den Drittgeburten deutlich (siehe Übersicht 11).

Ab Vier+ Geburten verzeichnen die Pflichtschulabsolventinnen sogar absolut gesehen die meisten Geburten, während ja insgesamt und bei den übrigen, niedrigeren Geburtenfolgen - entsprechend auch der generellen Bildungsstruktur der Bevölkerung - die Frauen mit einem Lehrabschluss dominieren.

Dementsprechend ist in dieser Müttergruppe natürlich auch der Anteil der Erstgeburten an den Geborenen insgesamt am niedrigsten. Im Jahr 2007 etwa waren nur 39,9 % aller von Müttern mit Pflichtschulabschluss geborenen Kinder Erstgeborene. Im Steiermarkschnitt war fast jedes zweite Neugeborene (47,8%) eine Erstgeburt (siehe Übersicht 10). Im Gegenzug ist der Anteil der Dritt-, Viert- und höheren Geburten bei den Müttern mit Pflichtschulabschluss überdurchschnittlich hoch.

Übersicht 10

Steiermark 2007: Geburtenfolgeanteile (in %)									
nach Schulbildung ¹⁾ der Mutter									
Schulbildung	Lebend- geborene insgesamt	davon							
		Erstgeburten		Zweitgeburten		Drittgeburten		Viert- u. mehr	
		absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
Pflichtschule	1.462	584	39,9%	423	28,9%	260	17,8%	195	13,3%
Lehre	3.502	1659	47,4%	1303	37,2%	378	10,8%	162	4,6%
Mittlere Schule	1.300	657	50,5%	460	35,4%	138	10,6%	45	3,5%
Höhere Schule	1.419	781	55,0%	465	32,8%	126	8,9%	47	3,3%
Lehrerbildung	433	200	46,2%	158	36,5%	62	14,3%	13	3,0%
Universität	1.018	523	51,4%	369	36,2%	94	9,2%	32	3,1%
Unbekannt	1.033	453	43,9%	367	35,5%	124	12,0%	89	8,6%
Gesamt	10.167	4.857	47,8%	3.545	34,9%	1.182	11,6%	583	5,7%

¹⁾höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 11

Steiermark: Lebendgeborene nach Geburtenfolge und Schulbildung ¹ der Mutter (Anteile in %)									
Geb.folge	Jahr	Pflicht- schule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrer- bildung	Univer- sität	Unbe- kannt	Ge- samt
Insgesamt	2003	16,1	39,8	13,9	13,4	4,5	7,5	4,8	100,0
	2004	15,7	38,7	13,3	12,9	4,1	8,0	7,3	100,0
	2005	15,3	36,3	13,6	14,1	4,4	8,6	7,6	100,0
	2006	15,4	34,9	13,4	14,8	4,0	9,5	8,0	100,0
	2007	14,4	34,4	12,8	14,0	4,3	10,0	10,2	100,0
1. Kind	2003	12,6	40,2	14,9	14,7	4,7	8,5	4,4	100,0
	2004	12,0	39,1	14,1	14,5	4,3	8,7	7,3	100,0
	2005	12,0	36,5	13,9	15,6	4,7	9,9	7,4	100,0
	2006	13,0	34,3	13,3	16,9	4,2	10,4	7,8	100,0
	2007	12,0	34,2	13,5	16,1	4,1	10,8	9,3	100,0
2. Kind	2003	14,6	41,5	13,8	13,4	4,7	7,4	4,6	100,0
	2004	14,6	40,0	13,4	13,2	4,2	8,1	6,6	100,0
	2005	13,6	38,3	14,5	13,7	4,4	8,4	7,0	100,0
	2006	12,7	37,5	14,4	13,9	4,3	9,7	7,5	100,0
	2007	11,9	36,8	13,0	13,1	4,5	10,4	10,4	100,0
3. Kind	2003	25,7	37,4	11,4	10,7	4,4	4,9	5,6	100,0
	2004	24,5	36,2	12,2	8,9	3,4	6,4	8,4	100,0
	2005	23,2	33,6	11,3	11,7	4,5	6,7	9,0	100,0
	2006	23,1	32,5	12,1	11,7	3,3	8,0	9,2	100,0
	2007	22,0	32,0	11,7	10,7	5,2	8,0	10,5	100,0
4. Kind	2003	36,0	29,8	11,5	6,5	2,9	4,7	8,6	100,0
	2004	28,7	33,3	10,1	7,0	5,1	5,5	10,4	100,0
	2005	33,9	29,2	9,1	9,9	2,9	4,4	10,4	100,0
	2006	32,3	31,3	10,2	10,2	2,4	4,4	9,2	100,0
	2007	31,1	29,6	7,8	9,6	2,0	4,8	14,9	100,0
5. Kind und weitere	2003	39,2	29,4	10,5	7,0	2,1	2,8	9,1	100,0
	2004	39,8	30,3	8,5	7,0	1,0	4,0	9,5	100,0
	2005	44,6	23,9	12,0	8,2	1,6	1,6	8,2	100,0
	2006	40,6	25,6	9,4	8,3	3,3	2,8	10,0	100,0
	2007	38,3	23,9	7,4	4,8	2,7	6,9	16,0	100,0

¹ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Was das Alter der Mütter betrifft, so fällt auf, dass der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen an den Erstgeburten bereits ab dem 25. Lebensjahr auffallend niedrig ist (siehe Übersicht 12). Insgesamt, also über alle Geburten gesehen, ist der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen an

den Müttern in diesen höheren Altersklassen jedoch nicht so gering, was darauf zurückzuführen ist, dass Pflichtschulabsolventinnen ihr erstes Kind eben bereits in relativ jungen Jahren bekommen, aufgrund der insgesamt höheren Kinderzahl aber auch Kinder gebären, wenn sie bereits älter sind. Dementsprechend ist auch das mittlere Alter (Median) der Mütter bei der Erstgeburt bei Pflichtschulabsolventinnen mit Abstand am niedrigsten (23,1 Jahre), während bei den Geburten insgesamt der Abstand zur Gruppe der Frauen mit Lehrabschluss nicht so deutlich ausfällt (siehe Übersicht 13).

Mütter mit Lehrabschluss sind entsprechend der steirischen Bevölkerungsstruktur wie bereits erwähnt auch die mit Abstand stärkste Müttergruppe in der Steiermark. Ihr Durchschnittsalter (siehe Übersicht 13) bei der Erstgeburt (Median: 26,1 Jahre) ist aufgrund der zusätzlichen Ausbildung natürlich etwas höher als jenes der Pflichtschulabsolventinnen, sodass sie insbesondere in der Altersgruppe der 20- bis 24-jährigen Mütter überdurchschnittlich stark vertreten sind. Beinahe die Hälfte aller Gebärenden, die im Jahr 2007 zwischen 20 und unter 25 Jahre alt waren, hatten eine Lehre als höchste abgeschlossene Schulbildung absolviert.

Im Gegensatz zu den Pflichtschulabsolventinnen bekommen sie dann jedoch im Alter von 30 Jahren und darüber nur noch vergleichsweise selten Kinder, was sich unter anderem darin zeigt, dass das Durchschnittsalter bei allen Geburten (Median: 28,4 Jahre) nur um 2,3 Jahre höher ist als bei den Erstgeburten, während das mittlere Alter bei den Pflichtschulabsolventinnen stärker ansteigt (+4,2 Jahre).

Dies hängt auch damit zusammen, dass Mütter mit Lehrabschluss im Vergleich zu Pflichtschulabsolventinnen zu deutlich weniger Kindern neigen. Insgesamt ragt der Anteil der Geburten dieser Gruppe bei weitem mit 34,4% heraus (siehe Übersicht 12). Aber betrachtet man die Geburten nach der Lebendgeburtenfolge, zeigt sich, ab einer Geburtenfolge von vier oder mehr Kindern weicht ihr Anteil an den Geburten stärker vom erwarteten Wert ab und im Gegensatz zu den 1.- bis 3.Geburten liegen sie auch absolut gesehen zahlenmäßig nicht mehr voran (siehe auch Übersicht 10).

Bei den **Absolventinnen mittlerer Schulen** (ohne Matura) ist bemerkenswert, dass sie vom 1. bis zum 3. Kind anteilmäßig gesehen einigermaßen gleich stark vertreten sind (zwischen 11,7 und 13,5 Prozent), ab dem 4. Kind sind jedoch nur mehr weniger als 8% der Mütter Absolventinnen mittlerer Schule. Überwiegend – nämlich in fast zwei von drei Fällen - besitzen Mütter mit vier und mehr Kindern als Bildungsabschluss die Pflichtschule bzw. den Lehrabschluss (siehe Übersicht 11).

Was das Alter bei den Geburten insgesamt bzw. bei den Erstgeburten anlangt, zeigt sich, dass in jungen Jahren (15-19) der Anteil der Mütter mit mittlerem Schulabschluss geringer ist, da es hier kaum Frauen mit einem derartigen Schulabschluss gibt. Ansonsten sind sie in keiner Altersklasse (außer vielleicht in der gering besetzten ab 40 Jahre) auffallend über- oder unterrepräsentiert.

Dies unterscheidet sie sehr stark von den Absolventinnen der dualen (Lehr-)Ausbildung, die ihren mit Abstand höchsten Anteil an den Geburten bei den 20- bis 24-Jährigen aufweisen

und im höheren Alter kontinuierlich an Bedeutung verlieren. Hier liegt die Vermutung nahe, dass dieses generative Verhalten von den Landwirtinnen mitgeprägt wird, welche zum Großteil eine Landwirtschaftliche Fachschule absolviert haben und noch zu höheren Geburtenfolgen und damit auch zu Geburten im höheren Alter neigen.

Übersicht 12

Steiermark 2007: Lebendgeborene insgesamt und Erstgeborene nach Alter und Schulbildung ¹⁾ der Mutter (Anteile in %)								
Alter	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrerbildung	Universität	Unbekannt	Gesamt
Lebendgeborene gesamt								
15 bis 19 Jahre	46,6	32,9	6,8	1,6	0,0	0,0	12,1	100,0
20 bis 24 Jahre	21,1	45,3	10,8	9,8	0,8	0,9	11,3	100,0
25 bis 29 Jahre	12,6	37,1	14,9	15,4	4,6	5,6	9,7	100,0
30 bis 34 Jahre	10,3	30,3	12,6	16,1	5,1	16,1	9,5	100,0
35 bis 39 Jahre	10,4	27,9	12,0	14,0	6,5	18,2	11,0	100,0
40 Jahre u. älter	16,7	19,4	15,1	14,4	6,0	19,7	8,7	100,0
Gesamt	14,4	34,4	12,8	14,0	4,3	10,0	10,2	100,0
Erstgeborene								
15 bis 19 Jahre	45,8	34,2	7,1	1,8	0,0	0,0	11,0	100,0
20 bis 24 Jahre	16,9	46,8	11,7	11,7	1,1	1,1	10,7	100,0
25 bis 29 Jahre	7,7	35,3	16,5	18,8	5,8	7,2	8,7	100,0
30 bis 34 Jahre	6,0	24,0	13,6	19,4	5,6	23,3	8,3	100,0
35 Jahre u. älter	6,1	24,0	12,3	19,5	5,3	23,4	9,4	100,0
Gesamt	12,0	34,2	13,5	16,1	4,1	10,8	9,3	100,0

¹⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 13

Steiermark 2007: Lebendgeborene Mittleres Alter (Median) ¹⁾ bei der Geburt nach Schulbildung ²⁾ der Mutter (Alter in Jahren)								
Geb.folge	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrerbildung	Universität	Unbekannt	Gesamt
Erstgeburt	23,1	26,1	27,9	28,8	29,5	32,3	26,9	27,6
Insgesamt	27,3	28,4	29,6	30,3	31,7	33,1	29,4	29,6
Differenz	4,2	2,3	1,6	1,6	2,2	0,9	2,5	2,1

¹⁾ Rundungsdifferenzen möglich, ²⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Bei **Absolventinnen höherer Schulen** (mit Matura) fällt hier im Jahr 2007 der höchste Anteil an Erstgeburten auf. Kamen im Jahr 2007 insgesamt 47,8% der Kinder als Erstgeborene auf die Welt, so waren es bei den Müttern mit Matura 55%. Im Gegenzug ist der Anteil der höheren Geburtenfolgen in dieser Müttergruppe niedriger (siehe Übersicht 10).

Vom Alter her erreicht diese Müttergruppe ihren höchsten Anteil bei den 25- bis 34-Jährigen (Übersicht 12). Das mittlere Alter der Mütter liegt damit bei den Erstgeburten 1,2 Jahre und bei den Geburten insgesamt um 0,7 Jahre über dem Steiermarkschnitt (Übersicht 12).

Bei den **Absolventinnen Lehrer- oder berufsbildender Akademien** zeigt sich wieder eine im Vergleich zu ähnlichen Bildungsebenen relativ häufigere Neigung zu höheren Geburtenfolgen, insbesondere zu 3. Geburten.

Ähnlich wie in den Vorjahren waren diese Mütter im Jahr 2007 bei den Geburten insgesamt im Mittel 31,7 Jahre und bei den Erstgeburten im Mittel 29 ½ Jahre alt, wobei die Differenz zwischen dem mittleren Alter bei Erstgeburten und den Geburten insgesamt damit 2,2 Jahre betrug, im Vergleich zu nur 1,1 Jahren 2006.

Noch stärker zeigt sich der Alterseffekt bei den Akademikerinnen. **Mütter mit Universitätsabschluss** sind in den Altersklassen ab 30 Jahren deutlich überrepräsentiert, wobei insbesondere der hohe Anteil an späten Erstgebärenden auffällt. So waren im Jahr 2007 fast ein Viertel aller Erstgebärenden im Alter von 30 und mehr Jahren Akademikerinnen, womit sie nur knapp hinter den Müttern mit Lehre an der 2.Stelle lagen.

Sie sind auch die einzige Bildungsschicht, bei denen sowohl das Durchschnittsalter bei allen Geburten als auch das Durchschnittsalter bei den Erstgeburten bereits deutlich über 30 Jahren liegt. Dabei beträgt die Differenz zwischen Erstgeburts- und generellem Geburtsalter nur 0,9 Jahre, ein zweites Kind kommt also wenn dann kurz nach der Erstgeburt.

Ab einer Geburtenfolge von vier Kindern sind Mütter mit Universitätsabschluss deutlich unterrepräsentiert, während es wie schon bei den Müttern mit Maturaniveau überdurchschnittlich viele Erstgeburten gibt (51,4 %).

Etwas beeinträchtigt sind die zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung gemachten Aussagen leider durch die immer höher werdende Zahl an nicht zuordenbarer Ausbildung (**Kategorie „unbekannt“**), die 2007 bereits über 10% aller Fälle ausmacht.

Analysiert man zudem den **Lebensunterhalt der Mütter** in den einzelnen Bildungsbereichen, so fällt auf, dass der Anteil nicht berufstätiger Frauen bei Müttern mit Pflichtschulabschluss mit Abstand am höchsten ist. So waren weniger als ein Drittel der Mütter (dieser Bildungsstufe) von 2007 geborenen Kindern berufstätig (siehe Übersicht 14).

Im Gegensatz dazu sind in allen anderen Bildungsstufen zumindest 62% der Mütter berufstätig, bei den Müttern mit Lehrabschluss, bei den Absolventinnen mittlerer Schulen bzw. Lehrer- oder berufsbildender Akademien liegt dieser Anteil sogar bei mindestens 70%, wobei leider auch diese Aussagen durch den immer höher werdenden Anteil der Kategorie „unbekannt“ (2007 bereits 15,2%) verzerrt sind.

Der hohe Anteil der Berufstätigen bei den Absolventinnen mittlerer Schulen ist dabei - in wengleich nur geringem Maße - auch auf den in dieser Bildungsstufe überdurchschnittlich hohen Anteil an Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen. Bei den Absolventinnen Höherer Schulen hingegen fällt der hohe Anteil an studierenden Müttern auf.

Übersicht 14

Steiermark 2007: Lebendgeborene nach Lebensunterhalt und Schulbildung ¹⁾ der Mutter (Anteile in %)								
Lebensunterhalt	Pflicht- schule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrer- bildung	Univer- sität	Unbe- kannt	Ge- samt
Berufstätig in Land- und Forstw.	1,4	1,8	3,0	0,6	1,2	0,3	1,9	1,6
Berufstätig sonst	28,7	69,9	72,1	63,9	68,8	62,0	6,4	56,1
<i>Berufstätig insg.</i>	<i>30,1</i>	<i>71,7</i>	<i>75,1</i>	<i>64,6</i>	<i>70,0</i>	<i>62,3</i>	<i>8,3</i>	<i>57,7</i>
Schülerin, Studentin	2,5	0,2	0,8	7,1	0,7	2,0	1,3	1,9
Pensionistin, Rentnerin	0,4	0,1	0,2	0,0	0,2	0,1	0,2	0,2
Nicht berufstätig	62,6	20,5	15,1	15,2	12,9	11,2	31,8	25,0
Unbekannt	4,4	7,5	8,8	13,2	16,2	24,5	58,4	15,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 15

Steiermark 2007: Lebendgeborene Anteil (in %) der berufstätigen Mütter nach Schulbildung ¹⁾ und Geburtenfolge								
Geburtenfolge	Pflicht- schule	Lehre	Mittlere Schule	Höhere Schule	Lehrer- bildung	Univer- sität	Unbe- kannt	Gesamt
1. Kind	38,4	81,7	79,3	69,1	75,5	67,3	9,5	65,6
2. Kind	30,0	66,8	73,7	60,9	65,2	57,7	6,5	55,3
3. Kind	22,7	55,8	70,3	62,7	67,7	57,4	8,1	46,7
4. Kind	18,7	47,9	51,6	26,3	37,5	52,6	10,2	31,4
5. u. weit. Kind	9,7	40,0	21,4	44,4	80,0	38,5	10,0	23,4
Gesamt	30,1	71,7	75,1	64,6	70,0	62,3	8,3	57,7

¹⁾ höchste abgeschlossene Schulbildung

Q: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die Detailauswertung nach der Geburtenfolge (siehe Übersicht 15) zeigt, dass schon bei den Erstgeburten der Anteil der berufstätigen Pflichtschulabsolventinnen deutlich unterdurchschnittlich ist (38,4% gegenüber 65,6% im Schnitt aller Bildungsstufen). Bei der Geburt des zweiten Kindes lag der Anteil der Berufstätigen bei den Pflichtschulabsolventinnen schon unter einem Drittel, während in allen anderen Bereichen mindestens drei von fünf Gebärenden berufstätig waren, bei den Absolventinnen mittlerer Schulen sogar fast drei Viertel.

Eines zeigen die Ergebnisse aber tendenziell bei allen Bildungsstufen: Je höher die Geburtenfolge, umso geringer der Anteil der berufstätigen Mütter.

2.5 Merkmale des ehelichen Vaters

2.5.1. Alter des ehelichen Vaters

Seit 1994 ist bei den **ehelichen Vätern** die Altersgruppe von **30 bis unter 35 Jahren die häufigste**. Davor waren es die 25- bis unter 30-Jährigen. Waren etwa 1990 noch mehr als die Hälfte der ehelichen Väter unter 30 Jahre alt, so ist es jetzt weniger als ein Viertel. Immerhin stark gestiegene 17,2% der ehelichen Väter sind bereits 40 Jahre und älter. Der älteste eheliche Vater im Jahr 2007 war immerhin bereits 76 Jahre alt (2006: 64, 2005: 66, 2004: 73, 2003: 65) und damit der älteste in ganz Österreich, die Mutter des Babys war um 40 Jahre jünger.

Übersicht 16

Steiermark: Ehelich Lebendgeborene 2007 nach dem Alter des Vaters			
Alter des Vaters	Eheliche Lebendgeburten	Alter des Vaters	Eheliche Lebendgeburten
bis unter 20	11	45 bis unter 50	189
20 bis unter 25	268	50 bis unter 55	41
25 bis unter 30	972	55 bis unter 60	20
30 bis unter 35	1.700	60 bis unter 65	3
35 bis unter 40	1.439	65 und mehr	1
40 bis unter 45	658	insgesamt	5.302

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

2.5.2. Berufstätigkeit und höchste abgeschlossene Ausbildung des ehelichen Vaters

Nach der Berufstätigkeit haben sich im Vergleich zu den letzten Jahren keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Geht man zeitlich etwas weiter zurück, so sieht man deutliche Abnahmen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und auch bei den Arbeitern. Hohe Anteilzuwächse findet man hingegen bei den sonstigen Nichtberufstätigen und Pensionisten, den sonstigen Selbständigen und auch den Angestellten, was insgesamt den Wandel in der Altersstruktur der Väter und der Berufsstruktur der Männer widerspiegelt.

Nach der Ausbildung des Vaters lässt sich wie schon bei den Müttern erkennen, dass die Väter mit einem Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung den mit Abstand größten Anteil an den ehelichen Lebendgeborenen des Jahres 2007 stellten. Bei den Vätern entfallen mit 37,8% sogar drei von acht ehelichen Geburten in diese Ausbildungskategorie – mit allerdings deutlich sinkender Tendenz (2006: 39,1%, 2005: 41,5%, 2004: 43,1%, 2003: 45,0%, 1996: 54,2%). Bereits fast ein Drittel der ehelichen Väter hat zumindest Maturaabschluss (1990 erst 21,3 %).

Übersicht 17

Steiermark: Ehelich Lebendgeborene 2007 nach der Ausbildung und der Berufstätigkeit des Vaters			
Beruf/Stellung des Vaters	Eheliche Lebendgeburten	Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters	Eheliche Lebendgeburten
Land- u. Forstwirtsch. zus.	142	Pflichtschule	493
selbständig, mithelfend	109	Lehre	2.006
unselbständig	33	Mittlere Schule (o. Matura)	374
Sonst. Wirtsch.zweige zus.	3.543	Höhere Schule (m. Matura)	688
selbständig, mithelfend	314	Lehrer- o. berufsbild. Akad.	118
Angest., Lehrl. im Ang.	1.888	Universität, Kunsthochsch.	816
Arbeiter, Lehrl. im Arb.	1.341	Unbekannt	807
Student, Schüler	36	Insgesamt	5.302
Sonst. Nichtberufst., Pens.	180	Anteil Lehre	37,8%
Unbekannt	1.401	Anteil höhere Schule und akadem. Ausbildung	30,6%
Insgesamt	5.302		

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

2.6. Sonstige Merkmale

2.6.1. Anstaltsgeburten

Von den 10.167 Lebendgeborenen kamen im Jahr 2007 9.983 Kinder **in Anstalten** zur Welt. Dies machte einen Anteil von **98,2%** aus, was in etwa dem Niveau der Vorjahre entspricht.

Der Anstaltsanteil lag bei den ehelich Geborenen mit 98,1% wie üblich etwas unter dem Wert der unehelich Geborenen (98,3%).

2.6.2. Geschlecht

(siehe auch Übersicht 3)

Insgesamt kamen in der Steiermark im Jahr 2007 5.158 Buben und 5.009 Mädchen zur Welt. Dieses leichte **Überwiegen der männlichen Geburtenzahlen** entspricht auch dem internationalen demographischen Muster.

Nachdem der Unterschied zur weiblichen Geburtenzahl mit +10% im Jahr 1992 sehr stark ausgefallen war und sich mit +6,7% 1993 und +4,1% 1994 normalisiert hatte, betrug der Überhang 1995 wieder +9,5% und 1996 +7,5%. 1997 gab es mit einem Plus von 3,5% den seit langem geringsten Unterschied zwischen den Geburtenzahlen der Geschlechter. 1998 sank diese Differenz sogar noch weiter auf nur mehr +2,5%. 1999 wurde mit +6,5% schließlich wieder ein etwas höherer Unterschied festgestellt, der sich im Jahr 2000 abermals auf

4,0% reduzierte, um 2001 und 2002 wieder auf 5,8% bzw. 6,4% anzusteigen, wobei diese Werte in etwa dem langjährigen Durchschnitt entsprechen. 2003 war der Überhang mit 3,9% vergleichsweise gering, 2004 erhöhte sich dieser leicht und betrug 4,3%, 2005 sind lediglich um 3,2% mehr Buben als Mädchen auf die Welt gekommen, im Jahr 2006 schließlich hat dieser Wert mit gerade einmal 1,7% einen langjährigen Tiefpunkt erreicht, **im Berichtsjahr 2007 schließlich war der Überhang mit 3% ebenfalls sehr gering**, womit dieser Wert nun bereits das 5. Jahr hintereinander unter dem langjährigen Durchschnitt (siehe oben) liegt!

Ungewöhnlich deutliche Übergewichte der männlichen Lebendgeburten um rund ein Fünftel waren im Jahr 2007 in den Bezirken Mürzzuschlag und Knittelfeld zu verzeichnen, insgesamt gab es immerhin **in 14 der 17 steirischen Bezirke einen Bubenüberschuss**. Im Gegensatz dazu kamen in den Bezirken Voitsberg und Deutschlandsberg um rund ein Achtel klar mehr Mädchen als Buben zur Welt, einen leichten Mädchenüberschuss findet man auch in Graz-Stadt, was den Landeswert natürlich stark beeinflusst.

2.6.3. Gewicht und Körperlänge

Das **Durchschnittsgewicht** der lebend geborenen Buben lag im Jahr 2007 wie 2006 bei 3,34 kg und das der Mädchen bei 3,20 kg (etwas weniger als 2006). Insgesamt betrug das Durchschnittsgewicht 3,27 kg.

756 Kinder (wie 2005 und 2006 7,4% der Lebendgeborenen, 2000 nur 6,1%) kamen mit einem Geburtsgewicht von weniger als 2,5 kg zur Welt, darunter 47 (2006: 49, 2005: 51, 2004: 41, 2003: 44, 2002: 54) Säuglinge mit weniger als 1 kg. Der Anteil ist dabei bei den Mädchengeburt (8,2%) signifikant höher als bei den Bubengeburt (6,7%), wobei der Unterschied 2006 deutlich geringer war.

Das **schwerste Neugeborene** - ein Mädchen - wog exakt **5,21 kg**.

Die **Durchschnittsgröße** betrug im Jahr 2007 bei den lebend geborenen Buben 50,7 cm und bei den Mädchen 50,0 cm. Insgesamt lag die Körperlänge im Schnitt bei 50,3 cm.

Der **größte Säugling** – ein Bub - hatte 2007 eine Länge von **60 cm**.

2.6.4. Missbildungen

Die Zahl der Lebendgeborenen mit bei der Geburt erkennbaren Missbildungen betrug im Berichtsjahr lediglich 18 (2006: 32, 2005: 34, 2004: 38, 2003: 33, 2002: 38, 2001: 42, 2000: 47 Kinder). Davon waren 11 männlich und 7 weiblich. Bezogen auf die Gesamtzahl der Lebendgeburt bedeutet dies einen Anteil von 0,2 Prozent.

2.6.5. Ehedauer der Eltern

Von den 5.302 ehelich lebend geborenen Kindern des Jahres 2007 wurden 3.543, das sind genau zwei Drittel, in den ersten fünf Jahren der Ehe ihrer Eltern geboren.

Bezogen auf alle ehelich Lebendgeborenen errechnet sich die **mittlere Ehedauer** (Median) mit **3,23 Jahren** (2006: 3,22, 2005: 3,39, 2004: 3,45, 2003: 3,43) und die durchschnittliche

Ehedauer (arithmetisches Mittel) mit 4,44 Jahren (2006: 4,49, 2005: 4,54, 2004: 4,64, 2003: 4,61).

Fast drei Fünftel der ehelichen **Erstgeborenen** kamen dabei in den ersten beiden Ehejahren ihrer Eltern zur Welt (exakt 57,2%, 2006: 58,8%, 2005: 56,5%). Die mittlere Ehedauer liegt hier somit bei 1,71 Jahren. Zwei Kinder wurden jeweils erst im 20. Ehejahr ihrer Eltern als erstes Kind geboren.

Ein Kind kam im 25. Ehejahr seiner Eltern als viertes Kind auf die Welt, zwei weitere Kinder wurden im 23. Ehejahr als jeweils 7. Kind geboren, insgesamt kam 2007 aber kein Kind (2006 noch vier) nach der Silbernen Hochzeit seiner Eltern zur Welt.

2.6.6. Staatsangehörigkeit

(vgl. auch Übersichten 2 und 3 bzw. Abschnitte 1.2. und 2.2.2.)

Der Anteil der lebend geborenen Kinder mit einer **nicht österreichischen Staatsangehörigkeit** ist im Jahr 2007 mit **8,8 Prozent** gleich hoch wie im Jahr zuvor.

Absolut gesehen entfernt sich die Zahl der Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit nach dem Rekordwert des Jahres 1999 mit erstmals über 1.000 und dem geringfügig darunter liegenden Wert im Jahr 2000 im Berichtsjahr 2007 mit 897 wieder etwas mehr von der 1.000er Marke. Gegenüber 2006 ist diese Zahl um 11 Geburten bzw. um 1,2% gesunken. Die Zahl der inländischen Lebendgeborenen ist ebenfalls gefallen, und zwar von 9.378 im Jahr 2006 auf 9.270 Neugeborene im Jahr 2007 bzw. auch um 1,2%.

Übersicht 18

Lebendgeborene nach Lebendgeburtenfolge und Staat (Anteile in %)							
Staatsangehörigkeit	Jahr	1	2	3	4	5+	Gesamt
Insgesamt	2005	47,1	35,2	12,2	3,7	1,8	100,0
	2006	47,6	34,4	12,2	4,0	1,7	100,0
	2007	47,8	34,9	11,6	3,9	1,8	100,0
Österreich	2005	48,0	35,6	11,5	3,3	1,6	100,0
	2006	48,5	35,0	11,5	3,6	1,4	100,0
	2007	48,6	35,4	11,1	3,3	1,6	100,0
Nicht Österreich	2005	37,9	31,0	20,0	7,6	3,4	100,0
	2006	38,1	28,6	19,5	8,4	5,4	100,0
	2007	39,2	29,5	17,3	9,5	4,5	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2005-2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Wie bereits erwähnt hat der Anteil der Zweit-Geborenen 2007 deutlich zugenommen, wogegen sich der Anteil der Dritt-Geborenen markant verringert hat, was aufgrund der zahlenmäßigen Dominanz auch dem Muster bei den österreichischen Staatsbürgern entspricht, wobei dort auch die Viert-Geborenen deutlich verloren haben.

Allerdings ist wie auch in den Vorjahren der **Anteil der dritt- und mehr-geborenen Kinder mit einer nicht österreichischen Staatsangehörigkeit wesentlich höher** (2007 doppelt so hoch!) als bei denen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (Österreich: 16%, Nicht-Österreich: 31,2%). Im Vergleich zum Jahr 2006 hat dieser Anteil aber um 2,1 Prozentpunkte abgenommen. Ausschlaggebend dafür ist der Rückgang bei den Dritt- sowie den Fünft- und Mehrgeburten.

In der **regionalen Verteilung** (siehe Übersicht 3) waren 2007 wie schon in den Vorjahren absolut gesehen die meisten Lebendgeburten mit nicht österreichischer Staatsangehörigkeit in der Landeshauptstadt Graz (438, also fast die Hälfte!) und den Bezirken Graz-Umgebung (69), Leoben (59), Bruck an der Mur (52) und Liezen (48) zu verzeichnen.

Den **höchsten Ausländergeburtenanteil** an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen hatte einmal mehr **Graz-Stadt** (18%), gefolgt von den Bezirken Leoben (13,5%), Bruck/Mur (11,4%), und Knittelfeld (9,8%), wobei diese Raten teilweise gleich hoch oder etwas höher als im Vorjahr sind.

Die diesbezüglich **geringsten Anteile** wiesen wiederum die Bezirke **Deutschlandsberg** (2,9%), **Weiz** (3,2%), **Feldbach** (3,3%), **Radkersburg** (3,4%) und **Voitsberg** (3,6%) auf.

2.6.7. Mehrlingsgeburten

Im Jahr 2007 wurden in der Steiermark **157 Mehrlingsgeburten** registriert (2006: 160, 2005: 166, 2004: 151, 2003: 158, 2002: 175, 2001 und 2000: 134, 1999: 145, 1998: 134, 1997: 161), davon **154 Zwillings- und nur eine Drillingsgeburt** (2006 gab es nur eine, 2005 sechs!), womit in den letzten Jahren trotz tendenziell fallender Gesamtgeburtenzahlen eher höhere bzw. gleich bleibende Mehrlingsgeburtenzahlen festzustellen sind.

Unter den Zwillingen gab es 57 x 2 Mädchen, 47 x 2 Knaben und 50 x 1 Mädchen und einen Knaben.

Bei den Drillingsgeburten kamen zweimal 2 Knaben und ein Mädchen sowie einmal 3 Mädchen zur Welt.

Insgesamt gab es 2007 308 lebendgeborene Mehrlingskinder (und leider 9 Totgeborene (2006 nur 3)), das sind **3 Prozent der Lebendgeborenen** (2006: 3,1%, 2005: 3,2%, 2004: 2,8%, 2003: 3,0%, 2002: 3,3%, 2001: 2,7%, 2000: 2,5%, 1999: 2,7%, 1998: 2,4%, 1997: 2,7%).

2.7. Geburtenziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene

(siehe Tabellenanhang)

Im letzten Kapitel zum Thema „Geburten“ soll ein kurzer Überblick speziell über extreme Werte von Geburtenziffern auf der Bezirks- und Gemeindeebene gegeben werden.

Von den 17 steirischen **Bezirken** wies auch 2007 Graz-Stadt die höchste Geburtenziffer auf, denn hier gab es mit wie 2006 9,8 immerhin fast 10 Geburten auf 1.000 Einwohner (bezogen auf den Bevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2007 und 1.1.2008). Weiz und Feldbach folgen auf Platz 2 und 3 mit 9,4 bzw. 9,0 Geburten auf 1.000 Einwohner. Am schlechtesten schneidet diesmal der Bezirk Radkersburg ab, der eine Geburtenziffer von nur 6,2 aufweist (2006 noch 6,9). Leoben ist nun nach dem letzten Platz 2006 vorletzter mit 6,7 Geburten auf 1.000 Einwohner (2006: 6,5). Weiz konnte sich von Rang 5 im Jahr 2006 auf wie erwähnt Rang 2 mit 0,6 Geburten mehr und Judenburg von Rang 16 auf Rang 13 mit 0,5 Geburten mehr verbessern. Der Bezirk Bruck/Mur hat 2007 1,3 Geburten auf 1.000 Einwohner weniger zu verzeichnen und ist nach Platz 10 2006 nun nur mehr auf Platz 15 des Bezirksrankings anzutreffen, Knittelfeld hat um 1,1 Geburten weniger pro 1.000 Einwohner und ist damit von Platz 3 auf Platz 10 abgestürzt.

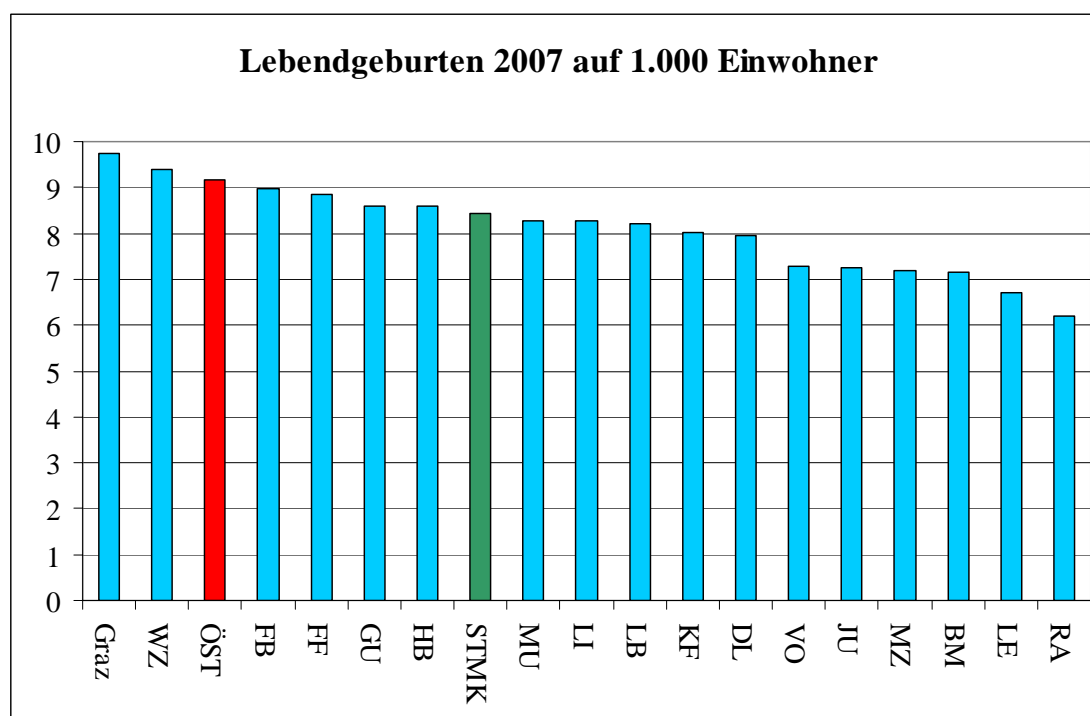
Bezirksranking 1

Geburtenziffern 2007		
Rang	Bezirk	Geburten/1.000 Einw.*
1	Graz-Stadt	9,8
2	Weiz	9,4
3	Feldbach	9,0
4	Fürstenfeld	8,9
5	Graz-Umgeb.	8,6
6	Hartberg	8,6
	Steiermark	8,4
7	Murau	8,3
8	Liezen	8,3
9	Leibnitz	8,2
10	Knittelfeld	8,0
11	Deutschlandsb.	7,9
12	Voitsberg	7,3
13	Judenburg	7,3
14	Mürzzuschlag	7,2
15	Bruck a. d. Mur	7,2
16	Leoben	6,7
17	Radkersburg	6,2

* bezogen auf die Wohnbevölkerung, Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2007 und 1.1.2008

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Grafik 6



Q: siehe Bezirksranking 1

Auf der **Gemeindeebene** bewegen sich die Geburtenziffern naturgemäß in einer weitaus größeren Bandbreite, angefangen von 0,0 in 13 (2005 nur 6) Kleinstgemeinden (die meisten mit unter 500 Einwohnern) bis hin zum **Höchstwert von 21,1** (2006: 16,8, 2005: 50!) Geburten auf 1.000 Einwohner in der Kleinstgemeinde **Freiland bei Deutschlandsberg**, wo auf 143 Einwohner (Wohnbevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2007 und 1.1.2008) 3 Geburten kamen.

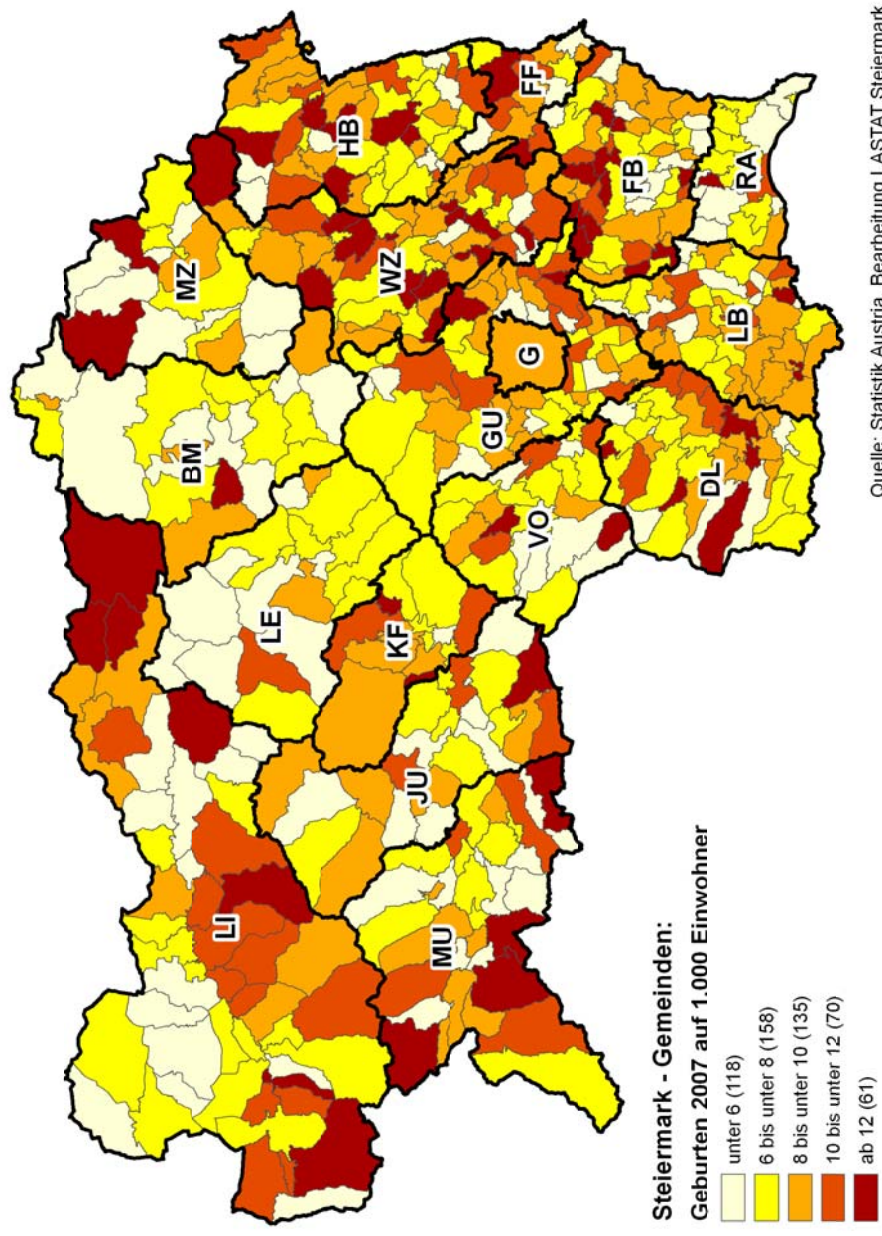
Über dem Steiermarksschnitt von 8,44 Geburten auf 1.000 Einwohner liegen 229 Gemeinden (2005 und 2006 je 246), darunter 313 Gemeinden. Die Verteilung um den Steiermarkwert ist somit eher ungleichmäßig, fast drei von fünf Gemeinden liegen unter dem Landesschnitt.

Das nachstehende Gemeinderanking zeigt, dass sehr hohe Geburtenraten vorwiegend in agrarischen Klein- und Kleinstgemeinden zu finden sind (alle Gemeinden des folgenden Gemeinderankings haben unter 1.000 Einwohner). Von den Großgemeinden (ab 10.000 Einwohner) schnitt Graz mit einer Geburtenziffer von 9,8 weitaus am besten ab, sämtliche anderen Gemeinden liegen mit Werten zwischen 7,2 (Knittelfeld) und 7,8 (Bruck/Mur und Kapfenberg) unter dem Landesschnitt dicht beieinander.

Regional gesehen ist die Verteilung der aufgelisteten Gemeinden mit den höchsten Geburtenraten auf ein paar Bezirke beschränkt, sowohl Deutschlandsberg als auch Weiz sind mit je 3 Gemeinden vertreten, 2 weitere befinden sich im Bezirk Liezen.

Ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen zeigt, dass die zeitliche Schwankung hinsichtlich der Geburtenzahlen normalerweise eher groß ist. So findet sich wie in den Vorjahren auch heuer keine Gemeinde aus der Wertung des Jahres 2006 auch 2007 wieder unter den Top 10.

Steiermark - Gemeinden: Geburten 2007 auf 1.000 Einwohner



Gemeinderanking 1

Höchste Geburtenziffern 2007			
Rang	Gemeinde	Bezirk	Geburten/1.000 Einw. *
1	Freiland bei D.berg	Deutschlandsberg	21,1
2	Preßguts	Weiz	20,8
3	Lödersdorf	Feldbach	20,1
4	Limberg bei Wies	Deutschlandsberg	18,3
5	Oppenberg	Liezen	18,2
6	Modriach	Voitsberg	18,1
7	Labuch	Weiz	18,0
8	Anger	Weiz	17,6
9	Gams bei Hieflau	Liezen	16,8
10	Garanas	Deutschlandsberg	16,6

* bezogen auf die Wohnbevölkerung Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2007 und 1.1.2008

Q: STATISTIK AUSTRIA, LASTAT Steiermark; Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Auch am unteren Ende des Rankings dominieren die Klein- und Kleinstgemeinden. Die erste größere Gemeinde (über 5.000 Einwohner) mit einer sehr geringen Geburtenziffer ist wie in den Vorjahren Eisenerz mit nur mehr 3,6 Geburten pro 1.000 Einwohner (2005 und 2006 noch je 4,6).

3. Statistische Analyse der Sterbefälle 2007

3.1. Entwicklung der Sterblichkeit und Lebenserwartung

Der über weite Zeitstrecken zurückzuverfolgende **Rückgang in der Sterblichkeit** ist vor allem in der Entwicklung der Sterbeziffer (Sterbefälle pro 1.000 Einwohner und Jahr) erkennbar. Daneben ist ein genereller Trend in Richtung Erreichung eines **höheren Alters** auch in der Steiermark zu konstatieren, wobei sich im Jahr 2007 die Höhe der Lebenserwartung (bei der Geburt) gegenüber 2006 bei den Frauen um ein halbes Jahr (bei Stagnation im Vorjahr) und bei den Männern um ebenfalls deutliche 0,4 Jahre (wie im Vorjahr) erhöht hat.

Diese kontinuierliche **Steigerung in der Lebenserwartung** bei der Geburt ist dabei auch zu einem gewichtigen Teil durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit bedingt. Im Einklang mit der Entwicklung rückläufiger Geburten ist dadurch das Durchschnittsalter der steirischen Bevölkerung im Steigen begriffen und ein eindeutiger Trend in Richtung Überalterung feststellbar. Vergleiche dazu auch die Untersuchung "Ageing II" im Heft 1/1999 der "Steirischen Statistiken", wobei die dort analysierten Trends nach wie vor Gültigkeit haben.

Übersicht 19

Steiermark: Entwicklung der Sterblichkeit und Lebenserwartung					
Jahr	Sterbefälle		Lebenserwartung bei der Geburt in Jahren		
	absolut	Sterbeziffer ¹⁾	Mann	Frau	gesamt ²⁾
1961	12.874	11,3	66,6	72,0	69,3
1971	14.501	12,1	66,0	73,4	69,7
1981	13.992	11,8	69,0	76,0	72,5
1987	13.036	11,1	71,2	77,6	74,4
1988	12.746	10,9	71,8	78,4	75,1
1989	12.781	10,9	71,8	78,6	75,2
1990	12.447	10,6	72,3	79,1	75,7
1991	12.623	10,8	72,4	79,0	75,7
1992	12.490	10,6	73,0	78,9	76,0
1993	12.429	10,5	72,9	79,4	76,2
1994	12.033	10,1	73,1	80,2	76,7
1995	12.057	10,2	73,7	80,2	77,0
1996	12.066	10,2	73,8	80,5	77,2
1997	12.111	10,2	73,8	80,5	77,2
1998	11.820	10,0	74,7	80,9	77,8
1999	11.837	10,0	74,7	81,3	78,0
2000	11.599	9,8	75,0	81,1	78,1
2001	11.366	9,6	75,6	81,9	78,8
2002	11.507	9,7	75,9	82,0	79,0
2003	11.829	9,9	75,7	82,2	79,0
2004	11.484	9,6	76,7	82,3	79,5
2005	11.453	9,5	76,6	82,7	79,7
2006	11.473	9,5	77,1	82,8	80,0
2007	11.395	9,5	77,5	83,3	80,4

1) Sterbeziffer: Gestorbene auf 1.000 Einwohner. 2) Arithmetisches Mittel.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Indikatoren für Steiermark 1961-2007; Bearb.: LASTAT Steiermark, Rundungsdifferenzen möglich

Um dem verstärkten Bedürfnis nach regionalen Ergebnissen nachzukommen, wurden 2007 wie schon für 1999 bis 2006 die Lebenserwartungen auch auf Bezirksebene berechnet. Die Ergebnisse werden inklusive historischer Zeitreihen im Kapitel 3.2.2. präsentiert.

Der vorhin erwähnte Trend zu einem kollektiven Älterwerden drückt sich auch in der Zunahme der **Zahlen an hochbetagten Mitbürgern** in der Steiermark aus, wobei im Jahr 2007 - im Gegensatz zu 1996 bis 1999 - die Zahl der über 80-Jährigen wieder deutlich gestiegen ist (+3,3%). Der Grund für dieses zwischenzeitige Abflauen der Entwicklung liegt im Geburtenausfall während des 1. Weltkriegs, wodurch Ende der 90er Jahre sehr schwache Geburtenjahrgänge in die Gruppe der 80- und Mehrjährigen nachrückten. Dieses „Wellental“ ist längst überwunden, da nun die wieder geburtenstärkere Generation der kurz nach dem Ende des 1. Weltkrieges Geborenen in die Gruppe der ab 80-Jährigen nachrückt. Bei den über 90-Jährigen ist dieser Entwicklungsknick allerdings genau jetzt – 10 Jahre später – zu beobachten, sodass es hier 2007 wie schon im Vorjahr erstmals seit vielen Jahren keinen Zuwachs in der Bevölkerungszahl gibt (2007 gegenüber 2006 -5,5%, 2006 zu 2005 -4,9%). Somit hat sich insgesamt die Zahl der 80- und Mehrjährigen seit 1961 weit mehr als verdreifacht, jene der 90- und Mehrjährigen in dieser Zeit noch immer sogar fast versiebenfacht!

Mit 60.006 80- und Mehrjährigen in der Steiermark war diese Altersgruppe 2007 zum Beispiel fast so groß wie die gesamte Einwohnerzahl des politischen Bezirks Deutschlandsberg (laut Bevölkerungsregister waren das im Schnitt 1.1.2007/1.1.2008 genau 61.259 Personen).

Die anteilmäßige Schichtung nach dem Geschlecht zeigt seit 1961 global eine deutliche Verschiebung zugunsten der Frauen. Ab Ende der 80er Jahre konnten allerdings die Männer insbesondere bei den 90- und Mehrjährigen in etwa ein Konstanthalten ihrer Anteilswerte verzeichnen. Auch wenn der Frauenanteil in den letzten 10 Jahren in dieser Altersgruppe kaum weiter gewachsen ist, gab es im Jahr 2007 unter den Hochbetagten über **90-Jährigen mehr als dreimal so viele Frauen wie Männer, bei den ab 80-Jährigen kommen genau 3 Männer auf 7 Frauen.**

Übersicht 20

Steiermark: Zahlen von Hochbetagten				
Jahr	80- und Mehrjährige		90- und Mehrjährige	
	absolut	dav. weiblich in %	absolut	dav. weiblich in %
1961	18.031	60,2	1.014	62,6
1971	22.293	65,4	1.561	65,1
1981	28.729	68,5	2.125	73,8
1991	39.951	69,3	3.508	76,5
1992	41.304	69,2	3.762	75,9
1993	42.788	69,2	3.986	75,8
1994	44.144	69,4	4.219	75,9
1995	44.662	69,7	4.469	75,9
1996	43.770	70,3	4.674	76,1
1997	42.333	70,8	4.901	77,0
1998	41.108	71,1	5.162	77,7
1999	40.832	71,2	5.501	77,5
2000	42.320	71,1	5.938	77,2
2001	45.275	71,1	6.404	76,9
2002	48.402	71,1	6.867	76,9
2003	50.970	71,0	7.266	76,5
2004	53.411	71,0	7.574	76,3
2005	55.792	70,9	7.684	76,0
2006	58.111	70,5	7.310	76,7
2007	60.006	70,0	6.909	77,5

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Indikatoren für Steiermark 1961 – 2007; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

3.2. Die regionale Verteilung der Sterbefälle im Jahr 2007

3.2.1. Allgemein

Die **Gesamtsterblichkeit** ist steiermarkweit im Jahr 2007 mit 9,5 Sterbefällen je 1.000 Einwohner konstant auf dem **historischen Tiefstand** der Vorjahre geblieben. Auch absolut gesehen war die Zahl der Sterbefälle abgesehen von 2001 noch nie so gering (vergleiche auch Tabelle I im Tabellenteil), wobei bei den Männern 2007 die Zahl der Sterbefälle im Gegensatz zum Vorjahr leicht gestiegen und bei den Frauen gesunken ist, insgesamt gab es damit ein leichtes Minus von 78 Fällen bzw. 0,7% gegenüber 2006.

Übersicht 21

Steiermark: Sterbefälle und Sterbeziffern 2007 nach politischen Bezirken						
Bezirke	Sterbefälle					auf 1.000 Ew. ¹⁾
	insgesamt	Veränd.gg. Vorj. in %	männlich	weiblich	im 1. Lebensjahr	
Graz-Stadt	2.243	1,8	1.008	1.235	6	9,0
Bruck a.d. Mur	655	-2,7	345	310	1	10,3
Deutschlandsberg	597	2,1	297	300	0	9,7
Feldbach	613	3,2	282	331	1	9,1
Fürstenfeld	185	-23,6	81	104	1	8,0
Graz-Umgebung	1132	-6,1	544	588	2	8,1
Hartberg	561	-6,5	278	283	2	8,3
Judenburg	508	5,8	255	253	2	11,0
Knittelfeld	308	-1,6	138	170	0	10,5
Leibnitz	713	-5,6	340	373	2	9,3
Leoben	777	2,8	361	416	2	11,9
Liezen	828	12,7	400	428	3	10,2
Mürzzuschlag	443	-17,8	225	218	0	10,7
Murau	296	21,8	153	143	1	9,7
Radkersburg	250	2,5	109	141	0	10,7
Voitsberg	564	-1,1	281	283	1	10,7
Weiz	722	-1,8	351	371	1	8,3
Steiermark	11.395	-0,7	5.448	5.947	25	9,5

¹⁾ Bezirke: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2007 und 1.1.2008, Steiermark: Bevölkerungsregister Jahresdurchschnitt 2007, STATISTIK AUSTRIA.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die **höchste Sterbeziffer** mit fast 12 auf 1.000 Einwohner hatte im Jahr 2007 **Leoben**, während in den Vorjahren zumeist Mürzzuschlag an der Spitze gelegen war, das aber 2007 einen markanten Rückgang an Sterbefällen verzeichnen konnte. Gefolgt wird Leoben 2007 von **Judenburg** (11,0), **Mürzzuschlag**, **Radkersburg** und **Voitsberg** (je 10,7). Die **niedrigste**

Sterbeziffer errechnete sich mit acht in **Fürstenfeld**, knapp gefolgt von **Graz-Umgebung**, **Hartberg** und **Weiz**.

Im **Jahresabstand** war wie für die gesamte Steiermark in 9 Bezirken ein Rückgang der Sterbezahlen zu verzeichnen. Relativ am stärksten gefallen sind die Todesfälle dabei in Fürstenfeld und Mürzzuschlag um 23,6% bzw. 17,8% (erstes mit dem höchsten Anstieg im Vorjahr), während Murau und Liezen mit 21,8% bzw. 12,7% die höchsten Anstiege aufwiesen (Murau mit höchstem Rückgang 2006). Man sieht anhand dieser jährlichen Entwicklungen die großen Schwankungen besonders in kleineren Bezirken wie z.B. Fürstenfeld und Murau.

Wenig verändert hat sich im Vergleich zu den Vorjahren hinsichtlich des deutlichen **Überganges der weiblichen gegenüber den männlichen Sterbefällen**. 1996 betrug dieser +7,3%, 1997 +6,6%, 1998 +11,6%, 1999 +9,1%, 2000 +11,0%, 2001 +10,2%, 2002 +10,3%, 2003 +9,2%, 2004 sogar 14,7%, 2005 8,8%, 2006 12% und nun 9,2%. Zu erklären ist diese überproportionale weibliche Sterblichkeit durch die Altersstruktur der Frauen, die etwa ab einem Lebensalter von 45 Jahren - mit zunehmendem Alter immer stärker - zahlenmäßig gegenüber den Männern dominiert, während in jüngeren Jahren die Männer überwiegen.

In Übersicht 21 sind auch die Absolutzahlen der im Jahr 2007 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglinge enthalten. Diese **Säuglingssterblichkeit** hatte auch in absoluten Zahlen in den letzten Jahren erfreulicherweise einen tendenziell abnehmenden Trend zu verzeichnen. 2007 ist die Zahl wieder deutlich um zehn niedriger als 2006 und liegt damit zusammen mit dem Ausnahmewert 1995 auf einem historischen Tiefststand (1987: 112, 1989: 87, 1991: 81, 1992: 88, 1993: 70, 1994: 57, 1995: 25, 1996: 46, 1997: 54, 1998: 39, 1999: 35, 2000: 45, 2001: 33, 2002: 30, 2003: 32, 2004: 34, 2005: 37, 2006: 35, 2007: 25 - siehe auch Tabelle I im Anhang). Auf die Säuglingssterblichkeit wird in Abschnitt 3.2.3. noch näher eingegangen.

3.2.2. Lebenserwartung auf Bezirksebene

Ein besseres Maß für die Sterblichkeit auf der Bezirksebene ist die **regionale Lebenserwartung**, die im Rahmen dieses Berichts zum 9. Mal berechnet wurde, wobei der Durchschnitt der fünf Jahre 2003 bis 2007 als relevanter Wert (Vermeidung von Zufallseinflüssen) verwendet wird.

Im Gegensatz zur zuvor dokumentierten regionalen (rohen) Sterbeziffer wird bei der Berechnung der Lebenserwartung die aktuelle Altersstruktur mitberücksichtigt, was Verzerrungen durch unterschiedliche Strukturen verhindert.

Für die Altersstruktur im Jahr 2007 wurde, wie schon für 2005 und 2006, das neue Bevölkerungsregister von Statistik Austria verwendet, wogegen 2004 noch eine Abschätzung auf Basis der Bevölkerungsprognose der ÖROK und 2003 die Daten der Volkszählung 2001 herangezogen wurden. Für die Steiermark insgesamt wurden die Daten der aktuellen Fortschreibung für den Jahresdurchschnitt 2007, ebenfalls basierend auf dem Bevölkerungsregister von Statistik Austria, verwendet.

Diese unterschiedlichen Bezugsbevölkerungen sind neben den zu erwartenden jährlichen Schwankungen in der Sterblichkeit mit ein Grund für die zum Teil deutlichen Veränderungen der Lebenserwartung im Vergleich zu den Vorjahren.

Auf der Landesebene befindet sich die **Lebenserwartung** seit langem in etwa **auf Bundesniveau**, wobei ein gewisser Aufhol- bzw. Überholprozess nicht zu übersehen ist. Aktuell ist die Lebenserwartung bei den Frauen und bei den Männern in der Steiermark etwas höher als bundesweit.

So ist die Lebenserwartung der steirischen Männer seit Beginn der 70er Jahre im Schnitt um rund 0,3 Jahre pro Kalenderjahr gestiegen. Bei den Frauen war der Anstieg auf höherem Niveau etwas niedriger, sodass sich die Schere zwischen männlicher und weiblicher Lebenserwartung ein wenig verringert hat, die steirischen Frauen aber auf eine noch immer um rund sechs Jahre höhere Lebenserwartung als die Männer verweisen können. Im **Bundesländervergleich** 2007 ist die Steiermark bei den Frauen (mit Vorarlberg als Spitzenreiter) auf der 5. Stelle zu finden, bei den Männern rangiert unser Bundesland trotz Anstiegs weiterhin ebenfalls nur an der 5. Stelle (hier ist Tirol in Führung). In beiden Fällen eindeutig letzter ist nach wie vor die Bundeshauptstadt Wien, die ersten Plätze werden von den westlichen Bundesländern eingenommen.

Übersicht 22

Steiermark (Männer): Lebenserwartungen auf der Bezirksebene							
Bezirk	Ø 1970-73	Ø 1979-83	Ø 1989-93	Ø 1999-2003	Ø 2003-07	2006 ⁱ⁾	2007 ⁱⁱ⁾
Graz-Stadt	67,9	70,0	72,8	75,8	77,0	77,5	77,7
Bruck/Mur	66,3	69,4	72,1	74,8	76,0	76,2	76,7
D.landsberg	65,0	68,4	71,7	74,1	75,5	76,4	76,7
Feldbach	66,7	68,4	72,9	75,9	77,7	77,6	78,3
Fürstenfeld	66,4	67,5	72,2	74,8	77,3	77,0	79,9
Graz-Umg.	66,1	68,8	72,9	76,1	77,5	77,6	78,5
Hartberg	66,3	68,7	72,1	74,9	76,6	76,8	76,9
Judenburg	65,7	68,2	72,2	75,7	76,3	76,1	76,4
Knittelfeld	66,0	66,9	73,0	76,1	76,1	77,2	77,4
Leibnitz	64,3	66,7	71,1	74,1	75,4	75,3	76,6
Leoben	65,9	68,4	72,3	75,0	75,9	76,2	77,9
Liezen	67,3	69,5	73,0	76,3	76,8	78,2	77,0
Mürzzuschl.	65,3	67,9	72,1	74,5	76,5	76,8	77,9
Murau	67,5	69,9	72,1	74,9	76,0	78,5	76,0
Radkersb.	64,4	66,5	71,4	74,8	76,3	77,1	78,1
Voitsberg	65,8	68,4	72,0	74,8	76,2	76,2	77,0
Weiz	67,1	69,4	72,6	76,6	77,7	78,1	79,0
Steiermark	66,6	69,0	72,6	75,4	76,7	77,1	77,5
Österreich	66,9	69,2	72,3	75,4	76,7	77,1	77,3

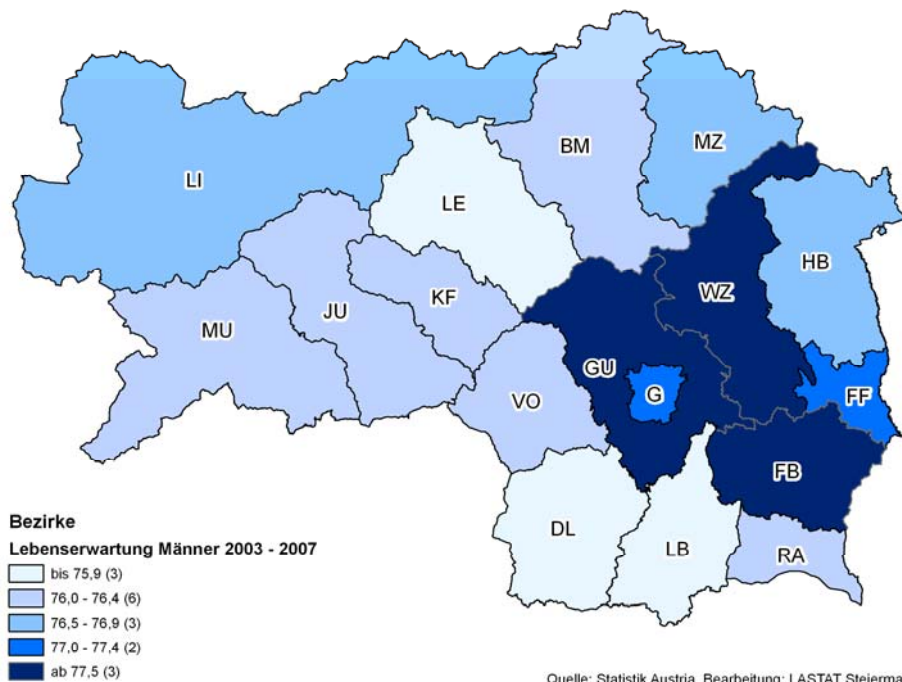
ⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2006; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2006 und 1.1.2007

ⁱⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2007; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2007 und 1.1.2008

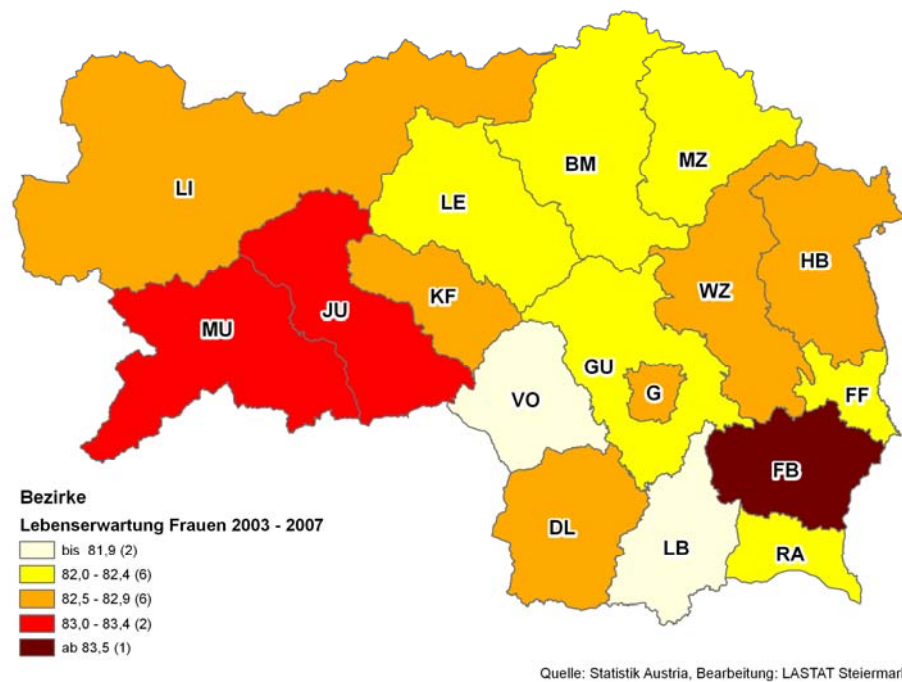
Q: STATISTIK AUSTRIA (Einzeldaten 1999-2007, Regionalprognose Steiermark 2000-2050, VZ 2001, Bevölkerungsregister POPREG, Fortschreibungen), ÖROK (GFR der Jahre 1979-93, Regionalisierte Bev.prognose 1991-2021 sowie 2001-2031); Berechnungen: LASTAT Steiermark; Rundungsdifferenzen möglich.

Grafik 8

Steiermark - Lebenserwartung Männer Jahresdurchschnitt 2003 - 2007

Grafik 9

Steiermark - Lebenserwartung Frauen Jahresdurchschnitt 2003 - 2007



Auch in den einzelnen Bezirken ist es in den letzten Jahrzehnten zu kontinuierlichen Anstiegen der Lebenserwartung gekommen.

Bei den Männern findet man die **höchsten Werte im Jahresdurchschnitt 2003-2007** in **Weiz** und **Feldbach** mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt von genau 77,7 Jahren und damit genau ein Jahr über dem Landesschnitt. Weit unter dem Steiermarkschnitt von genau 76,7 Jahren rangieren hingegen mit Werten von etwa 75 ½ Jahren die Bezirke **Leibnitz** und **Deutschlandsberg**.

Im längerfristigen Vergleich (Ø 1970-73 bis Ø 2003-07) hat sich die Lebenserwartung der Steirer seit Beginn der 70er Jahre landesweit um genau 10,1 Jahre erhöht, insbesondere in den Bezirken **Radkersburg**, **Graz-Umgebung**, **Mürzzuschlag**, **Leibnitz** und **Feldbach** mit Zuwächsen zwischen 11 und 12 Jahren, wobei Leibnitz und Radkersburg Anfang der 70er Jahre unter den Bezirken noch klar an den beiden letzten Stellen gelegen waren. Vergleichsweise gering ist der Anstieg der Lebenserwartung hingegen in den Bezirken **Murau** (+ 8,5 Jahre) und **Graz-Stadt** (+ 9,1 Jahre) ausgefallen, wobei Murau jedoch zu Beginn der 70er Jahre hinter Graz-Stadt an 2. Stelle rangierte und beide somit von einem bereits recht hohen Niveau ausgingen.

Übersicht 23

Steiermark (Frauen): Lebenserwartungen auf der Bezirksebene							
Bezirk	Ø 1970-73	Ø 1979-83	Ø 1989-93	Ø 1999-2003	Ø 2003-07	2006 ⁱ⁾	2007 ⁱⁱ⁾
Graz-Stadt	74,0	76,5	78,9	81,7	82,9	82,9	82,9
Bruck/Mur	73,6	75,9	78,5	81,3	82,4	83,3	84,0
D.landsberg	73,0	75,7	78,5	81,2	82,6	82,7	83,3
Feldbach	73,0	76,4	79,2	82,7	83,5	83,9	83,5
Fürstenfeld	74,6	76,2	79,1	81,2	82,1	81,5	84,0
Graz-Umg.	73,3	76,1	78,5	81,8	82,2	82,4	83,6
Hartberg	73,1	75,4	79,2	82,3	82,9	82,3	83,9
Judenburg	72,4	76,5	78,8	81,9	83,2	84,1	83,1
Knittelfeld	70,9	74,5	79,1	82,5	82,6	82,3	82,9
Leibnitz	72,6	74,6	78,8	80,9	81,7	80,9	82,6
Leoben	73,5	75,9	78,4	81,7	82,4	83,7	82,4
Liezen	74,3	77,0	79,6	81,5	82,9	83,6	82,6
Mürzzuschl.	71,7	75,0	78,5	80,5	82,3	82,3	84,9
Murau	72,8	76,0	79,9	82,3	83,2	85,1	84,0
Radkersb.	72,0	73,2	78,3	81,0	82,4	83,1	83,0
Voitsberg	72,5	75,7	79,3	81,0	81,9	82,2	82,4
Weiz	73,7	76,1	79,4	82,1	82,9	82,9	84,2
Steiermark	73,5	76,1	79,1	81,7	82,7	82,8	83,3
Österreich	73,9	76,3	79,1	81,4	82,3	82,7	82,9

ⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2006; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2006 und 1.1.2007

ⁱⁱ⁾ Bevölkerungsdaten: Steiermark: POPREG Jahres-Ø 2007; Bezirke: Durchschnitt 1.1.2007 und 1.1.2008

Q: STATISTIK AUSTRIA (Einzeldaten 1999-2007, Regionalprognose Steiermark 2000-2050, VZ 2001, Bevölkerungsregister POPREG, Fortschreibungen), ÖROK (GFR der Jahre 1979-93, Regionalisierte Bev.prognose 1991-2021 sowie 2001-2031); Berechnungen: LASTAT Steiermark; Rundungsdifferenzen möglich.

Bei der regionalen Betrachtung der **Lebenserwartung der Frauen** fällt auf, dass hier die Unterschiede etwas geringer sind als bei den Männern. So liegt die Spannweite zwischen höchstem und niedrigstem Bezirkswert ($\bar{\varnothing}$ 2003-2007) bei den Männern bei 2,3 Jahren, während diese Differenz bei den Frauen nur 1,9 Jahre beträgt. Ausgedrückt als statistisches Maß lässt sich für die Lebenserwartung der Männer eine Varianz (mittlere quadratische Abweichung vom Durchschnitt) von 0,52 angeben (2006: 0,47, 2005: 0,56), während die Frauen mit 0,25 (2006: 0,38, 2005: 0,40) eine deutlich geringere Varianz aufweisen.

Der **Spitzenreiter** bei der Lebenserwartung der Frauen ist weiterhin der Bezirk **Feldbach** mit 83,5 Jahren, gefolgt von **Judenburg** und **Murau** mit 83,2 Jahren. An letzter Stelle hingegen liegt wie bei den Männern der Bezirk **Leibnitz** (81,7 Jahre), gefolgt von dem bei den Männern ebenfalls schwachen Bezirk **Voitsberg** mit 81,9 Jahren.

Seit Beginn der 70er Jahre ($\bar{\varnothing}$ 1970-73 bis $\bar{\varnothing}$ 2003-07) hat sich die weibliche Lebenserwartung landesweit um 9,2 Jahre erhöht, wobei der Bezirk **Knittelfeld** vom letzten Platz kommend mit einem Plus von 11,7 Jahren am deutlichsten aufgeholt hat und in der aktuellen Fünf-Jahres-Wertung in etwa im Landesschnitt liegt. Hingegen hat sich die Lebenserwartung in den beiden Anfang der 70er Jahre an der Spitze rangierenden Bezirken **Fürstenfeld** und **Bruck/Mur** (sowie **Liezen**) nur noch unterdurchschnittlich entwickelt, wobei das Plus in Fürstenfeld lediglich 7 ½ Jahre beträgt und dieser Bezirk damit nur mehr an der drittletzten Stelle liegt.

3.2.3. Säuglingssterblichkeit im Bundesländervergleich und auf Bezirksebene

Damit ein Indikator für die Gesundheitsverhältnisse der ansässigen Bevölkerung in der regionalen Zuordnung gegeben ist, sind die Ergebnisse nach dem Wohnortprinzip (hier nach dem Wohnort der Mutter) sortiert. Ein Nachweis nach dem Ereignisortprinzip (zumeist Spitäler) würde eine Verzerrung bedeuten, da die Häufigkeiten in Zentren mit hoch spezialisierten geburtsmedizinischen Einrichtungen wesentlich größer sind.

Übersicht 24

Rate der Säuglingssterblichkeit ¹⁾ nach Bundesländern 1998 - 2007										
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Burgenland	3,0	3,1	5,0	5,4	2,3	6,0	2,3	3,7	3,8	4,1
Kärnten	4,2	3,6	3,3	5,0	2,5	2,3	2,9	2,9	3,7	2,1
Niederösterreich	4,4	5,1	5,4	4,1	3,9	4,6	4,4	3,6	3,5	4,4
Oberösterreich	4,2	4,2	4,9	4,7	3,7	4,7	5,2	3,7	3,4	3,4
Salzburg	4,6	2,7	3,5	4,0	4,4	4,4	4,8	4,5	2,2	2,4
Steiermark	3,5	3,3	4,2	3,3	2,9	3,1	3,2	3,5	3,4	2,5
Tirol	6,2	3,9	5,3	4,9	3,9	3,1	4,0	3,9	3,3	2,3
Vorarlberg	5,7	7,1	5,9	6,5	4,7	3,4	4,0	5,0	4,7	3,2
Wien	7,0	5,1	5,1	6,3	5,7	6,3	5,7	5,7	4,3	5,4
Österreich	4,9	4,4	4,8	4,8	4,1	4,5	4,5	4,2	3,6	3,7

¹⁾Gestorbene Säuglinge im ersten Lebensjahr pro 1.000 Lebendgeborene (Promille)

Übersicht 24 zeigt, dass die **Steiermark** hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit konstant **unter dem Bundesschnitt** liegt, wobei der Abstand im Jahr 2007 mit 1,2 Punkten wieder etwas größer ist. Zwischen 1994 und 1996 sowie 2001 rangierte die Steiermark im Bundesländervergleich sogar an erster Stelle, im Berichtsjahr **2007** wurde der 4. Platz erreicht.

1991 unterschritt die Steiermark erstmals die 6-Promille-Marke, 1994 die 5-Promille-Marke und 1995 wurde der unglaubliche Wert von 2 Promille erreicht, der auch im europaweiten Vergleich einzigartig ist. Dieser außerordentlich niedrige Wert konnte zwar in den Jahren danach nicht gehalten werden, dennoch setzt sich auch seit 1996 die langjährige Entwicklung zu tendenziell niedrigeren Raten fort, auch wenn bei den angeführten Jahreswerten zu bedenken ist, dass es sich hier um sehr geringe Besetzungszahlen handelt, wodurch die Zufallschwankungen naturgemäß recht hoch sind. Umso erfreulicher ist die relative Konstanz der positiven Entwicklung in der Steiermark in den vergangenen weit mehr als zehn Jahren.

Übersicht 25

Steiermark: Rate der Säuglingssterblichkeit in den politischen Bezirken von 2003 bis 2007 und im Fünfjahresschnitt 2003-2007						
Bezirke	2003	2004	2005	2006	2007	Ø 2003-07
Graz-Stadt	4,5	4,0	3,7	5,0	2,5	3,9
Bruck a. d. Mur	1,9	3,9	2,0	3,7	2,2	2,7
Deutschlandsberg	3,5	0,0	2,0	2,1	0,0	1,5
Feldbach	1,6	0,0	1,7	1,7	1,6	1,3
Fürstenfeld	10,9	0,0	0,0	5,0	4,9	4,2
Graz-Umgebung	0,9	7,2	2,5	3,4	1,7	3,1
Hartberg	3,0	3,3	3,2	8,1	3,5	4,2
Judenburg	2,7	5,4	0,0	3,2	6,0	3,4
Knittelfeld	3,8	0,0	12,9	0,0	0,0	3,4
Leibnitz	1,5	2,8	1,6	3,2	3,2	2,5
Leoben	0,0	8,1	8,6	2,3	4,6	4,7
Liezen	5,4	2,8	2,9	2,8	4,5	3,7
Mürzzuschlag	3,4	0,0	6,7	0,0	0,0	2,0
Murau	8,1	0,0	7,5	0,0	4,0	3,9
Radkersburg	0,0	5,9	0,0	0,0	0,0	1,2
Voitsberg	2,2	2,3	0,0	5,0	2,6	2,4
Weiz	2,5	1,2	7,4	1,3	1,2	2,7
Steiermark	3,1	3,2	3,5	3,4	2,5	3,1

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die Tatsache, dass es sich wie gesagt meist um recht kleine Grundzahlen handelt, wodurch sich zum Teil starke Zufallsschwankungen bei der Berechnung von Jahreswerten ergeben können, trifft natürlich auf **Bezirksergebnisse** noch stärker zu. Unter diesem Vorbehalt ist daher auch die vorangegangene Übersicht 25 zu werten, insbesondere was die Jahresergebnisse anlangt. Eine gewisse Aussagekraft kann auf der Bezirksebene somit erst im Schnitt eines

längeren Zeitraumes gewonnen werden. Aus diesem Grund wurde auch der Fünf-Jahres-Schnitt von 2003 bis 2007 berechnet (arithmetisches Mittel).

Die **niedrigste Durchschnittsrate** weist dabei der Bezirk **Radkersburg** mit 1,2 auf, knapp gefolgt von **Feldbach** mit 1,3 und **Deutschlandsberg** mit 1,5.

Die **höchste Rate** mit einem Wert von 4,7 findet sich in **Leoben**, dahinter folgen **Hartberg** und **Fürstenfeld** mit je 4,2.

Für einen langfristigeren Vergleich wird auf den Fünfjahresdurchschnitt von 1998 bis 2002 in Tabelle V im Tabellenanhang zu diesem Bericht verwiesen.

Was die einzelnen Jahresergebnisse anlangt, so fällt auf, dass die Säuglingssterblichkeit im Jahr 2007 wie schon 2005 und 2006 in vier Bezirken gleich Null war (Deutschlandsberg, Knittelfeld, Mürzzuschlag und Radkersburg, wobei das bei Letzterem bereits zum 3. Mal hintereinander der Fall ist!). Die höchsten Säuglingssterblichkeitsraten weisen 2007 die Bezirke Judenburg (6,0) sowie Fürstenfeld, Leoben und Liezen mit Werten von 4,5 bis 4,9 auf.

3.3. Gestorbene nach Alter und Anstaltssterbefällen im Jahr 2007

In der folgenden Übersicht werden die Sterbefälle nach den Merkmalen des Alters gegliedert, und dazu die Information angeboten, ob es sich um einen Anstaltssterbefall handelte oder nicht.

Das **höchste Alter** unter den 11.395 im Jahr 2007 verstorbenen SteirerInnen erreichte eine **Frau mit 106 Jahren**. Insgesamt waren es **58 Hundert- und Mehrjährige** (13 Männer (2006: 9, 2005 nur 3!) und 45 Frauen (2006: 46)), die im Jahr 2007 verstarben, womit die Zahl gegenüber den Vorjahren (2006: 55, 2005: 53, 2004: 49, 2003: 56, 2002: 45 Personen, 2001 erst 34) weiter leicht gestiegen ist.

Bereits deutlich über zwei Drittel, nämlich 67,8% (2006: 67,2%, 2005: 66,4%, 2004: 66,1%, 2003: 64,7%, 2002: 64,1%, 2001: 62,6%, 1999:61,8%, 1997:59,4%) aller Sterbefälle, entfielen im Jahr 2007 auf die Altersgruppe der 75- und Mehrjährigen.

Eine geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt, dass wie in den Jahren 1996 bis 2002 und im Gegensatz zu den Vorjahren (80- bis unter 85-Jährige) die absolut höchste Zahl der Sterbefälle bei den **Frauen** 2007 in die Altersgruppe der 85- bis unter 90-Jährigen fiel. Bei den **Männern** ist das seit 2004 die Altersgruppe der 80- bis unter 85-Jährigen, während dort von 1998 bis 2003 die meisten Sterbefälle in der Altersgruppe der 75- bis unter 80-Jährigen verzeichnet wurden. Im Gegensatz dazu wies 1997 die Altersgruppe der 70- bis unter 75-Jährigen und 1996 wie auch jetzt die der 80- bis unter 85-Jährigen die absolut höchste Zahl an Sterbefällen bei den Männern auf.

Aus der folgenden Übersicht ist auch zu erkennen, dass die Männer in jungen Jahren wesentlich risikoreicher leben als die Frauen. So waren beispielsweise unter den Gestorbenen des Jahres 2007 (wie auch in den Vorjahren) im Alter von 15 bis unter 35 Jahren zu fast drei Viertel die Männer vertreten. Im Gegensatz zu 2005 und 2006 waren 2007 diese geschlechts-

spezifischen Unterschiede bei den Kindern im Alter von unter 15 Jahren (bei zum Glück sehr geringen Besetzungszahlen) nicht zu beobachten. Ab einem Alter von 80 Jahren ist die Zahl der weiblichen Sterbefälle pro Jahr dann höher als jene der Männer, wobei der Frauenanteil mit zunehmendem Alter aufgrund der höheren Lebenserwartung immer mehr steigt. Am höchsten ist der Frauenanteil in der Gruppe der 95- und Mehrjährigen, denn hier entfiel im Jahr 2007 nur mehr etwas mehr als ein Fünftel der Todesfälle auf Männer.

Übersicht 26

Steiermark: Gestorbene 2007 nach Alter, Geschlecht und Anstaltssterbefall							
Altersgruppe	Gestorbene insgesamt	davon					
		männlich		weiblich		Anstaltssterbefälle	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
unter 1	25	13	0,2	12	0,2	17	68,0
1 bis unter 5	3	2	0,0	1	0,0	2	66,7
5 bis unter 10	3	1	0,0	2	0,0	2	66,7
10 bis unter 15	5	2	0,0	3	0,1	2	40,0
15 bis unter 20	30	22	0,4	8	0,1	9	30,0
20 bis unter 25	35	27	0,5	8	0,1	6	17,1
25 bis unter 30	29	21	0,4	8	0,1	12	41,4
30 bis unter 35	44	32	0,6	12	0,2	12	27,3
35 bis unter 40	77	51	0,9	26	0,4	29	37,7
40 bis unter 45	145	99	1,8	46	0,8	66	45,5
45 bis unter 50	206	138	2,5	68	1,1	102	49,5
50 bis unter 55	313	204	3,7	109	1,8	160	51,1
55 bis unter 60	425	290	5,3	135	2,3	232	54,6
60 bis unter 65	523	348	6,4	175	2,9	318	60,8
65 bis unter 70	828	545	10,0	283	4,8	489	59,1
70 bis unter 75	980	628	11,5	352	5,9	571	58,3
75 bis unter 80	1.593	902	16,6	691	11,6	855	53,7
80 bis unter 85	2.339	988	18,1	1.351	22,7	1.189	50,8
85 bis unter 90	2.084	694	12,7	1.390	23,4	950	45,6
90 bis unter 95	1.134	322	5,9	812	13,7	380	33,5
95 und älter	574	119	2,2	455	7,7	157	27,4
insgesamt	11.395	5.448	100,0	5.947	100,0	5.560	48,8

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Den höchsten Männeranteil unter den Verstorbenen des Jahres 2007 wies die Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen mit 77% auf (Verkehrsunfälle!), wobei die Ergebnisse aufgrund der geringen Besetzungszahlen in diesen jungen Altersgruppen von Jahr zu Jahr teilweise stärker variieren, der deutliche Überhang männlicher Sterbefälle ist aber jedes Jahr gegeben.

Der Anteil der **Anstaltssterbefälle** an der Gesamtzahl aller Sterbefälle ist im Vergleich zum Vorjahr bei 48,8% konstant auf relativ niedrigem Niveau geblieben. Die höchsten Anteile von etwa zwei Drittel wiesen dabei die Säuglinge und die Kinder unter 10 Jahren auf. Mehr als

50% (bis maximal 61% bei den 60-65-Jährigen) betrug der Anteil der Anstaltssterbefälle durchwegs in der Gruppe der 50- bis unter 85-Jährigen.

Gering ist der Anteil bei den 10- bis unter 40-Jährigen (31,8%). Danach steigt der Anteil mit zunehmendem Alter tendenziell an. Erst ab einem Alter von 65 Jahren beginnen die Anteile wieder zu fallen, um schließlich in der Altersgruppe der ab 95-Jährigen sogar unter das Niveau der 10- bis unter 40-Jährigen abzusinken.

Allgemein kann man sagen, dass einerseits bei sehr alten Menschen eine Tendenz hin zum Ableben im vertrauten Kreis der Familie zu erkennen ist, andererseits zeigt ein Vergleich der letzten Jahre aber auch, dass selbst in diesen Altersgruppen sich der Anteil der Anstaltssterbefälle auf einigermaßen konstantem Niveau bewegt.

3.4. Gestorbene 2007 nach Sterbemonat und Geschlecht

In absoluten Zahlen zeigte sich wie in den Berichtsjahren zuvor, dass eine **erhöhte Sterblichkeit in den Herbst- und Wintermonaten Jänner bis März bzw. Oktober bis Dezember** gegeben ist, wobei der Anteil 2007 wie schon 2006 mit etwas über 51% jedoch deutlich geringer war als in den Jahren davor mit rund 54%.

Im Geschlechtervergleich fällt 2007 bei Männern und Frauen der Monat September mit leichter Untersterblichkeit auf, auf diesen Monat entfielen im Jahr 2007 nur 7,6% aller männlichen und 7,3% aller weiblichen Todesfälle in der Steiermark. Monate mit signifikanter Übersterblichkeit konnten 2007 weder bei den Männern noch bei den Frauen ausgemacht werden.

Übersicht 27

Steiermark: Gestorbene 2007 nach dem Sterbemonat und Geschlecht												
	Jän.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
männl.	466	449	469	462	476	418	451	450	416	451	455	485
weibl.	519	500	524	484	484	482	491	503	433	472	531	524
gesamt	985	949	993	946	960	900	942	953	849	923	986	1.009

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

3.5. Sterbefälle 2007 nach ausgesuchten Todesursachengruppen

Im Wesentlichen ergaben sich in den letzten Jahren bei den Todesursachen-Hauptgruppen eher geringe Veränderungen in den Schichtungen. Die Anteile an der Gesamtzahl der Sterbefälle blieben grob gesehen etwa gleich.

Der Anteil der **Krebserkrankungen** als Todesursache ist im Jahr 2007 um 0,2 Prozentpunkte leicht gestiegen, und zwar besonders bei den Männern, die von dieser Todesursache stärker betroffen sind als die Frauen. So wurde im Jahr 2007 bei 28,7% der verstorbenen Männer Krebs als Todesursache dokumentiert. Eine Detailanalyse des Datenquellenmaterials zeigt

zum Beispiel, dass in der Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen fast doppelt so viele Männer (457) an Krebs gestorben sind wie Frauen (247).

Nach wie vor die sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit Abstand **häufigste Todesursachengruppe** bilden die **Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems**, wenngleich der **Anteil** dieser Todesursache an den gesamten Sterbefällen im Jahr **2007** wie auch schon 2003 bis 2006 bei beiden Geschlechtern, aber besonders bei den Männern, **deutlich niedriger** ist als in den Jahren davor und insgesamt nun weit weniger als die Hälfte beträgt. Geschlechtsspezifisch überwiegen hier klar die Frauen, denn bei immerhin fast der Hälfte der weiblichen Todesfälle wurde eine Erkrankung des Herz-Kreislaufsystems als Todesursache angegeben.

Übersicht 28

Steiermark: Zahl der Sterbefälle nach Todesursachen 2004 bis 2007						
Todesursachengruppen	2004	2005	2006	2007	männl.	weibl.
Bösartige Neubildungen (B.N.)	2.893	2.839	2.888	2.892	1.561	1.331
Anteil in %	25,2	24,8	25,2	25,4	28,7	22,4
Krankh. d. Herz-Kreislaufsystems (HK)	5.134	4.937	5.028	5.051	2.102	2.949
Anteil in %	44,7	43,1	43,8	44,3	38,6	49,6
Krankheiten der Atmungsorgane (AO)	613	657	622	656	363	293
Anteil in %	5,3	5,7	5,4	5,8	6,7	4,9
Krankh. d. Verdauungsorgane (VO)	498	528	486	480	267	213
Anteil in %	4,3	4,6	4,2	4,2	4,9	3,6
Sonstige Krankheiten (SK)	1.713	1.794	1.777	1.676	717	959
Anteil in %	14,9	15,7	15,5	14,7	13,2	16,1
Verletzungen u. Vergiftungen (V.u.V.)	633	698	672	640	438	202
Anteil in %	5,5	6,1	5,9	5,6	8,0	3,4
Ingesamt = 100 %	11.484	11.453	11.473	11.395	5.448	5.947

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung (2004 - 2007), Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Bei den anderen Todesursachen gab es 2007 eher einen Anteilsrückgang im Vergleich zu 2006, außer bei den Krankheiten der Atmungsorgane. Insgesamt besteht bei den **Krankheiten der Atmungsorgane**, der **Verdauungsorgane** und besonders bei den **Verletzungen und Vergiftungen** nach wie vor ein deutlicher männlicher Überhang.

Einen weiblichen Überhang findet man schließlich bei den **sonstigen Krankheiten**, die im Jahr 2007 als Einzige deutlich zurückgegangen sind, wobei der Rückgang bei den Männern noch etwas höher war als bei den Frauen und diese Todesursache nun einen Anteil von etwas unter einem Sechstel bei den Frauen und etwas über einem Achtel bei den Männern hat.

Übersicht 29

Steiermark: Anteile von ausgesuchten Todesursachenhauptgruppen an den Sterbefällen verschiedener Altersgruppen im Jahr 2007							
Altersgruppe	Sterbefälle insgesamt = 100%	darunter					
		B.N. ¹⁾		H.K. ²⁾		V.V. ³⁾	
		absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %
0 bis unter 5	28	1	3,6	0	0,0	2	7,1
5 bis unter 15	8	2	25,0	0	0,0	4	50,0
15 bis unter 25	65	3	4,6	2	3,1	48	73,8
25 bis unter 45	295	59	20,0	42	14,2	111	37,6
45 bis unter 65	1.467	630	42,9	313	21,3	152	10,4
65 bis unter 75	1.808	704	38,9	577	31,9	96	5,3
75 bis unter 85	3.932	1.000	25,4	1.833	46,6	131	3,3
85 und mehr	3.792	493	13,0	2.284	60,2	96	2,5
insgesamt	11.395	2.892	25,4	5.051	44,3	640	5,6

1) B.N. = Bösartige Neubildungen (ICD-Codes C00-C97 nach ICD10)

2) H.K. = Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems (ICD-Codes I00-I99 nach ICD10)

3) V.V. = Verletzungen und Vergiftungen (ICD-Codes V01-Y89 nach ICD10)

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Übersicht 29 zeigt deutlich, dass **mit zunehmendem Alter die Bedeutung der Herz- und Kreislauferkrankungen als Todesursache immer größer** wird, während die bösartigen Neubildungen anteilmäßig in der Gruppe der 45- bis unter 75-Jährigen ihren Höhepunkt erreichen und dann sukzessive als Todesursache zurückgehen. In der höchsten Altersgruppe der 85- und Mehrjährigen sind schließlich rund drei Fünftel der Todesfälle auf Herz- und Kreislauferkrankungen zurückzuführen. In Zusammenhang mit der höheren weiblichen Lebenserwartung erklärt das auch die größere Bedeutung dieser Todesursache bei den Frauen.

Das Sterberisiko in den **jüngeren Altersgruppen** ist durch **Verletzungen und Vergiftungen** einschließlich der Unfälle besonders hoch. Fast drei Viertel aller Todesfälle bei Jugendlichen von 15 bis unter 25 Jahren gingen im Jahr 2007 darauf zurück, und auch bei den 25- bis unter 45-Jährigen ist diese Todesursache klar dominierend, wobei in diesem Alter zusätzlich jedoch bereits die bösartigen Neubildungen und auch die Herz- und Kreislauferkrankungen ins Gewicht fallen.

Zwar ist die absolute Zahl der jüngeren Menschen im Alter von bis unter 45 Jahren, die an **Herz- und Kreislauferkrankungen** gestorben sind, etwas gestiegen, aber sie ist noch immer deutlich geringer als im Jahr 2002 (2007: 44, 2006: 40, 2005: 43, 2004: 37, 2003: 34, 2002: 60). Im Jahr 2007 ist wie 2006 wieder ein Kind an **bösartigen Neubildungen** gestorben (2000: 10 Kinder, 2005: kein Kind). Daneben sind bei den Sterbefällen unserer Jüngsten unter

fünf Jahren erfreulicherweise auch die Verletzungen und Vergiftungen weiter auf niedrigem Niveau (2000: 9 Kinder, 2001: 5, 2002: 2, 2003: 3, 2004 sogar nur 1(!), 2005 bis 2007 je 2).

In die Todesursachenhauptgruppe Verletzungen, Vergiftungen und Unfälle fällt auch die Todesursache **Selbstmord und Selbstbeschädigung**. Sie wird in der folgenden Übersicht gesondert dargestellt.

Übersicht 30

Steiermark: Gestorbene 2007 nach der Todesursache																	
Selbstmord und Selbstbeschädigung																	
Alter	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85 u.ä.	zusammen
männl.	1	2	9	4	9	12	16	8	11	16	9	12	11	22	9	14	165
weibl.	0	0	1	2	4	2	2	6	6	4	4	7	5	4	6	5	58
gesamt	1	2	10	6	13	14	18	14	17	20	13	19	16	26	15	19	223

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Die Zahl der Todesfälle durch **Selbstmord und Selbstbeschädigung**, die in der Steiermark lange Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf international sehr hohem Niveau (26 Selbstmorde pro 100.000 Einwohner) in etwa konstant geblieben war, hat sich in den Jahren 1997 bis 2001 deutlich verringert. Dieser positive Trend hat sich im Jahr 2002 und 2003 nicht fortgesetzt, die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung erreichte nach einem Tiefstand 2001 wieder den Wert des Jahres 1998. Nach einem erfreulichen Rückgang im Jahr 2004 und einer Erhöhung 2005 hat sich die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung 2006 etwas (auf 260) verringert, um schließlich **2007** deutlich unter das Niveau von 2001 zu sinken, was damit den **geringsten Wert der letzten Jahrzehnte** darstellt! Dies ist aus folgenden Zahlen erkennbar: 1988: 322, 1989: 319, 1990: 324, 1991: 308, 1992: 319, 1993: 310, 1994 und 1995: 316, 1996: 317, 1997: 291, 1998: 284, 1999: 280, 2000: 273, 2001: 231, 2002: 275, 2003: 287, 2004: 256, 2005: 270, 2006: 260, 2007: 223 (entspricht 18,5 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner). Mit dieser Rate liegt die Steiermark aber trotz des markanten Rückgangs deutlich über dem Bundesschnitt von 15,4 und im Bundesländervergleich noch immer an erster Stelle, jedoch nur mehr knapp vor Salzburg und Tirol mit je 17,7 Selbstmorden auf 100.000 Einwohner.

Übersicht 30 zeigt jedoch auch deutlich, dass die **Männer in allen Altersgruppen stärker zum Suizid neigen als die Frauen**. Insgesamt entfielen im Jahr 2007 74% der Selbstmorde auf Männer, was deutlich unter dem hohen Niveau von 2005 (81%) liegt. In keiner einzigen Altersgruppe gab es im Jahr 2007 wie schon 2006 mehr weibliche als männliche Selbstmorde. Am eklatantesten ist dieses Ungleichgewicht interessanterweise wieder in der Altersgruppe der 40- bis 44-Jährigen, wo achtmal so viele Selbstmorde von Männern wie von Frauen verübt wurden (Midlife-Crisis?).

Leider gab es im Gegensatz zum Vorjahr einen Selbstmord im Alter von unter 15 Jahren.

Bezieht man nun die absolute Zahl von Selbstmorden auf die jeweilige Bevölkerungszahl in den einzelnen Altersgruppen, so wird ersichtlich, in welchem Alter das Risiko Selbstmord zu begehen am höchsten ist. Übersicht 31 zeigt dabei, dass die Selbstmordrate insbesondere bei Männern im fortgeschrittenen Alter ganz dramatisch steigt.

Bei den Frauen war ab dem 65. Lebensjahr eine erhöhte Suizidneigung festzustellen, wobei das Selbstmordrisiko mit zunehmendem Alter tendenziell etwas höher ist. Wie bei den Männern (ab 75) nahm im Jahr 2007 die Selbstmordrate bei den Frauen ab 80 deutlich zu, wobei diese Rate bei den Männern dieses Alters ein Vielfaches der Rate der Frauen beträgt. Generell war das Selbstmordrisiko bei Frauen in allen Altersgruppen wie erwähnt deutlich geringer als jenes der Männer.

Übersicht 31

Steiermark: Selbstmordraten im Jahr 2007 ¹⁾																	
Alter	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85 u.ä.	zus.
männl.	2,9	5,5	23,0	10,1	22,5	24,9	30,6	16,6	27,5	45,8	30,3	37,0	53,1	118,2	78,1	216,1	28,1
weibl.	0,0	0,0	2,7	5,3	10,3	4,3	4,0	12,8	14,9	11,0	12,3	19,2	19,4	15,2	25,1	27,6	9,4
gesamt	1,5	2,8	13,1	7,7	16,5	14,8	17,6	14,7	21,2	28,0	20,9	27,6	34,4	57,8	42,4	77,2	18,5

¹⁾Anzahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung je 100.000 Einwohner (nach Jahresdurchschnitt 2007 – Statistik Austria POPREG) in der jeweiligen Altersgruppe

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Analysiert man die **Selbstmorde nach Monaten**, so fällt in einer längerfristigen Betrachtung auf, dass besonders die **Frühlingsmonate** Mai, April und März **erhöhte Zahlen** an Selbstmorden aufweisen (in Summe passiert fast ein Drittel aller Suizide in diesen 3 Monaten), während man im **Spätherbst und Winter** (Dezember, November, aber auch Jänner) eher **geringere Zahlen** feststellen kann (in Summe dieser 3 Monate findet nur etwas über ein Fünftel aller Selbstmorde statt), was vielleicht überraschen mag.

Auf der **Bezirksebene** sind aufgrund der geringen Besetzungszahlen jährliche Auswertungen der Suizide nicht sinnvoll, da die Werte großen Zufallsschwankungen unterliegen. Daher sind in der folgenden Übersicht die durchschnittlichen Selbstmordraten der letzten 5 Jahre (pro 100.000 Einwohner) aufgelistet, wobei als zugrunde liegende Bevölkerungszahl der Einfachheit halber für alle 5 betrachteten Jahre (2003 bis 2007) der Mittelwert des Jahres 2005 herangezogen wurde. Anzumerken ist auch, dass die angeführten Selbstmordraten rohen Raten (d.h. Selbstmorde je 100.000 Einwohner) ohne Altersstandardisierung entsprechen, sodass der direkte Vergleich zwischen den Bezirken aufgrund unterschiedlicher Altersstrukturen nur eingeschränkt möglich ist.

Übersicht 32

Steiermark (Bezirke): Selbstmordraten je 100.000 Einw. im Durchschnitt 2003 - 2007							
Bezirk	männlich	weiblich	gesamt	Bezirk	männlich	weiblich	gesamt
Graz-Stadt	28,1	10,3	18,8	Leibnitz	38,9	11,8	25,1
Bruck a. d. Mur	34,7	9,1	21,5	Leoben	37,7	9,9	23,3
Deutschlandsberg	38,5	7,7	22,8	Liezen	37,9	12,4	24,7
Feldbach	28,8	9,9	19,2	Mürzzuschlag	52,2	12,1	31,5
Fürstenfeld	30,4	8,4	19,1	Murau	46,3	7,7	26,7
Graz-Umgebung	31,6	9,2	20,2	Radkersburg	33,1	15,0	23,8
Hartberg	31,0	7,0	18,9	Voitsberg	32,4	10,3	21,1
Judenburg	36,4	5,8	20,8	Weiz	34,9	6,4	20,5
Knittelfeld	38,7	12,0	25,1	Steiermark	34,2	9,6	21,6

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Trotzdem sind aus der vorigen Übersicht **hohe Selbstmordraten** in den Bezirken Mürzzuschlag und auch Murau, Knittelfeld, Leibnitz und Liezen zu erkennen, während Graz-Stadt, Hartberg, Fürstenfeld und Feldbach eher **niedrige Raten** aufweisen. Die höchste Rate bei den Frauen findet man in Radkersburg, die niedrigsten in Judenburg und Weiz, bei den Männern weist und Graz-Stadt die niedrigste Rate sowie Mürzzuschlag (und auch Murau) mit fast doppelt so hohen Werten die höchste auf, wobei die niedrigste Rate bei den Männern noch immer fast doppelt so hoch ist wie die höchste bei den Frauen!

Für den Fall, dass an einem detaillierten Datenmaterial über Todesursachen Interesse besteht, wird darauf hingewiesen, dass eine spezielle Auswertung der regionalen Verteilung von Todesursachen im Durchschnitt des Zeitraumes von 1998 bis 2004 von Statistik Austria durchgeführt und deren Ergebnisse in der Publikation "Österr. Todesursachenatlas 1998/2004" veröffentlicht wurden. Einige Detailinformationen für die Steiermark, und speziell für deren politische Bezirke, werden von der Landesstatistik Steiermark derzeit analysiert und zusammengefasst und werden gegen Ende des Jahres in der Reihe "Steirische Statistiken" publiziert.

3.6. Sterbeziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene

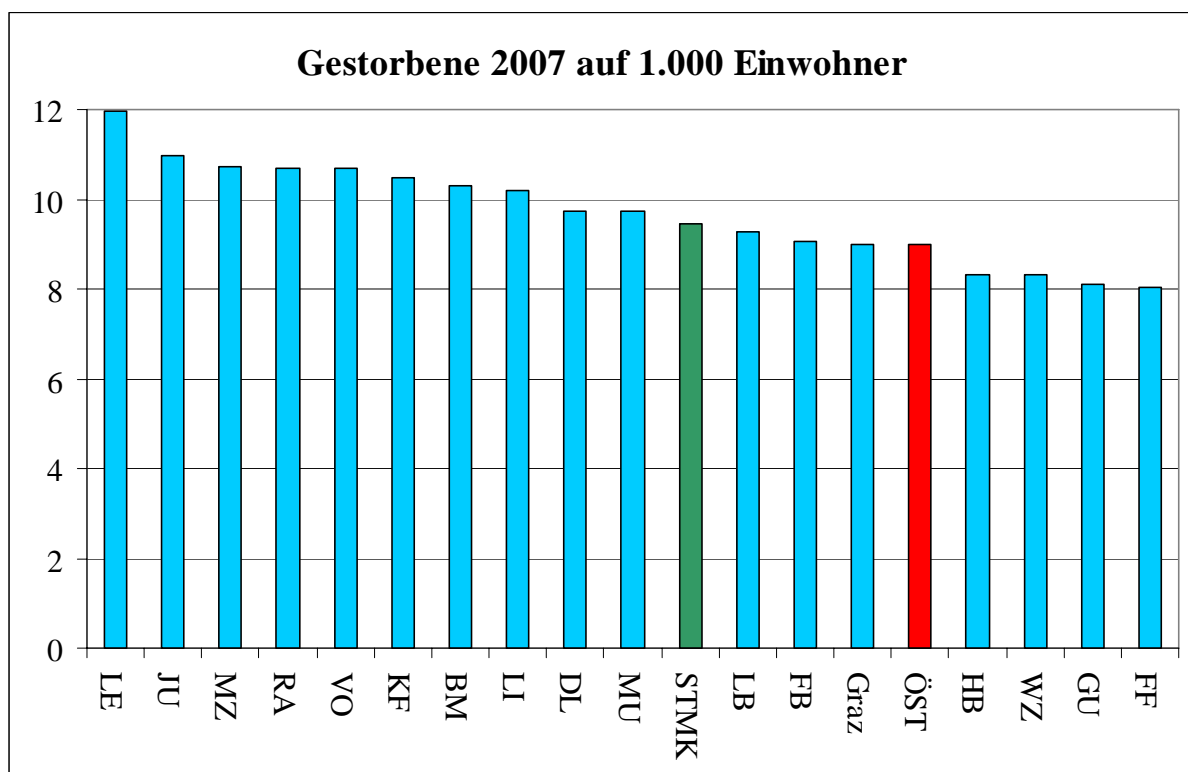
(siehe Tabellenanhang)

Wie schon bei den Geburten soll auch bei den Todesfällen im letzten Kapitel ein kurzer Überblick speziell über extreme Werte von Sterbeziffern auf Bezirks- und Gemeindeebene gegeben werden.

Insgesamt bewegten sich die Sterbeziffern (= Gestorbene je 1.000 Einwohner) im Jahr 2007 in den steirischen **Bezirken** zwischen 8,0 (Bezirk Fürstenfeld) und 11,9 (Bezirk Leoben). Steiermarkweit verstarben im Berichtsjahr wie 2005 und 2006 9,5 Personen je 1.000 Einwohner, also etwas weniger als 1% der Wohnbevölkerung.

Erwartungsgemäß wiesen natürlich vor allem die demografisch gesehen jungen Bezirke die niedrigsten Sterbeziffern auf, während die „alten“ Bezirke wie Leoben, Judenburg und Mürzschlag die meisten Todesfälle bezogen auf die Zahl ihrer Einwohner verzeichneten. Um nun die über den Alterseffekt hinausgehenden potentiellen regionalen Unterschiede in der Sterblichkeit zu eruieren, bedarf es der Berechnung so genannter altersstandardisierter Raten, was jedoch den Rahmen dieser Auswertungen sprengen würde. Allerdings sind die altersstrukturunabhängigen regionalen Unterschiede in den unter Punkt 3.2.2. berechneten regionalen Lebenserwartungen ebenfalls ersichtlich.

Grafik 10



Q.: siehe Bezirksranking 2

Bezirksranking 2

Sterbeziffern 2007		
Rang	Bezirk	Gestorbene/1.000 Einw.*
1	Leoben	11,9
2	Judenburg	11,0
3	Mürzzuschlag	10,7
4	Radkersburg	10,7
5	Voitsberg	10,7
6	Knittelfeld	10,5
7	Bruck a.d. Mur	10,3
8	Liezen	10,2
9	Deutschlandsberg	9,7
10	Murau	9,7
	Steiermark	9,5
11	Leibnitz	9,3
12	Feldbach	9,1
13	Graz-Stadt	9,0
14	Hartberg	8,3
15	Weiz	8,3
16	Graz-Umgebung	8,1
17	Fürstenfeld	8,0

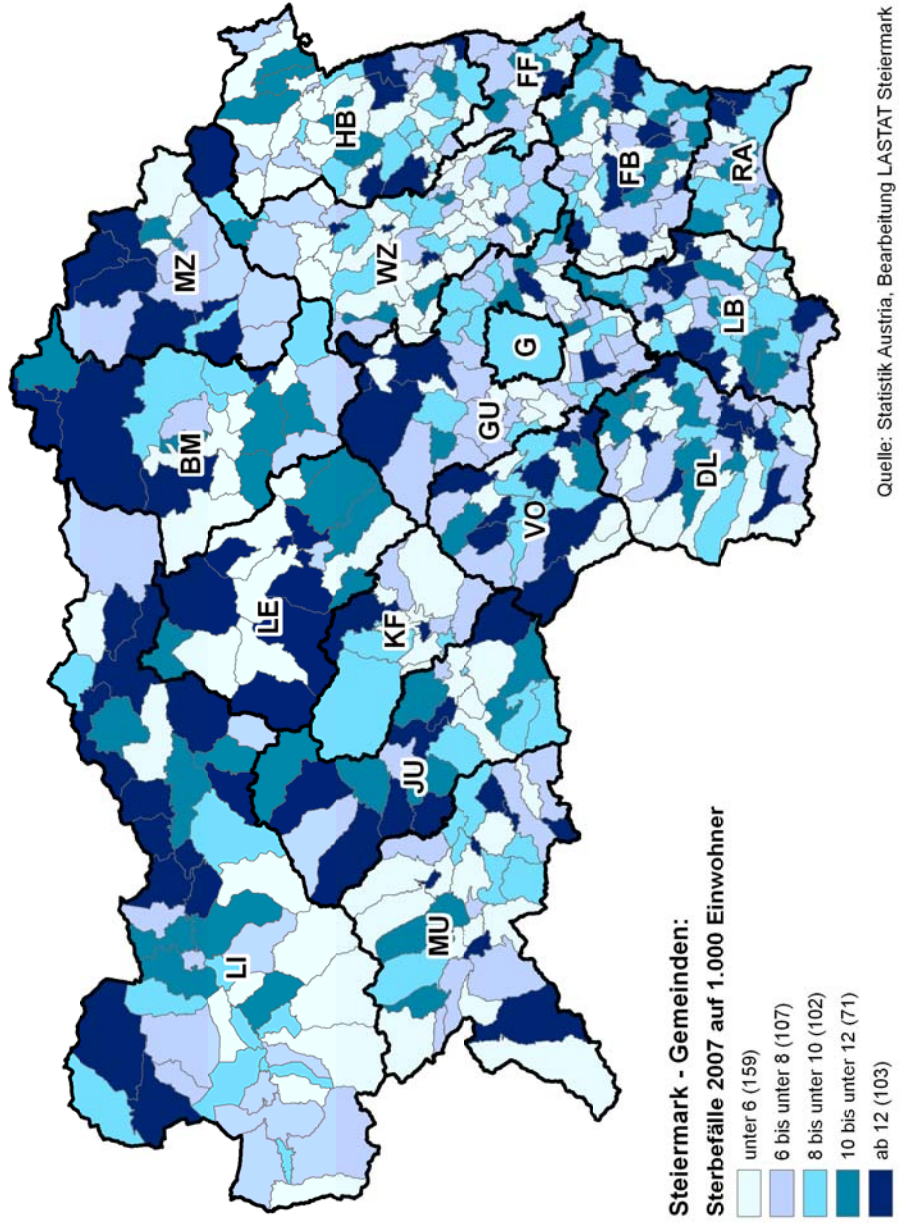
* bezogen auf die Wohnbevölkerung Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2007 und 1.1.2008

Q.: STATISTIK AUSTRIA; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Auf der **Gemeindeebene** bewegen sich die Sterbeziffern naturgemäß in einer viel weiteren Bandbreite, angefangen von 0,0 in 16 Kleinstgemeinden (2002 und 2003 je 11, 2004 14, 2005 6, 2006 13) mit zumeist unter 500 Einwohnern bis hin zum **Extremwert von 30,9** in der Judenburger (Kleinst-)Gemeinde **St. Johann am Tauern**. Wiederum fünf der zehn höchsten Sterbeziffern 2006 sind im Jahr 2007 wieder anzutreffen (4 davon bereits seit 2004), wobei St. Johann von Platz 5 auf Platz 1 gestiegen ist, Bad Radkersburg vom 1. auf den 3. Platz gefallen ist, Mautern wieder vom 10. auf den 6. Platz vorgekommen ist, Birkfeld von 4 auf 7 und Kindberg von Platz 6 auf Platz 9 zurückgefallen ist (siehe folgendes Gemeinderanking 2).

Allgemein kann gesagt werden, dass die Hauptursache für ungewöhnlich hohe Sterbeziffern in den meisten Gemeinden die dort bestehenden **Seniorenheime bzw. Seniorenpflegeanstalten** sein dürften. Bezüglich der Verteilung der aufgelisteten Top 10 - Gemeinden auf die Bezirke zeigt sich, dass die Obersteiermark diesmal wieder mit 6 Gemeinden deutlich stärker als im Vorjahr (3) vertreten ist.

Steiermark - Gemeinden: Sterbefälle 2007 auf 1.000 Einwohner



Gemeinderanking 2

Höchste Sterbeziffern 2007			
Rang	Gemeinde	Bezirk	Gestorbene/1.000 Einw.*
1	St. Johann am Tauern	Judenburg	30,9
2	St. Ilgen	Bruck/Mur	28,5
3	Bad Radkersburg	Radkersburg	28,2
4	St. Oswald ob Eibiswald	Deutschlandsberg	25,8
5	Johnsbach	Liezen	25,8
6	Mautern in Stmk.	Leoben	24,9
7	Birkfeld	Weiz	24,6
8	Unzmarkt-Frauenburg	Judenburg	23,5
9	Kindberg	Mürzzuschlag	23,2
10	Geistthal	Voitsberg	23,2

* bezogen auf die Wohnbevölkerung Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2007 und 1.1.2008

Q: STATISTIK AUSTRIA; Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Unter dem Steiermark-Wert von 9,46 Sterbefällen je 1.000 Einwohner liegen 339 Gemeinden mit durchschnittlich über 2.170 Einwohnern. Nur 55 dieser Gemeinden zählten mehr als 2.170 Einwohner, wobei Graz die mit Abstand größte Gemeinde dieser Gruppe mit unterdurchschnittlichen Sterbeziffern ist und damit den Durchschnitt natürlich extrem beeinflusst (Durchschnitt mit Graz 2.170 Einwohner, ohne Graz nur 1.440).

Überdurchschnittliche Sterbeziffern wiesen demnach 203 Gemeinden mit im Schnitt 2.310 Einwohnern auf. In diese Kategorie fallen u.a. alle Großgemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern. Es finden sich jedoch auch 112 Kleingemeinden unter 1.500 Einwohnern (genau ein Drittel aller Gemeinden dieser Gruppe).

Unter den Großgemeinden (ab 10.000 Einwohner) wiesen im Jahr 2007 wie 2006 übrigens Graz und Köflach mit 9,0 bzw. 9,5 die niedrigsten Raten auf, während Knittelfeld (wie in den Vorjahren) mit 15,0 und Bruck an der Mur (2006 Kapfenberg) mit 11,9 die höchsten Raten verzeichneten.

4. Statistische Analyse der Eheschließungen im Jahr 2007

4.1. Entwicklung bis 2007

Absolute Höhepunkte bei den Eheschließungszahlen waren ab 1900 in der Steiermark unmittelbar nach den beiden Weltkriegen festzustellen. Dabei spielte sicher das Nachholen von während der Kriegszeit aufgeschobenen Eheschließungen eine gewisse Rolle. **Seit Mitte der 60er Jahre nehmen die jährlichen Heiratsziffern in der Steiermark mehr oder weniger kontinuierlich ab.** Kurzfristige Zwischenbooms, die zumeist auf angekündigte beziehungsweise tatsächlich gesetzte fiskalische Maßnahmen zurückzuführen waren, überdeckten diesen Trend nur.

Weiter **im Sinken** begriffen ist tendenziell auch der **Anteil der Ersten**.

Der zweite **Grundtrend**, der sich in den vergangenen Jahrzehnten bemerkbar gemacht hat, ist ein **Anstieg des mittleren Heiratsalters der Brautleute**. Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2007 – allerdings in etwas abgeschwächter Form – fort, sowohl bei der Braut als auch beim Bräutigam.

In der Folge werden einige wichtige statistische Maßzahlen in einer Zeitreihe dargestellt.

Übersicht 33

Steiermark: Eheschließungen von 1997 bis 2007											
Jahr	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Eheschl. insg.	6.083	5.569	5.503	5.473	4.818	5.028	4.948	5.109	5.476	5.307	5.090
auf 1.000 Einw.	5,1	4,7	4,7	4,6	4,1	4,2	4,2	4,3	4,6	4,4	4,2
Erstehen in % ¹⁾	72,8	71,9	70,5	69,5	68,2	66,6	67,2	65,8	63,2	64,3	67,2
mittleres Alter Bräutigam ²⁾	30,2	30,5	31,2	31,4	31,8	32,0	32,5	32,8	33,5	33,9	34,0
mittleres Alter Braut ²⁾	27,9	28,1	28,5	28,7	29,2	29,3	29,7	30,1	30,5	30,8	31,0

¹⁾ Anteil der Eheschließungen, bei denen beide Eheleute noch ledig waren.

²⁾ Das ist das Heiratsalter des Mittelfalles in der nach Alter geordneten Reihe der Heiratenden (Median).

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung - Arbeitstabellen für Steiermark

In Übersicht 33 sind die vorhin erwähnten Grundtrends zumindest teilweise deutlich erkennbar, wobei aber in den Jahren 2004 und 2005 ein Aufwärtstrend bei der Zahl der Eheschließungen abzulesen war, der sich 2006 und nun 2007 allerdings nicht fortgesetzt hat: Die **Eheschließungsziffer** liegt 2007 mit **4,2** Eheschließungen je 1.000 Einwohner nur mehr über dem Wert des Jahres 2001 und wieder knapp unter dem weiter deutlich gesunkenen Österreichschnitt von 4,3 (der allerdings noch immer stark vom hohen Wiener Wert beeinflusst ist) und auch unter dem EU-Schnitt. Ein Vergleich der Ergebnisse der Jahre 2006/2007 zeigt etwa, dass nur in Frankreich, Italien, Luxemburg und einigen neuen Mitgliedstaaten (z.B.

Slowenien mit nur 3,2!) weniger Ehen je 1.000 Einwohner geschlossen werden als in Österreich.

Der **Anteil der Erstehen** ist bis 2005 deutlich auf 63% gefallen, um bis 2007 wieder auf das Niveau von 2003 mit etwas über zwei Drittel anzusteigen. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass etwa bei einer von drei Eheschließungen zumindest einer der Brautleute nicht mehr ledig, d.h. entweder geschieden oder verwitwet, ist.

Das **mittlere Heiratsalter** ist in den vergangenen 10 Jahren sowohl bei den Frauen (+3,1 Jahre zwischen 1997 und 2007) als auch bei den Männern (+3,8 Jahre) kontinuierlich gestiegen, um im Berichtsjahr seinen historischen Höchststand von nunmehr 34 Jahren bei den Männern und 31 Jahren bei den Frauen zu erreichen.

Das **mittlere Erstheiratsalter** (mittleres Alter der ledigen Brautleute) liegt naturgemäß etwas niedriger, hat sich im Jahr 2007 nach fast kontinuierlichen Anstiegen in den vergangenen Jahren gegenüber 2006 weiter erhöht und liegt nun bei den Männern bei 32,1 Jahren sowie bei den Frauen bei 29,3 Jahren. Im Vergleich dazu betrug das mittlere Erstheiratsalter Anfang der 90er Jahre bei den Männern noch 27 Jahre und bei den Frauen 24,7 Jahre.

Im EU-Vergleich sind diese Werte (die Österreichwerte liegen ähnlich) jedoch noch immer relativ niedrig, besonders im Vergleich zu den nordeuropäischen Staaten, wo das mittlere Alter der Braut etwa dem des Bräutigams bei uns entspricht. Mit dem Anstieg des mittleren Heiratsalters verkürzt sich allerdings physiologisch die Zeitspanne der Proliferationsfähigkeit innerhalb der ehelichen Gemeinschaft.

Wie bereits in den Vorjahren wurde auch im Rahmen dieses Berichts die so genannte **Gesamterstheiratsrate für Frauen** berechnet, die angibt, wie viel Prozent der jungen Frauen (unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten) voraussichtlich jemals (bzw. bis zum 50. Lebensjahr) heiraten werden. Dieser Wert betrug in den 60er Jahren annähernd 100%, in den 70ern fast 80% und in den 80ern um die zwei Drittel (abgesehen von den Auswirkungen der Abschaffung des Heiratsgeldes in den Jahren 1988 und 1989). Im Jahr 1999 erreichte die Gesamterstheiratsrate von Frauen mit einem Wert von lediglich 53% den bisherigen Tiefstand, der dem Wert des Jahres 1989 entspricht. Im Jahr 2001 ging die Rate auf lediglich **47%** zurück und erreichte somit einen neuen **historischen Tiefstand** abgesehen von der Ausnahmeerscheinung in den späten 80ern. Das aktuelle Berichtsjahr 2007 liegt mit **50%** gleichauf mit dem Vorjahr 2006 (2003 lag der Wert bei 48%, 2002 und 2004 bei 49%, 2005 bei 51%). **Dies würde weiterhin bedeuten, dass ohne zukünftige Änderung des Heiratsverhaltens nur jede zweite Frau jemals in ihrem Leben heiratet!** Damit liegt die Steiermark weiter in etwa auf Bundesniveau. Interessant ist auch, dass die Gesamterstheiratsrate der **Männer** (unter 50 Jahre) knapp geringer ist und nur bei **46%** liegt, wobei die Ursachen für den Unterschied zu den Frauen die größere Zahl an Männern (zumindest in den relevanten Altersklassen) und - allerdings nur marginal - auch die aufgrund des höheren Heiratsalters bei den Männern eher relevante der Berechnung zugrunde liegende Altersgrenze sein dürfte.

4.2. Hauptergebnis 2007

Mit **5.090 Eheschließungen** wurden im Jahr 2007 um **4,1 Prozent** beziehungsweise **217 weniger registriert als 2006**. Damit sank die Eheschließungsziffer auf niedrigem Niveau auf 4,2 und nimmt damit das nach 2001 und gleichauf mit 2002 und 2003 tiefste Niveau seit dem 2. Weltkrieg ein!

Die absolute Eheschließungszahl des Jahres 2007 ist nach 2001 bis 2003 sowie dem Ausnahmejahr 1988 (Abschaffung des Heiratsgeldes, daher Eheschließungsboom im Jahr 1987) die fünftniedrigste seit dem 2. Weltkrieg und lag um fast 250 unter dem vorangegangene Zehnjahresschnitt (1997 - 2006 im Durchschnitt genau 5.331 Eheschließungen), im Jahr 2006 lag sie um etwas über 100 darunter, im Jahr 2005 war sie gleich hoch, 2004 machte diese Differenz aber noch 450 aus, 2003 sogar 720!

4.3. Strukturmerkmale der Eheschließungen 2007

Nach dem **Familienstand der Brautleute vor der Eheschließung** kann eine Gliederung nach folgenden Gesichtspunkten getroffen werden:

- a) Erstehen (beide ledig),
- b) teilweise Erstehe bzw. teilweise Wiederverheiratung (einer ledig) und
- c) beiderseitige Wiederverheiratung (beide nicht ledig).

Übersicht 34

Steiermark: Eheschließungen nach dem Familienstand der Brautleute mit Vorjahresvergleich (Veränderung in Prozent)								
Jahr	insgesamt		beide ledig		einer ledig		keiner ledig	
	absolut	V. in %	absolut	V. in %	absolut	V. in %	absolut	V. in %
1996	6.124	0,9	4.522	- 0,9	1.045	5,0	557	8,8
1997	6.083	- 0,7	4.430	- 2,0	1.066	2,0	587	5,4
1998	5.569	- 8,4	4.003	- 9,6	994	- 6,8	572	- 2,6
1999	5.503	- 1,2	3.877	- 3,1	1.026	3,2	600	4,9
2000	5.473	-0,5	3.806	-1,8	1.063	3,6	604	0,7
2001	4.818	- 12,0	3.286	-13,7	933	-12,2	599	-0,8
2002	5.028	4,4	3.348	1,9	1.073	15,0	607	1,3
2003	4.948	-1,6	3.324	-0,7	996	-7,2	628	3,5
2004	5.109	3,3	3.362	1,1	1.097	10,1	650	3,5
2005	5.476	7,2	3.459	2,9	1.250	13,9	767	18,0
2006	5.307	-3,1	3.415	-1,3	1.171	-6,3	721	-6,0
2007	5.090	-4,1	3.418	0,1	1.004	-14,3	668	-7,4

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürl. Bevölkerungsbew. – Arbeitstab. f. Steiermark; Bearb.: LASTAT Steiermark

Von den insgesamt **5.090 Eheschließungen** des Jahres 2007 (wie erwähnt -217 gegenüber 2006) waren - mit längerfristig abnehmender Tendenz - **3.418 Erstehen** (+3 oder +0,1% gegenüber 2006) und **1.672 Wiederverheiratungen** (-220 oder -11,6% gegenüber 2006), wobei 2007 im Gegensatz zu den Jahren davor die Wiederverheiratungen deutlich zurückgegangen sind, während gleichzeitig die Erstehen diesmal sogar marginal zugelegt haben!

Das heißt bei etwas über zwei Drittel aller Eheschließungen waren beide Brautleute ledig. Im Vergleich dazu lag dieser Anteil vor 10 Jahren (1997) noch bei fast drei Viertel.

Nach dem Gesichtspunkt, **die wievielte Ehe** (Ordnungszahl) im Jahr 2007 eingegangen wurde, ergeben sich folgende Strukturen:

Übersicht 35

Steiermark: Eheschließungen 2007 nach der Ordnungszahl der Ehen und nach dem Geschlecht						
Geschlecht	Eheschließungen insgesamt	O r d n u n g s z a h l e n				
		1.	2.	3.	4.	5.u.w.Ehe
Männer	5.090	3.907	1.019	129	26	9
Frauen	5.090	3.933	974	148	23	12

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 - Arbeitstabellen für Steiermark

Hier ergeben sich auch im Jahr 2007 keine wesentlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen, allerdings verringern sich die Anteile der ersten Ehen tendenziell immer weiter. So war es im Jahr 2007 wie auch in den Vorjahren bereits für je grob ein Viertel der heiratenden Männer und Frauen nicht mehr die erste Ehe. Größere Unterschiede bei allerdings relativ geringen Besetzungszahlen waren 2007 wie schon in den Vorjahren allerdings bei den Eheschließungen der höheren Ordnungen festzustellen, hier gab es wieder etwas mehr Frauen (mit zwei 7. Eheschließungen als Spitzenreiter) als Männer (eine 6. Ehe als Maximum), dafür waren die Männer bei der 2. Eheschließung zahlreicher vertreten.

Wie viele Jahre bei den Wiederverheirachungen seit der letzten Ehelösung jeweils vergangen sind, das fasst folgende Tabelle zusammen:

Übersicht 36

Steiermark: Eheschließungen 2007 - Wiederverheirachungen von Verwitweten oder Geschiedenen nach Geschlecht und Dauer seit der letzten Ehelösung		
Dauer seit der letzten Ehelösung	Männer	Frauen
bis 1 Jahr	125	118
1 bis 5 Jahre	362	371
5 bis 10 Jahre	333	297
10 bis 20 Jahre	262	277
20 und mehr Jahre	101	94
insgesamt	1.183¹⁾	1.157¹⁾

¹⁾Entspricht der Quersumme der Ordnungszahlen 2. bis 5. u. weitere Ehe in Übersicht 35.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 - Arbeitstabellen für Steiermark

Übersicht 36 zeigt, dass in der überwiegenden Zahl der Fälle die **Wiederverhehlichung** innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne seit der letzten Ehelösung erfolgt. So fanden im Berichtsjahr 2007 bei den Männern 41% (2006: 45%, 2005: 49%, 2004: 52%) und bei den Frauen 42% (2006: 45%, 2005: 47%, 2004: 49%) der Wiederverhehlichungen innerhalb von weniger als 5 Jahren seit der letzten Ehelösung statt, es wird aber inzwischen doch deutlich seltener als in der Hälfte der Fälle nach maximal 5 Jahren wieder geheiratet, wobei dieser Wert in den letzten Jahren stark gesunken ist und tendenziell immer später nach der letzten Ehelösung wieder geheiratet wird.

Da die Steiermark vor allem ab dem Jahr 1989 **internationale** Wanderungsgewinne erzielte, werden die Auswirkungen der **Zuwanderungen** in der Eheschließungsstatistik laufend beobachtet und in der folgenden Übersicht 37 wiedergegeben.

Übersicht 37

Steiermark: Eheschließungen 1989 bis 2007 nach der Staatsangehörigkeit					
Jahr	beide Inländer	Mann: Inländer Frau: Ausländerin	Mann: Ausländer Frau: Inländerin	beide Ausländer	insgesamt
1989	5.658	152	127	57	5.994
1990	5.930	190	100	101	6.321
1991	5.574	238	117	98	6.027
1992	5.591	312	175	140	6.218
1993	5.385	276	203	154	6.018
1994	5.315	310	226	162	6.013
1995	5.319	359	203	188	6.069
1996	5.386	319	222	197	6.124
1997	5.298	368	233	184	6.083
1998	4.898	329	208	134	5.569
1999	4.791	380	197	135	5.503
2000	4.730	385	219	139	5.473
2001	3.938	473	280	127	4.818
2002	4.058	482	345	143	5.028
2003	3.881	541	398	128	4.948
2004	3.903	574	489	143	5.109
2005	4.089	691	526	170	5.476
2006	4.213	574	363	157	5.307
2007	4.273	420	256	141	5.090

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung - Arbeitstabellen für Steiermark

Tatsächlich ist seit 1989 ein tendenzielles **Ansteigen der Ausländer-Eheschließungen** zu erkennen, besonders bis 2005 bei den so genannten Mischeheschließungen (s.u.), seither ist es aber in diesem Bereich zu markanten Rückgängen gekommen, wahrscheinlich aufgrund des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes 2006 und des Asylgesetzes 2005, die beide seit 1.1.2006 in Kraft sind (u.a. keine automatische Aufenthaltsgenehmigung mehr durch Heirat).

So ist etwa der Anteil der **reinen Inländer-Eheschließungen** von 94% im Jahr 1989 über 86% noch im Jahr 2000 auf den Tiefststand von **74,7%** im Jahr 2005 regelrecht eingebrochen, **2006** wurden wieder **79,4%** erreicht, 2007 sogar wieder 83,9%. Andererseits stieg der Anteil der **reinen Ausländer-Eheschließungen** von 1% im Jahr 1989 auf über 3% im Jahr 1996. In den Folgejahren setzte sich dieser Trend jedoch nicht mehr weiter fort, und 1998 ging der Anteil wieder auf 2,4% zurück, um nun rund um 3% mehr oder weniger zu stagnieren. Bis 2005 (s.o.) im Steigen begriffen war hingegen der Anteil der „**Mischeheschließungen**“ (Mann Inländer, Frau Ausländerin oder umgekehrt), der von knapp 5% im Jahr 1989 über 11% noch im Jahr 2000 auf über **22%** im Jahr 2005 geradezu explodiert ist und 2007 genau 13,3% beträgt. Diese langfristige Entwicklung kann durchaus auch als Zeichen zunehmender Integration bzw. Akzeptanz der nicht-österreichischen Mitbürger in der Steiermark gewertet werden.

In Zusammenhang mit dem längerfristigen Ansteigen der Zahl der Ausländer-Eheschließungen ist wohl auch der tendenzielle Zuwachs ausländischer Geburten in den letzten Jahren zu sehen. Diese waren nämlich überwiegend ehelicher Natur (Unehelichenquote bei Geburten nur etwas über einem Viertel gegenüber der Hälfte bei den inländischen Geburten). Vergleiche hierzu auch die Ausführungen zu Punkt 1.2. und 2.6.6. in diesem Bericht.

Schließlich kann man sich die Eheschließungen nach dem **Monat der Eheschließung** ansehen, wobei es hier im Jahresverlauf wie zu erwarten beträchtliche Unterschiede gibt. So war im Berichtsjahr 2007 nicht wie zumeist der Wonnemonat Mai der **Spitzenreiter**, sondern – aufgrund des „**magischen**“ **Datums 7.7.2007** (07.07.07), einem Samstag mit **510 (bisheriger historischer Tagesrekord mit einem Zehntel aller Eheschließungen 2007 an diesem einen Tag!)** Eheschließungen – der **Juli** mit 1.024 Eheschließungen, gefolgt vom Juni (773), danach erst der Mai (676), September (668) und August (608). Alle anderen Monate sind – auch wetterbedingt – weit abgeschlagen, insgesamt fanden 2007 (ähnlich wie in den Vorjahren) fast 3 von 4 Eheschließungen in den 5 Monaten Mai bis September statt.

4.4. Eheschließungen 2007 nach dem Alter der Brautleute

Die statistische Beobachtung des Alters der Eheschließenden erlangt für die demographische Forschung auch dadurch Bedeutung, dass sie mittelbar über wesentliche Eigenschaften des jeweiligen Ehebestandes unterrichtet. Vor allem die Erfassung und Darstellung des Heiratsalters der Frau ist ein erster und grober Hinweis auf die potentielle Fertilität der Bevölkerung, denn je höher das mittlere Heiratsalter liegt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit einer höheren Kinderzahl in der folgenden Ehe.

Trotz eines weiter deutlich **gestiegenen mittleren Heiratsalters** wurde auch im Jahr 2007 der Großteil der Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen. So waren wie 2006 55% der heiratenden Männer und 67% der heiratenden Frauen unter 35 Jahre alt. 1999 lag dieser Anteil bei den Männern noch bei 70% und bei den Frauen bei 79%. Parallel dazu ist der Anteil der heiratenden Männer (Frauen) zwischen 35 und 50 Jahren von 23% (18%) im Jahr 1999 auf

36% (28%) im Jahr 2007 gestiegen. Dies zeigt, dass die unteren Alterskategorien weiter verlieren, während die oberen Altersgruppen mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

Übersicht 38

Steiermark: Eheschließungen 2007 nach dem Alter der Brautleute und dem vorherigen Familienstand						
Eheschließungen nach dem Alter	M ä n n e r			F r a u e n		
	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden
Gesamt	3.907	65	1.118	3.933	43	1.114
unter 20	16	0	0	89	0	0
20-24	348	0	7	716	0	21
25-29	1.073	0	31	1.366	1	81
30-34	1.220	0	97	965	4	171
35-39	695	0	182	487	4	216
40-44	351	6	255	188	9	249
45-49	125	3	209	87	10	176
50-54	58	11	126	23	8	105
55-59	10	12	106	3	1	45
60-69	8	15	90	9	3	41
70 u. mehr	3	18	15	0	3	9
Median	32,1	60,0	44,8	29,3	46,7	41,4
Ar. Mittel	32,9	62,3	46,0	30,2	47,7	42,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 - Arbeitstabellen für Steiermark

Der Anstieg des mittleren und durchschnittlichen Heiratsalters ist dabei 2007 außer bei den gering besetzten Verwitweten in allen Familienstandskategorien zu sehen, zusätzlich steigen tendenziell die Anteile der Verwitweten und besonders der Geschiedenen immer weiter an, sodass sich durch deren höheren Altersschnitt (mit immer höherem Gewicht) automatisch auch der Gesamtschnitt noch weiter erhöht.

Trotz des angestiegenen mittleren Heiratsalters wurden auch 2007 Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen: Die **jüngste Braut** war wiederum **eine 16-Jährige**, der **jüngste Bräutigam ein 17-Jähriger**, beide mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Dabei wies genau ein Viertel der jungen Frauen und über ein Drittel (34,6%) der jungen Männer, die bis zu ihrem 22. (Frauen) bzw. 23. (Männer) Lebensjahr geheiratet haben, eine ausländische Staatsangehörigkeit auf, während insgesamt nur ein Neuntel (11%) der Bräute bzw. ein Dreizehntel (7,8%) der Bräutigame ausländische Staatsbürger waren!

Generell ist das mittlere Heiratsalter der Inländer (34,4 Jahre) und Inländerinnen (31,3 Jahre) deutlich höher als jenes der ausländischen Eheschließenden (28,7 Jahre bzw. 28,8 Jahre), besonders bei den Männern.

Die **älteste Braut** des Jahres 2007 war bereits **79 Jahre** alt, der **älteste Bräutigam** sogar **87**, wobei aus den statistischen Unterlagen ersichtlich ist, dass der älteste Bräutigam nicht mit der ältesten Braut vor dem Traualtar stand, sondern mit einer um 32 Jahre jüngeren Frau.

Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2007 in etwa jeder vierten geschlossenen Ehe die Braut älter als der Bräutigam, in 8 Fällen (1996 nur in 2, 1998 in 8, 2003 in 22 Fällen, 2004 in 41, 2005 in 33, 2006 in 22) sogar um 20 und mehr Jahre, mit 25 Jahren als Maximum (Braut 44 (5.Ehe!), Bräutigam 19). Umgekehrt war das immerhin 81mal (2006: 94mal, 2005: 108mal, 2004: 71mal, 2003: 81mal, 2002: 96mal) der Fall, mit extremen 66 Jahren als Maximum (Bräutigam 85 (2.Ehe), Braut 19!). Ein Brautpaar war 2007 auf den Tag genau gleich alt, 2004 waren es sogar drei gewesen. Im Durchschnitt war der Mann um rund 3 Jahre älter als seine Braut, womit der **Altersabstand** in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben ist.

4.5. Legitimierung von gemeinsamen vorehelichen Kindern im Jahr 2007

Da die **Steiermark** nach Kärnten die **zweithöchste Unehelichenquote** aller österreichischen Bundesländer aufweist und auch im Jahr 2007 wieder mit 47,9% deutlich über dem Österreichschnitt von 38,2% lag, spielt die Legitimierung der vorehelichen Kinder durch eine nachfolgende Eheschließung der Eltern naturgemäß auch quantitativ eine Rolle.

Der folgenden Übersicht kann man entnehmen, dass im Berichtsjahr 2007 immerhin 30,2%, also **fast ein Drittel** der legitimierten Kinder, noch **in den ersten beiden Lebensjahren** stand. Ein Vergleich mit den Vorjahren (2006: 34,9%, 2005: 32,6%, 2004: 35,3%, 2003: 34,5%, 2002: 35,5%, 2001: 36,5%, 2000: 34,9%, 1999: 35,7%, 1998: 38,2%, 1997: 38,9%) zeigt jedoch, dass dieser Anteil tendenziell rückläufig ist, was den längerfristigen Trend bestätigt, dass die Eltern auch nach der Geburt eines Kindes immer später heiraten.

Die anteilmäßige Schichtung in der folgenden Übersicht ergibt, dass 73,2% (2006: 75,8%, 2005: 75,1%, 2004: 78,8%, 2003: 74,7%, 2002: 80,2%, 2001: 79%, 2000: 80,1%, 1999: 78,0%, 1998: 81,9%, 1997: 84,0%) der legitimierten Kinder im Vorschulalter und 95,7% unter 14 Jahren (2006: 95,2%, 2005: 96,6%, 2004: 96,8%, 2003: 96,3%, 2002: 97,8%, 2001: 97,3%, 2000: 97,6%, 1999: 97,8%, 1998: 98,1%, 1997: 98,6%) waren, wobei beide Anteile deutlich unter dem Durchschnitt der Vorjahre liegen, was die zuvor getätigte Aussage der immer späteren Eheschließung auch nach der Geburt eines Kindes weiter erhärtet.

Übersicht 39

Steiermark: Eheschließungen 2007: Legitimierte Kinder nach Altersstufen					
Alter des Kindes bei der Eheschl. in Jahren	absolut	Anteil in %	Alter des Kindes bei der Eheschl. in Jahren	absolut	Anteil in %
0 bis unter 1	294	12,4	10 bis unter 14	164	6,9
1 bis unter 2	422	17,8	14 bis unter 19	70	3,0
2 bis unter 3	322	13,6	19 und mehr	31	1,3
3 bis unter 4	278	11,7	0 bis unter 6	1.736	73,2
4 bis unter 5	213	9,0	0 bis unter 14	2.269	95,7
5 bis unter 10	576	24,3	insgesamt	2.370	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 - Arbeitstabellen für Steiermark, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Bezogen auf die insgesamt 5.090 Eheschließungen des Berichtsjahres ergab die **Gesamtzahl von 2.370 legitimierten Kindern** eine gegenüber den Vorjahren weiter stark gestiegene statistische Durchschnittszahl von **0,47 Kindern pro Eheschließung** (2006: 0,44, 2004 und 2005: 0,4, 2002 und 2003: 0,39) oder anders ausgedrückt 7 Kinder auf 15 Ehen. Die Absolutzahl der legitimierten Kinder ist im Vergleich zu 2006 im Gegensatz zur Zahl der Eheschließungen also angestiegen, wodurch sich die Durchschnittszahl deutlich erhöht hat.

In den letzten Jahren wurden in der Steiermark jährlich etwa 4.000 - 5.000 Kinder unehelich geboren, während die Zahl der durch nachfolgende Eheschließung der Eltern legitimierten Kinder etwa in der Größenordnung von 2.000 - 2.500, 1995 bis 1997 sogar bei ungefähr 2.700, liegt. Das bedeutet, dass auf lange Sicht in der Steiermark etwa **die Hälfte der unehelich geborenen Kinder später einmal legitimiert wird.**

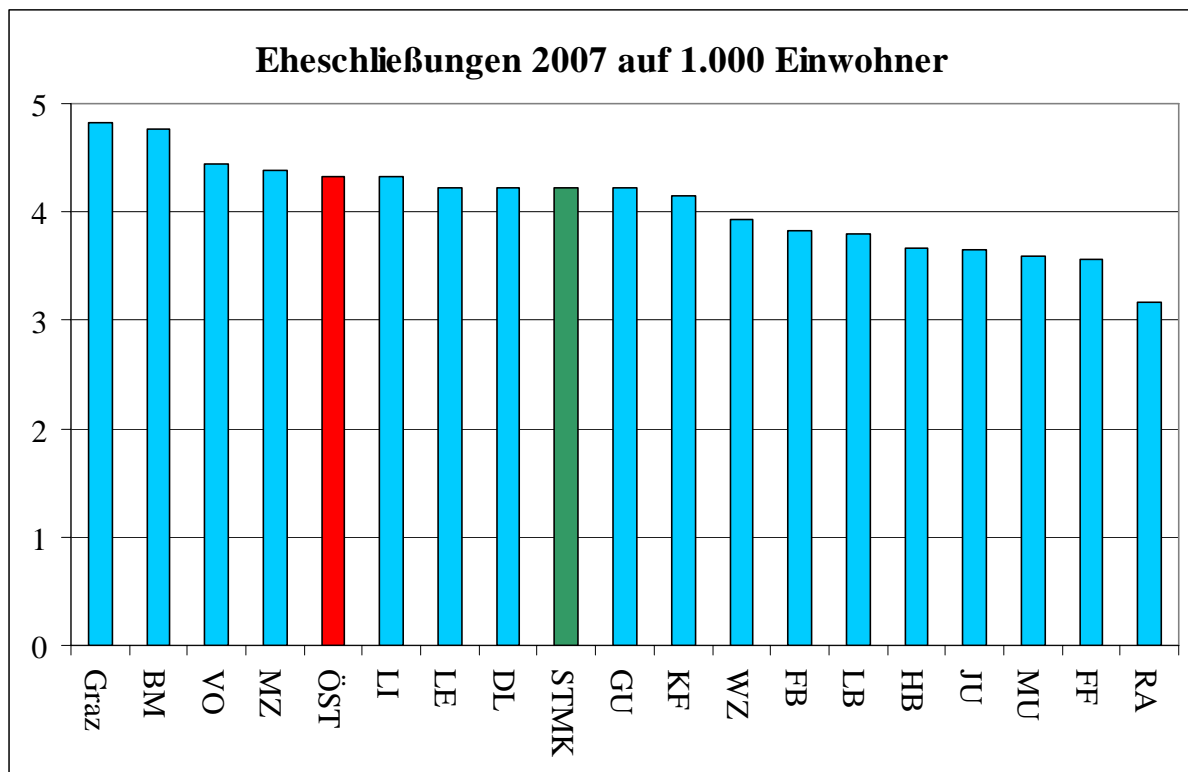
4.6. Räumliche Verteilung der Eheschließungen und Legitimierungen 2007 auf der Bezirksebene

Das **höchste Eheschließungsaufkommen** des Jahres 2007 (siehe auch folgende Grafiken) bezogen auf die Bevölkerungszahl (=Heiratsziffer) hatte wie schon in den Vorjahren die Landeshauptstadt **Graz** mit (allerdings weiter aufgrund von gesetzlichen Maßnahmen (siehe 4.3.) deutlich gesunkenen) 4,8 Ehen auf 1.000 Einwohner (2005 noch 6,4!, 2006 noch 5,6), diesmal gleichauf mit Bruck an der Mur und gefolgt von Mürzzuschlag und Voitsberg mit je 4,4, also summa summarum eher städtische Regionen.

Die **geringste Eheschließungshäufigkeit** verzeichnete im Jahr 2007 wie schon in den Vorjahren nach weiterem deutlichem Rückgang der ländliche Bezirk **Radkersburg** mit nur 3,2 Ehen je 1.000 Einwohner, gefolgt von **Fürstenfeld** und **Murau** mit je 3,6, woraus recht deutlich wird, dass im ländlichen Bereich inzwischen eindeutig weniger geheiratet wird als in den Städten, was auch bundesweit mit der vergleichsweise hohen Rate in Wien zusammenpasst.

Zusätzlich kurios ist, dass die 3 letztgereihten Bezirke eine bereits **geringere Heiratsziffer** aufweisen **als** die (2007 stark gestiegene) **Scheidungsnummer von Graz-Stadt** (3,7)!

Grafik 13



Q: siehe folgende Übersicht

Deutlich um grob ein Zehntel ist die Zahl der Eheschließungen zwischen 2006 und 2007 nur in Liezen und Mürzzuschlag gestiegen. Markant um 10 bis 18% weniger Eheschließungen als 2006 gab es in den Bezirken Fürstenfeld, Graz-Stadt, Leibnitz und Radkersburg.

Insgesamt waren aufgrund des deutlichen landesweiten Rückgangs in 10 der 17 steirischen Bezirke Abnahmen zu verzeichnen, die restlichen 7 Bezirke vermeldeten Anstiege.

Übersicht 40

Steiermark: Eheschließungen und Zahl der gemeinsamen Kinder 2007 in den politischen Bezirken							
Bezirk	Eheschließungen insgesamt			davon Ersterhen		Zahl der gem. Kinder	
	absolut	Veränd. zu 2006	auf 1.000 Ew. 1)	absolut	Anteil in %	absolut	pro Ehe im Ø
Graz-Stadt	1.202	-13,2%	4,8	754	62,7	281	0,23
Bruck a. d. Mur	303	-3,5%	4,8	190	62,7	113	0,37
Deutschlandsberg	259	1,6%	4,2	171	66,0	156	0,60
Feldbach	259	1,6%	3,8	200	77,2	151	0,58
Fürstenfeld	82	-18,0%	3,6	64	78,0	58	0,71
Graz-Umgebung	589	-1,8%	4,2	364	61,8	247	0,42
Hartberg	247	-0,4%	3,7	197	79,8	120	0,49
Judenburg	169	1,2%	3,7	113	66,9	101	0,60
Knittelfeld	122	-6,2%	4,2	78	63,9	62	0,51
Leibnitz	291	-12,9%	3,8	198	68,0	152	0,52
Leoben	275	-2,5%	4,2	161	58,5	130	0,47
Liezen	352	10,7%	4,3	249	70,7	242	0,69
Mürzzuschlag	181	7,7%	4,4	121	66,9	97	0,54
Murau	109	-0,9%	3,6	84	77,1	88	0,81
Radkersburg	74	-10,8%	3,2	59	79,7	45	0,61
Voitsberg	235	3,1%	4,4	157	66,8	143	0,61
Weiz	341	3,0%	3,9	258	75,7	184	0,54
Steiermark	5.090	-4,1%	4,2	3.418	67,2	2.370	0,47

¹⁾ Bezirke: POPREG Durchschnitt von 1.1.2007 und 1.1.2008, Steiermark: POPREG Jahresdurchschnitt 2007, STATISTIK AUSTRIA.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Generell **hohe Anteile von Ersterhen** an der Gesamtzahl der Eheschließungen haben traditionell die Bezirke mit einer überwiegend agrarischen Struktur wie etwa **Hartberg** und **Radkersburg** mit je fast 80%. Ein Grund dafür sind auch die in diesen Regionen relativ geringen Scheidungsraten. Besonders viele **Wiederverehelichungen** verzeichnen hingegen der **Großraum Graz** (Stadt: 37,3%, Umgebung: 38,2%) sowie die **alten obersteirischen Industriebezirke** Leoben (41,5%!), Bruck/Mur (37,3%) und Knittelfeld (36,1%). Dies sind auch Bezirke mit hohen Scheidungsraten.

Was die **durchschnittliche Zahl gemeinsamer vorehelicher Kinder** pro Ehe anlangt, so lag wie schon in den Vorjahren auch im Jahr 2007 der Bezirk Murau mit einer errechneten Quote von 0,81 (2006: 0,94, 2005: 0,83, 2004: 0,77, 2003: 0,88, 2002: 0,67, 2001: 0,80) klar an der Spitze, was in Zusammenhang mit der anhaltend hohen Rate an unehelich Geborenen leicht erklärbar ist. Die mit Abstand geringste Quote wies diesbezüglich erneut die Landeshauptstadt Graz mit 0,23 (2006: 0,25, 2005: 0,20, 2004: 0,23, 2001 bis 2003: 0,19, 2000: 0,25) auf, verursacht besonders durch eine vergleichsweise niedrige Unehelichenquote.

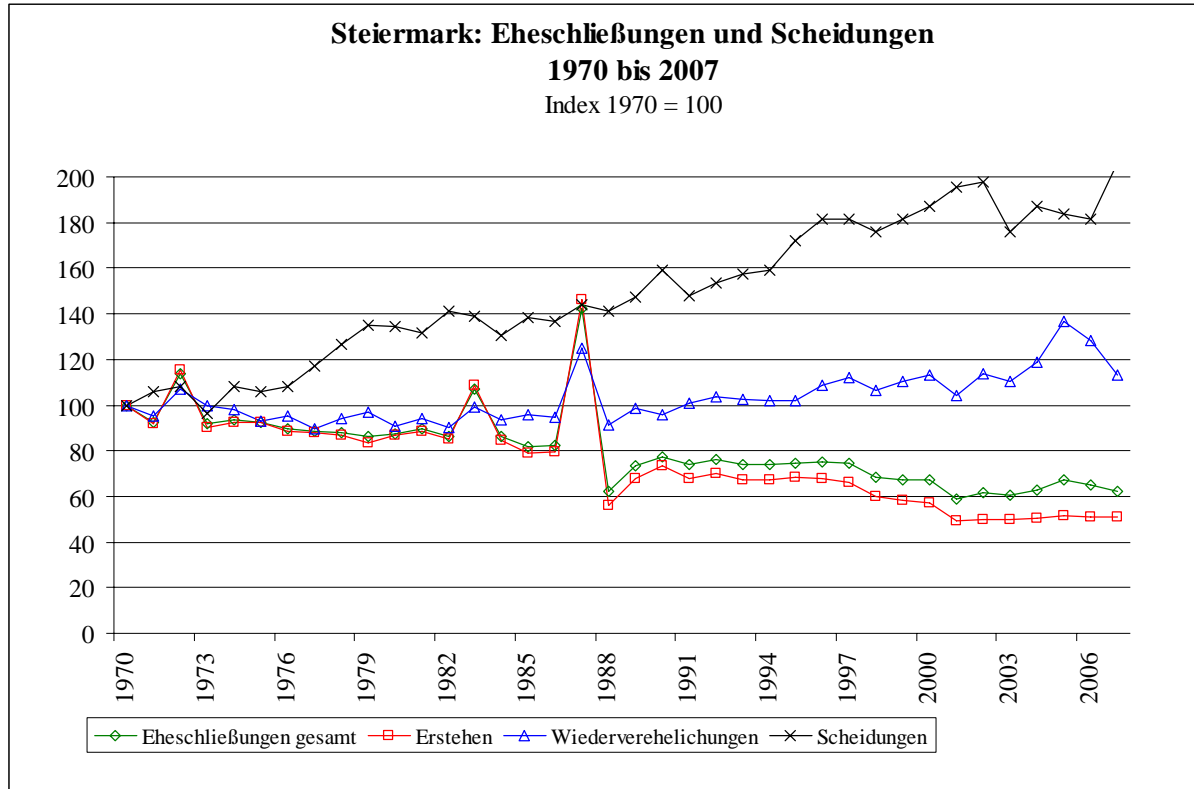
5. Statistische Analyse der Ehescheidungen 2007

5.1. Entwicklung bis 2007

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es zur ersten richtigen Scheidungswelle in Österreich, die danach abebbte. Nach einem Tiefstand im Jahr 1963 wurden die Scheidungen in der Steiermark wieder Jahr für Jahr häufiger (siehe auch folgende Grafik) und überstiegen 1989 erstmals die 2.000er Marke. Bis 1996 hielt dieser Trend weiter an und mit 2.487 Ehescheidungen pro Jahr war 1996 bis damals „das“ Rekordjahr. In den Jahren danach blieb die Zahl der Scheidungen in etwa konstant, bis es in den Jahren 2000 bis 2002 wiederum zu deutlichen Steigerungen und damit zu neuen historischen Höchstständen gekommen ist. Im Jahr 2003 hat sich dieser Anstieg nicht fortgesetzt, es kam zu einem massiven Rückgang der Scheidungen gegenüber dem historischen Höchststand des Vorjahres auf das Niveau von 1998 (-11,2%). Im Jahr 2004 stieg die Zahl um 6,0% wieder an, 2005 kam es zu einem leichten Rückgang, ebenso 2006.

Im **Berichtsjahr 2007** ist die Zahl der Scheidungen von 2.490 im Jahr 2006 auf 2.822 regelrecht explodiert (um +332 bzw. 13,3%) und hat damit einen **neuen historischen Höchstwert** erreicht!

Grafik 14



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearb.: LASTAT Steiermark

Die **Gesamtscheidungsrate** (Anzahl der Scheidungen bezogen auf die Zahl der Eheschließungen der jeweiligen Eheschließungsjahre) stieg von 38,6% im Jahr 2003 auf 42,2% 2004, ging 2005 leicht auf 41,7% zurück, blieb 2006 in etwa gleich auf 41,9% und stieg im Berichtsjahr 2007 aufgrund des extremen Anstiegs der Scheidungszahl auf den **neuen Rekordwert 47,5%** an. Diese Rate war nicht immer so hoch. 1994 betrug sie noch 30,5%, 1995 33,5%, 1996 erreichte sie bereits 35,9% und stieg 1997 weiter auf 36,3%. Im Jahr 1998 sank sie erstmals seit 1994 wieder auf das Niveau von 1996 (35,6%) und stieg danach deutlich auf 37,1% (1999) an. Im Jahr 2000 betrug die Gesamtscheidungsrate 38,8% und stieg 2001 auf 41,4%. 2002 erreichte sie schließlich einen neuen Höhepunkt und lag bei 42,7%¹.

5.1.1. Entwicklung der Scheidungsziffer der Ehen

Die so genannte Scheidungsziffer der Ehen, die vor 8 Jahren das erste Mal für die Jahre 1971 bis 1999 berechnet wurde, ist definiert als die **Zahl der Scheidungen bezogen auf die** (geschätzte) **Zahl der bestehenden Ehen**, was aufgrund der relevanteren Bezugsgröße eine bessere Maßzahl darstellt als die weiter unten erwähnte rohe Scheidungsziffer bzw. allgemeine Scheidungsrate, die sich auf die an sich inadäquate Bezugsgröße Gesamtbevölkerung bezieht, was zu Verzerrungen führen kann. Aufgrund der leichteren Verfügbarkeit, besonders auch auf regionaler Ebene, findet sie aber trotzdem Anwendung.

Präzise ist die Scheidungsziffer der Ehen definiert als Zahl der Scheidungen bezogen auf 1.000 bestehende Ehen.

Man sieht natürlich auch anhand dieser Zahlen den kontinuierlichen Anstieg der Scheidungsintensität. Wurde etwa Anfang der 70er Jahre jedes Jahr etwas mehr als jede 200. Ehe geschieden, so war das zu Beginn der 80er Jahre jede 140. und in den frühen 90er Jahren etwa jede 120. Ehe. Von 1995 bis 2006 lassen die vorhandenen Daten darauf schließen, dass **jedes Jahr etwa jede 100. Ehe**, also rund ein Prozent der bestehenden Ehen, **geschieden** wird. Im **Jahr 2007** ist die Scheidungsziffer der Ehen gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, sodass nach diesen Daten 2007 bereits **etwa jede 85. bestehende Ehe** geschieden wurde!

¹ Revidierte Zahl

Übersicht 41

Steiermark: Scheidungen sowie Scheidungsziffer der Ehen 1974 bis 2007					
Jahr	Scheidungen		Jahr	Scheidungen	
	absolut	auf 1.000 best. Ehen		absolut	auf 1.000 best. Ehen
1974	1.478	5,6	1991	2.024	7,7
1975	1.452	5,5	1992	2.105	8,0
1976	1.479	5,6	1993	2.155	8,2
1977	1.605	6,1	1994	2.179	8,4
1978	1.732	6,5	1995	2.354	9,1
1979	1.849	7,0	1996	2.487	9,6
1980	1.842	7,0	1997	2.484	9,7
1981	1.807	6,9	1998	2.409	9,4
1982	1.932	7,3	1999	2.485	9,8
1983	1.904	7,2	2000	2.567	10,1
1984	1.787	6,8	2001	2.682	10,7
1985	1.899	7,2	2002 ¹⁾	2.722	10,9
1986	1.872	7,1	2003 ¹⁾	2.419	9,8
1987	1.970	7,4	2004	2.565	10,5
1988	1.932	7,3	2005	2.516	10,3
1989	2.022	7,6	2006	2.490	10,3
1990	2.178	8,3	2007	2.822	11,7

¹⁾revidierte Zahlen, Q: STATISTIK AUSTRIA; Berechnungen: LASTAT Steiermark

5.2. Hauptergebnis 2007

(siehe auch Punkt 5.9 weiter unten)

Im Berichtsjahr **2007** gab es in der Steiermark im Gegensatz zum Vorjahr einen **markanten Zuwachs der Ehescheidungen** gegenüber dem Jahr 2006 um **13,3%** oder 332 auf einen neuen Rekordwert von exakt **2.822 Scheidungen**. Fast drei Viertel dieser geschiedenen Ehen waren so genannte Erstehen, d.h. hier war es für Mann und Frau die jeweils erste Ehe gewesen. Die **Gesamtscheidungsrate** ist aufgrund des extremen Anstiegs der Scheidungszahl um 5,6 Prozentpunkte von 41,9% auf 47,5% ebenfalls auf einen neuen historischen Höchststand geklettert. Die allgemeine Scheidungsrate (= Scheidungen pro 1.000 Einwohner) ist von 2,1 im Jahr 2006 auf nun 2,3 deutlich gestiegen, die erwähnte Scheidungsziffer der Ehen von 10,3 auf 11,7 Scheidungen pro 1.000 bestehende Ehen ebenfalls.

Im Vorjahresvergleich **stiegen die Scheidungszahlen** aufgrund des deutlichen landesweiten Anstiegs **in 13 der 17 steirischen Bezirke**. Dabei liegt **Mürzzuschlag** an erster Stelle (nach zweitgrößtem Rückgang 2006) mit einem markanten Anstieg um fast die Hälfte (+42,9%, von allerdings eher geringem Niveau ausgehend), gefolgt von **Graz-Stadt** mit +37,3% und **Murau** mit +32,1% (größter Rückgang 2006, sehr geringes Niveau!). In absoluten Zahlen betrachtet sehen die Dimensionen folgendermaßen aus: **Graz-Stadt** ist klar in Front mit einem Plus von 253 (!) Scheidungen, gefolgt von **Weiz** (+34), **Mürzzuschlag** (+27) und **Liezen** (+25).

Deutliche Rückgänge sind 2007 nur in **Hartberg** (-25,9%) und **Leoben** (-19,1%, mit hohem Anstieg 2006) zu verzeichnen. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass **Leoben** 35 Scheidungen weniger im Berichtsjahr 2007 registrierte und **Hartberg** -29.

Diese Veränderungen der absoluten Scheidungszahlen wirken sich natürlich auch auf die regionalen Scheidungsziffern und die Gesamtscheidungsraten aus, auf die später näher eingegangen wird.

Allgemein sind bei den angeführten Veränderungsdaten jedoch die **teilweise sehr geringen Besetzungszahlen** zu bedenken (siehe z. B. Murau und Hartberg), wodurch es leicht zu großen jährlichen (Zufalls-)schwankungen kommen kann.

5.3. Alter der Geschiedenen

Die **Altersspanne** der geschiedenen **Frauen** reichte im Jahr 2007 von etwas über 19 Jahren bis 81 Jahre. Bei den **Männern** waren die zwei jüngsten Geschiedenen 20 Jahre alt, der älteste hat sich 2 Tage nach seinem 85. Geburtstag von seiner (zuvor erwähnten 81-jährigen) Gattin getrennt. Im Mittel (Median) waren die Frauen zum Zeitpunkt der Scheidung etwas über 39 ½ Jahre alt, die Männer 42 Jahre, was jeweils einer Steigerung zum Vorjahr entspricht.

In fast drei Viertel der Scheidungsfälle war der Mann älter als die Frau, in 42 Fällen sogar um 20 und mehr Jahre. Es wurden im Jahr 2007 jedoch auch 26 Ehen geschieden, in denen die Frau um 20 oder mehr Jahre älter als ihr Ehemann war, im Schnitt war aber der Mann um 2,7 Jahre älter.

Übersicht 42

Steiermark: Ehescheidungen 2007: Alter der Geschiedenen bei der zugrunde liegenden Eheschließung und bei der Scheidung				
Alter in Lebensjahren	d e r F r a u		d e s M a n n e s	
	bei der Eheschließung	bei der Ehescheidung	bei der Eheschließung	bei der Ehescheidung
bis unter 20	301	6	76	0
20 bis unter 25	1.040	130	724	76
25 bis unter 30	732	342	912	228
30 bis unter 35	375	418	528	351
35 bis unter 40	183	565	304	504
40 bis unter 45	101	577	144	605
45 bis unter 50	50	388	67	475
50 und mehr	40	396	67	583
Median ¹⁾	25,4	39,6	28,2	42,0
Arithm. Mittel ¹⁾	27,2	39,9	29,9	42,5

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007; ¹⁾Rundungsdifferenzen möglich

Die im Jahr 2007 in der Steiermark geschiedenen Ehen wurden von 37% der **Frauen** im Alter von 20 bis unter 25 Jahren eingegangen (2006: 35%, 2005: 39%, 2004: 37%, 2003: 39%, 2002: 42%, 2001: 39%, 1999: 42%, 1998: 44%, 1990: 47%). Die **größte Ehescheidungshäufigkeit** (40,5%) entfiel auf die Altersgruppe der **35- bis unter 45-Jährigen**, wobei es immer häufiger in noch höheren Altersgruppen zu Scheidungen kommt, was auch am markanten Anstieg des mittleren Scheidungsalters ersichtlich ist, das sich im Vergleich zum Vorjahr weiter um 4 Monate erhöht hat und seit 1990 (32,6 Jahre) bereits um 7 Jahre gestiegen ist.

Die steirischen **Männer** schlossen die im Jahr 2007 zu Bruch gegangenen Ehen am häufigsten im Alter von 25 bis unter 30 Jahren. Damit waren sie zum Zeitpunkt der Eheschließung im Mittel um 2 ³/₄ Jahre älter als die geschiedenen Frauen zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung.

Gleich wie bei den Frauen entfielen im Jahr 2007 auch bei den Männern die **meisten Ehescheidungen**, nämlich über 39%, auf die Altersgruppe der **35- bis unter 45-Jährigen**, wobei allerdings auch hier die höheren Altersgruppen immer stärker ins Gewicht fallen. So ist das mittlere Scheidungsalter der Männer im Vergleich zum Vorjahr um ein weiteres halbes Jahr gestiegen, im Vergleich zu 1990 (35,8 Jahre) sogar um über 6 Jahre.

Ein Vergleich des durchschnittlichen Alters bei der Schließung bzw. der Scheidung dieser Ehen lässt auf eine **durchschnittliche Ehedauer von etwa 12 ¹/₂ Jahren** schließen.

5.4. Ehedauer

Die Ehe, die am längsten bis zu ihrer Scheidung im Jahr 2007 währte, hatte immerhin einen **Bestand von 51 ³/₄ Jahren** aufzuweisen, insgesamt wurden 5 (2006 keine!) Ehen nach dem Jubiläum der "Goldenen Hochzeit" geschieden, während die kürzeste Ehe hingegen nur etwas

über **einen Monat** dauerte und am Tag der Eheschließung bereits die Scheidung eingereicht wurde! Insgesamt wurden 32 Ehen bereits im ersten Jahr geschieden.

Die in der folgenden Übersicht dargestellten **Scheidungshäufigkeiten nach der Ehedauer** zeigen deutlich, dass auch im Jahr 2007 immer noch **fast die Hälfte** der geschiedenen Ehen **keine 10 Jahre** gedauert haben. Dabei ist im Jahr 2007 der Anteil der Scheidungsfälle mit einer Ehedauer von weniger als fünf Jahren weiter angestiegen und befindet sich nun mit fast 30% auf einem langjährigen Höchststand, während der Anteil der Ehen zwischen 5 und 10 Jahren mit lediglich 18,5% auf einen neuen Tiefststand gesunken ist. Merkwürdig **erhöht** hat sich in den letzten Jahren der **Anteil der „Langzeitehen“** an den Scheidungsfällen. So entfielen auch im Jahr 2007 bereits fast 22% der Scheidungen in der Steiermark auf eine Ehe, die 20 und mehr Jahre überdauert hatte. 1993 lag dieser Anteil erst bei 16%.

In absoluten Zahlen werden seit 1995 jährlich bereits mehr als 200 Ehen **nach der Silberhochzeit geschieden**, während es im Jahr 1989 beispielsweise erst 129 waren. Verglichen mit den 337 (neuer Höchststand!) im Jahr 2007 nach 25 und mehr Jahren geschiedenen Ehen bedeutet das eine Steigerung um über 160%! Diese Entwicklung spiegelt sich natürlich auch in der tendenziell eher steigenden durchschnittlichen Ehedauer der geschiedenen Ehen wider, die 2007 mit 12,7 ebenfalls einen neuen Höchststand erreicht hat.

Übersicht 43

Steiermark: Scheidungshäufigkeit nach der Ehedauer 1998 bis 2007									
(Anteile der Ehedauergruppen an der Gesamtzahl der jährlichen Ehescheidungen)									
Jahr	Scheidungen insgesamt	Bis unt. 5	5 bis u. 10	10 bis u. 15	15 bis u. 20	20 bis u. 25	25 und mehr J.	Median ¹⁾	Arithm. Mittel ¹⁾
1998	2.409 (=100%)	666 (27,6%)	554 (23,0%)	471 (19,6%)	288 (12,0%)	212 (8,8%)	218 (9,0%)	9,8	11,6
1999	2.485 (=100%)	675 (27,2%)	605 (24,3%)	437 (17,6%)	336 (13,5%)	203 (8,2%)	229 (9,2%)	9,5	11,7
2000	2.567 (=100%)	738 (28,7%)	590 (23,0%)	433 (16,9%)	328 (12,8%)	236 (9,2%)	242 (9,4%)	9,5	11,8
2001	2.682 (=100%)	737 (27,5%)	658 (24,5%)	477 (17,8%)	325 (12,1%)	230 (8,6%)	255 (9,5%)	9,5	11,8
2002 ²⁾	2.722 (=100%)	715 (26,3%)	658 (24,2%)	488 (17,9%)	343 (12,6%)	220 (8,1%)	298 (10,9%)	9,9	12,2
2003 ²⁾	2.419 (=100%)	664 (27,4%)	551 (22,8%)	377 (15,6%)	378 (15,6%)	191 (7,9%)	258 (10,7%)	9,9	12,2
2004	2.565 (=100%)	745 (29,0%)	551 (21,5%)	398 (15,5%)	360 (14,0%)	266 (10,4%)	245 (9,6%)	9,8	12,0
2005	2.516 (=100%)	685 (27,2%)	552 (21,9%)	391 (15,5%)	335 (13,3%)	257 (10,2%)	296 (11,8%)	10,2	12,5
2006	2.490 (=100%)	732 (29,4%)	540 (21,7%)	369 (14,8%)	348 (14,0%)	221 (8,9%)	280 (11,2%)	9,7	12,2
2007	2.822 (=100%)	837 (29,7%)	523 (18,5%)	450 (15,9%)	395 (14,0%)	280 (9,9%)	337 (11,9%)	10,5	12,7

¹⁾ Rundungsdifferenzen möglich, ²⁾ revidierte Zahlen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

In den letzten 23 Jahren war das **3. Ehejahr** am öftesten (10 mal!) das so genannte „**verflixte**“ mit den höchsten Scheidungszahlen, 2007 war das wieder der Fall, die meisten Scheidungen fielen ins dritte Ehejahr (264), gefolgt vom zweiten (195), vierten (190) und fünften Ehejahr (156).

Übersicht 44

Die meisten Scheidungen (absolut gesehen) fielen im Jahr ... in das ... Ehejahr					
Jahr	Ehejahr	Jahr	Ehejahr	Jahr	Ehejahr
1985	2.	1993	6.	2001	4.
1986	3.	1994	7.	2002	5.
1987	3.	1995	3.	2003	4.
1988	5.	1996	3.	2004	2.
1989	8.	1997	3.	2005	4.
1990	3.	1998	3.	2006	3.
1991	4.	1999	3.	2007	3.
1992	5.	2000	4.		

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Auffällig bleibt wie in den Vorjahren die ungewöhnlich **hohe absolute Scheidungszahl im 20. Ehejahr (Platz 6!)**. Erklärt werden kann dieses Phänomen durch das Rekorderheschließungsjahr 1987 (Abschaffung des Heiratsgeldes 1988), das seit 1989 folglich auch hohe Scheidungszahlen produziert. Nach dem Eheschließungsjahr und nicht wie zuvor nach der Ehedauer betrachtet lag im Berichtsjahr 2007 das Jahr 1987 bei den Scheidungszahlen sogar wieder an der 5.Stelle, nachdem es 2006 nur mehr auf Rang 10, 2005 auf Rang 8, 2001 bis 2004 auf Rang 6, 2000 auf Rang 4, 1999 auf Rang 3, in den zwei Jahren davor an der 2. und von 1989 bis 1996 jeweils an der ersten Stelle platziert war.

5.5. Berufsstellung der Geschiedenen

Bei den **Frauen** ist im Jahr 2007 der Anteil der Angestellten/Beamten und der Arbeitslosen an den Geschiedenen etwas gestiegen und der Anteil der Pensionisten und Sonstigen (besonders Hausfrauen) zurückgegangen, während sich bei den **Männern** der Anteil der Angestellten/Beamten an den Geschiedenen deutlich erhöht hat und der Anteil der Arbeiter im Gegensatz zum Vorjahr markant gesunken ist. Generell konnten damit aber auch im Jahr 2007 keine gravierenden Anteilsverschiebungen festgestellt werden.

Vergleicht man nun die Anteile der einzelnen Berufsgruppen an den Scheidungen mit jenen an der Gesamtbevölkerung (des entsprechenden Alters), so fällt auf, dass bei den Scheidungsfällen die unselbständig Beschäftigten und hier wiederum vor allem die Angestellten und Beamten deutlich überrepräsentiert sind, was auf eine erhöhte Scheidungsbereitschaft dieser

Berufsgruppe schließen lässt, während in der Landwirtschaft tätige Männer und Frauen mit stark unterrepräsentierten Anteilen um lediglich 1% eine deutlich geringere Scheidungsbereitschaft haben, was auch mit den geringen Scheidungsraten im ländlichen Raum korreliert.

Übersicht 45

Steiermark: Ehescheidungen 2007 nach Berufsstellung				
Berufsstellung	der Frau		des Mannes	
	absolut	in %	absolut	in %
Selbst., Mithelf. i. d. Landw.	12	0,4	36	1,3
Sonst. Selbst. u. Mithelfende	146	5,2	312	11,1
Angestellte, Beamte	1.421	50,4	1.158	41,0
Arbeiter(in)	598	21,2	923	32,7
Arbeitslose	188	6,7	161	5,7
Student(in), Schüler(in)	27	1,0	11	0,4
Pensionist(in)	106	3,8	206	7,3
Sonstige (z.B. Haushalt)	324	11,5	15	0,5
Selbst., Mithelf. insgesamt	158	5,6	348	12,3
Unselbständige insgesamt	2.207	78,2	2.242	79,4
Nichtberufstätige insgesamt	457	16,2	232	8,2
Zusammen	2.822	100,0	2.822	100,0

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

5.6. Ordnungszahl der geschiedenen Ehen

Im Vergleich zum Vorjahr ist im Berichtsjahr 2007 der Anteil der geschiedenen Ersten bei den Männern leicht gesunken. Gleiches gilt auch für jene Ehen, in denen es für beide Eheleute die erste Eheschließung war. Dies entspricht dem längerfristiger Trend, da insgesamt gesehen der Erstenanteil auch bei den Eheschließungen Jahr für Jahr tendenziell immer weiter zurückgeht (siehe Kapitel 4).

Übersicht 46

Steiermark: Ehescheidungen 2007 nach der Ordnungszahl der Ehe		
Ordnungszahl der Ehe	Frau	Mann
Erstehe	2.284	2.299
in % aller Scheidungen	80,9	81,5
Zweite und weitere Ehe	538	523
Beiderseitige Erstehe	2.007	
in % aller Scheidungen	71,1	

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

5.7. Verschulden, Scheidungsgrund und Bestimmungen des Ehegesetzes

Vor allem seit der Scheidungsreform des Jahres 1978 stehen die **einvernehmlichen Scheidungen im Vordergrund**.

Daher war auch im Jahr 2007 die **mittlere Verfahrensdauer² relativ kurz**: Bei den Gerichtsverfahren nach §49 des Ehegesetzes betrug sie 7,8 Monate und damit in etwa so lang wie in den Jahren davor (2005 und 2006: 7,6; 2004: 8,1; 2003: 10,3; 2002: 7,5; 2001: 6,6; 1990: 4,2). Bei jenen nach §55 dauerte das Verfahren wie 2006 im Mittel 2,6 Monate (2006: 2,6, 2005: 2,7; 2004: 2,3; 2003: 2,2; 2002: 2,6; 2001: 2,9; 1990: 3,3), nach §55a 1,8 Monate, ein wenig länger als in den Vorjahren. Insgesamt waren im Mittel 1,9 Monate (2006: 1,8, 2005: 1,5, 2002: 1,4; 1990: 0,7) für die Verfahrensdauer zu rechnen. Wie in den Vorjahren wurden auch 2007 etwa 96% aller Verfahren innerhalb des Zeitraumes von einem Jahr abgeschlossen, ein Verfahren dauerte fast 13 Jahre, 21 wurden am Tag der Einreichung abgewickelt.

Übersicht 47

Steiermark: Ehescheidungen 2007			
Träger des Verschuldens / des Grundes		Norm des Ehegesetzes	
Frau	56	§ 55 (Auflös. d. häusl. Gemeinsch.)	139
Mann	146	§ 55a (Einvernehmen)	2.543
beide	140	Sonstige Paragraphen	140
keiner von beiden	2.480	darunter: § 49	124

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Im Berichtsjahr 2007 wurden von den insgesamt 2.490 Scheidungsfällen **90,1%** (2006: 89,1%, 2005: 89,2%; 2004: 88,1%; 2003: 87,9%; 2002: 89%; 2001: 90,2%; 2000: 91,4%; 1990: 88,3%) **im Einvernehmen** nach § 55a des Ehegesetzes geschieden. Dieser Anteil ist somit gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen. In absoluten wie auch relativen Zahlen deckt sich diese Größenordnung der Scheidungen 2007 zumindest grob mit jener, die **"keinen von beiden"** als Träger des Verschuldens / des Grundes ausweisen (**87,9%**) (2006: 85,4%, 2005: 86,4%; 2004: 87,2%; 2003: 90,6%; 2002: 89,7%; 2001: 91,2%; 2000: 92,4%; 1990: 88,5%).

Ein Verschulden der **Frau** war in **2%** (2006: 1,7%, 2005: 1,4%; 2004: 2,6%; 2003: 1,8%; 2002: 2,3%; 2001: 0,7%; 1998: 1%; 1990: 0,6%) und ein solches des **Mannes** in **5,2%** (2006: 5,5%, 2005: 5,7%; 2004: 4,2%; 2003: 5,3%; 2002: 5,6%; 2001: 6,1%; 2000: 5,4%; 1999: 6,7%; 1990: 9,1%) der Fälle zu registrieren. In 140 Fällen (**5%**) traf das Verschulden **beide** Ehepartner (2006: 7,3%, 2005: 6,4%; 2004: 6,0%; 2003: 2,4%; 2002: 2,4%; 2001: 2%; 2000: 1,6%; 1998: 2,4%; 1990: 1,8%), womit bei dieser Kategorie nach den markanten Zuwächsen der Vorjahre 2007 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war.

² Rundungsdifferenzen möglich

5.8. Ehescheidungen und betroffene Kinder

Auch im Jahr 2007 war wiederum - mit steigender Tendenz - mehr als **ein Drittel** aller geschiedenen Ehen in der Steiermark **kinderlos** (1.012). In 64,1% aller Fälle waren jedoch Kinder sämtlicher Altersstufen (das heißt auch 19- und Mehrjährige) von der Scheidung ihrer Eltern betroffen. Darunter befanden sich 717 Ehen mit einem Kind, 798 Ehen mit zwei Kindern und 295 Ehen mit 3 und mehr Kindern.

Die **durchschnittliche Kinderzahl** je geschiedener Ehe lag bei etwas gestiegenen **1,17 Kindern**. Damit setzt sich der seit Mitte der 90er Jahre diesbezüglich erkennbare leicht rückläufige Trend im Jahr 2007 wie schon 2006 vorerst nicht fort. Insgesamt betrug die Zahl der betroffenen Kinder im Jahr 2007 3.306, was gegenüber dem Vorjahr einen markanten Anstieg um 15% bedeutet!

Übersicht 48

Steiermark: Ehescheidungen 1992 bis 2007 und betroffene Kinder							
	Scheidungen					Kinder	
	Scheidungen insgesamt (100 %)	Scheidungen von Ehen ohne Kinder		Scheidungen von Ehen mit Kindern		betroffene Kinder	Ø Kinderzahl je gesch. Ehe
		abs.	in %	abs.	in %		
1992	2.105	614	29,2	1.491	70,8	2.497	1,19
1993	2.155	624	29,0	1.531	71,0	2.618	1,21
1994	2.179	597	27,4	1.582	72,6	2.683	1,23
1995	2.354	642	27,3	1.712	72,7	2.945	1,25
1996	2.487	709	28,5	1.778	71,5	3.063	1,23
1997	2.484	714	28,7	1.770	71,3	3.061	1,23
1998	2.409	731	30,3	1.678	69,7	2.945	1,22
1999	2.485	714	28,7	1.771	71,3	3.023	1,22
2000	2.567	761	29,6	1.806	70,4	3.115	1,21
2001	2.682	813	30,3	1.869	69,7	3.251	1,21
2002 ¹⁾	2.722	831	30,5	1.891	69,5	3.255	1,20
2003 ¹⁾	2.419	796	32,9	1.623	67,1	2.857	1,18
2004	2.565	882	34,4	1.683	65,6	2.964	1,16
2005	2.516	878	34,9	1.638	65,1	2.887	1,15
2006	2.490	891	35,8	1.599	64,2	2.872	1,15
2007	2.822	1.012	35,9	1.810	64,1	3.306	1,17

¹⁾ revidierte Zahlen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Vor allem die betroffenen Kinder im Alter von unter 14 Jahren werden häufig auch als "**Scheidungswaisen**" apostrophiert. Im Jahr 2007 wurden 1.074 Ehen mit Kindern in dieser Altersgruppe geschieden. Das waren fast zwei Fünftel aller geschiedenen Ehen des Berichts-

jahres. Die Gesamtzahl der betroffenen Kinder dieser Altersgruppe betrug 1.569. Davon waren 23 Kinder noch im ersten Lebensjahr, 125 ein oder zwei Jahre alt und 322 standen im Kindergartenalter (drei bis unter sechs Jahre).

Übersicht 49

Steiermark: Ehescheidungen 1994 bis 2007 und betroffene Kinder unter 14 Jahren							
	Scheidungen					Kinder	
	Scheidungen Insgesamt (100 %)	Scheid. ¹⁾ v. Ehen o. Kinder u. 14 J.		Scheid. v. Ehen m. Kindern u. 14 J.		betroffene Kinder unter 14 J.	Ø Zahl d. Ki. unter 14 J./ geschied. Ehe
		abs.	in %	abs.	in %		
1994	2.179	1.024	47,0	1.155	53,0	1.663	0,76
1995	2.354	1.127	47,9	1.227	52,1	1.787	0,76
1996	2.487	1.186	47,7	1.301	52,3	1.912 ²⁾	0,77
1997	2.484	1.247	50,2	1.237	49,8	1.815 ²⁾	0,73
1998	2.409	1.254	52,1	1.155	47,9	1.734 ²⁾	0,72
1999	2.485	1.252	50,4	1.233	49,6	1.771 ²⁾	0,71
2000	2.567	1.324	51,6	1.243	48,4	1.781	0,69
2001	2.682	1.395	52,0	1.287	48,0	1.882 ²⁾	0,70
2002 ³⁾	2.722	1.444	53,0	1.278	47,0	1.878 ²⁾	0,69
2003 ³⁾	2.419	1.351	55,8	1.068	44,2	1.570 ²⁾	0,65
2004	2.565	1.484	57,9	1.081	42,1	1.550	0,60
2005	2.516	1.522	60,5	994	39,5	1.458 ²⁾	0,58
2006	2.490	1.500	60,2	990	39,8	1.453 ²⁾	0,58
2007	2.822	1.748	61,9	1.074	38,1	1.569 ²⁾	0,56

¹⁾ Ehen ohne Kinder oder mit solchen, die älter als 14 Jahre waren.

²⁾ ohne Kinder unbekanntes Alters (2007: 51, 2006: 40, 2005: 39, 2004: keine, 2003: 56; 2002: 43; 2001: 55; 2000: keine, 1999: 11, 1998: 8, 1997: 53, 1996: 27)

³⁾ revidierte Ergebnisse

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

In den letzten Jahren sind somit jährlich grob zwischen 1.500 und 2.000 Kinder im Alter von unter 14 Jahren von der Scheidung ihrer Eltern betroffen gewesen. Insgesamt waren es etwa 3.000 Kinder aller Altersstufen jährlich. Das bedeutet, dass bezogen auf durchschnittlich 12.000 Lebendgeburten in den letzten 10 bis 15 Jahren etwa jedes siebente Kind bis zur Erreichung seines 14. Lebensjahres von der Scheidung seiner Eltern betroffen ist, sowie insgesamt etwa jeder vierte im Laufe seines Lebens (meist in jüngeren Jahren) die Scheidung seiner Eltern miterleben muss.

Die genauen Berechnungen für die Jahre 1999 bis 2007 und 1986 zeigen, dass sich diese **Betroffenheit von Scheidung** im Laufe der Zeit übrigens stark erhöht hat. So waren gemäß dem Scheidungsverhalten Mitte der 80er Jahre rund 10% der unter 14-Jährigen und 13% der Kinder aller Altersgruppen von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, während dieses Niveau

bis ins Jahr 2003 auf 13% bei den unter 14-Jährigen und 22% bei allen Altersgruppen (2001 sogar 15% und 24%!) angestiegen ist. Im Berichtsjahr **2007** hat sich diese Betroffenheit auf einem Niveau von **26% bei allen Altersgruppen und 14% bei den unter 14-Jährigen** bewegt. Anhand dieser Zahlen wird auch ersichtlich, dass besonders Kinder höherer Altersstufen immer häufiger von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, was auch mit der tendenziell steigenden durchschnittlichen Ehedauer der geschiedenen Ehen konform geht.

5.9. Räumliche Verteilung

In der folgenden Übersicht ist das Scheidungsaufkommen des Jahres 2007 nach politischen Bezirken und in ihnen gelegenen Gemeinden mit mindestens 10.000 Einwohnern (Bevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2007 und 1.1.2008) dargestellt.

Übersicht 50

Steiermark: Ehescheidungen 2007 nach politischen Bezirken und Gemeinden mit mindestens 10.000 Einwohnern								
Bezirk	absolut	Veränd. zu 2006 in %	auf 1.000 EW ¹⁾	Gesamtscheidungsrate in %		Gemeinde	abs.	auf 1.000 EW ¹⁾
				2007	Ø 2003-2007			
Graz-Stadt	932	37,3	3,7	66,0	53,5	Graz-Stadt	932	3,7
Bruck a. d.	114	-7,3	1,8	35,3	37,8	Bruck/Mur	30	2,3
						Kapfenberg	52	2,4
Deutschlandsb.	113	2,7	1,8	37,8	39,5			
Feldbach	115	0,9	1,7	37,4	31,0			
Fürstenfeld	48	4,3	2,1	46,4	41,0			
Graz-Umgeb.	323	5,6	2,3	53,5	48,0			
Hartberg	83	-25,9	1,2	24,2	28,7			
Judenburg	94	-6,0	2,0	42,2	40,5			
Knittelfeld	68	4,6	2,3	46,6	44,9	Knittelfeld	32	2,7
Leibnitz	171	11,8	2,2	47,5	42,1			
Leoben	148	-19,1	2,3	42,8	45,2	Leoben	61	2,4
Liezen	156	19,1	1,9	40,4	36,0			
Mürzzuschlag	90	42,9	2,2	42,8	38,0			
Murau	37	32,1	1,2	25,1	23,8			
Radkersburg	45	25,0	1,9	39,0	35,2			
Voitsberg	112	9,8	2,1	43,4	40,2	Köflach	18	1,8
Weiz	173	24,5	2,0	40,5	34,9			
Steiermark	2.822	13,3	2,3	47,5	42,4			

¹⁾ Allgemeine (rohe) Scheidungsrate: Bezirke: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2007 und 1.1.2008, Steiermark: Jahresdurchschnitt 2007, STATISTIK AUSTRIA

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Damit das Scheidungsaufkommen vergleichbar gemacht wird, wurde die **allgemeine Scheidungsrate** berechnet (= Scheidungen je 1.000 Einwohner). Zusätzlich wurde für das Berichtsjahr 2007 auch wieder die **Gesamtscheidungsrate** (= Summe der Anteile der Scheidungen an

den Eheschließungen nach dem Eheschließungsjahr) auf der Bezirksebene errechnet, wodurch eine weitere Vergleichsmöglichkeit unter Berücksichtigung der unterschiedlichen regionalen Entwicklungen der Heiratszahlen gegeben ist. Dabei muss man allerdings anmerken, dass Bezirke mit starker Abwanderung (z.B. Leoben) in Wirklichkeit etwas höhere Gesamtscheidungsraten besitzen, da die Scheidungen am jetzigen Wohnort gezählt werden und nicht am Wohnort zum Zeitpunkt der Eheschließung. Umgekehrt verhält es sich natürlich bei Bezirken mit starker Zuwanderung (z.B. Graz-Umgebung). Um Zufallsschwankungen weitgehend zu eliminieren, wird zusätzlich ein Fünfjahresschnitt der Gesamtscheidungsrate angeführt.

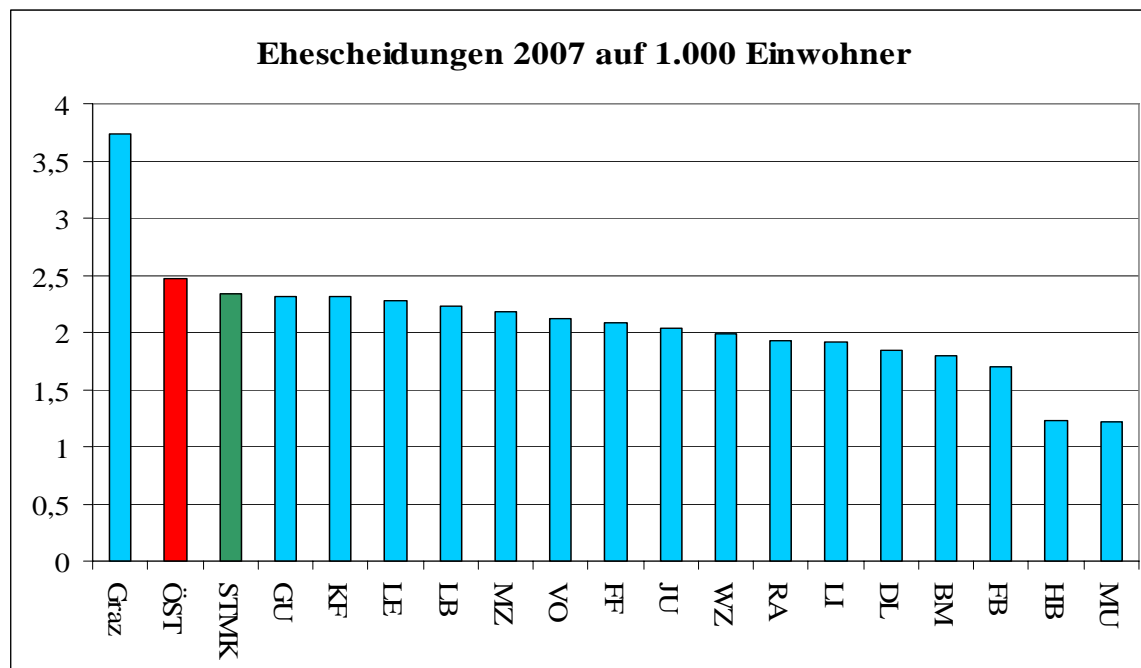
Steiermarkweit ist die **Scheidungsintensität** (allgemeine Scheidungsrate = Scheidungen je 1.000 Einwohner) im Berichtsjahr 2007 wie erwähnt mit **2,3** gegenüber den Vorjahren stark angestiegen.

Zum stärksten **Anstieg** kam es 2007 in **Graz-Stadt**, wo die Scheidungsrate von 2,8 auf 3,7 um rund ein Drittel gestiegen ist (nach Rückgang 2006) und damit über den Eheschließungsraten einiger Bezirke liegt! In **Mürzzuschlag** erhöhte sich die Rate um 0,7 von 1,5 auf 2,2 Scheidungen auf 1.000 Einwohner (nach genau gleich hohem Rückgang 2006). Die **markantesten Rückgänge** hinsichtlich der Scheidungsintensität waren in **Hartberg** und **Leoben** mit einem Minus von jeweils 0,5 pro 1.000 Einwohner zu verzeichnen (in Leoben nach gleich hohem Anstieg 2006), wobei sich damit die Scheidungsintensität in Hartberg – bei allerdings geringen Besetzungszahlen - fast um ein Drittel verringert hat.

Graz-Stadt weist 2007 mit 3,7 die mit großem Abstand **stärkste Scheidungsintensität** aller steirischen Bezirke auf (siehe auch folgende Grafik) und liegt damit als einziger (!) Bezirk über dem Landes- und Bundesschnitt, womit einmal mehr der große Einfluss der Landeshauptstadt auf den Landeswert dokumentiert ist. **Graz-Umgebung**, **Knittelfeld** und Leoben folgen mit je 2,3. Generell bleiben neben dem **Raum Graz** (inklusive Leibnitz und Voitsberg) die **obersteirischen Industrieregionen Schwerpunkte in der Scheidungshäufigkeit**, denn neben Leoben und Knittelfeld liegen auch Mürzzuschlag und Judenburg sowie zusätzlich Fürstenfeld und Weiz relativ knapp unter dem Steiermarkschnitt.

Die **niedrigsten allgemeinen Scheidungsraten** fanden sich auch im Berichtsjahr 2007 wieder in **agraren Bezirken**, allen voran Murau und Hartberg mit einer Rate von 1,2, wobei hier aufgrund der niedrigen Besetzungszahlen die Anfälligkeit für Zufallsschwankungen natürlich besonders groß ist (siehe oben z.B. bei Hartberg).

Grafik 15



Q: siehe vorige Übersicht

Auch bei der Betrachtung der **Gesamtscheidungsrate**n (zur Vermeidung von Zufallsschwankungen wird hier der Jahresschnitt 2003-2007 betrachtet, siehe folgende Grafik) sieht man, dass der **Großraum Graz** (**Graz-Stadt** mit 53,5% (2007 sogar mit dem absoluten Spitzenwert 66%, damit werden also zwei von drei Ehen früher oder später geschieden!) und **Graz-Umgebung** mit 48%) an der Spitze liegt, gefolgt von den **obersteirischen Bezirken Leoben** (45,2%) und **Knittelfeld** mit 44,9%, womit diese vier Bezirke damit als einzige über dem Steiermarkenschnitt von 42,4% liegen, Leibnitz liegt mit 42,1% knapp darunter.

Die mit Abstand **niedrigsten Gesamtscheidungsrate**n von weniger als 30% verzeichnen hingegen die **ländlichen Bezirke Murau** (lediglich 23,8%) und **Hartberg** (28,7%).

Steiermarkweit ist die Gesamtscheidungsrate von 30,5% im Jahr 1994 über 33,5% im Jahr 1995, 35,9% im Jahr 1996, 36,3% im Jahr 1997, 35,6% im Jahr 1998, 37,1% im Jahr 1999 und 38,8% im Jahr 2000 weiter auf 41,4% im Jahr 2001, 42,5% im Jahr 2002 gestiegen, bis es im 2003 zu einem deutlichen Rückgang auf 38,6% gekommen ist. 2004 jedoch erfolgte wieder ein Anstieg auf 42,2%, 2005 ein leichter Rückgang auf 41,7% und 2006 eine leichte Steigerung auf 41,9%. Im Berichtsjahr 2007 hat sich die Rate markant auf **47,5%** erhöht, wobei die **Steiermark** damit **im Bundesländervergleich** von der 6. Stelle auf den **3. Platz** vorgestoßen ist! Der ebenfalls gestiegene Bundesschnitt von 49,5% wird stark vom „Spitzenreiter“ Wien mit extremen (aber sogar gesunkenen!) 64,2% beeinflusst, mit Respektabstand gefolgt von Niederösterreich mit 48,3% (und damit bereits unter dem Bundesschnitt!). Die niedrigsten Scheidungsrate (unter 40%) hingegen gab es in Tirol (37,9%) und Burgenland (39,8%), die **Steiermark** musste **2007 den größten absoluten und relativen Anstieg** hinnehmen, während sie 2006 noch als einziges Bundesland einen Rückgang der absoluten Scheidungszahlen verbuchen konnte!

6. Tabellenteil

Im folgenden Tabellenteil sind Grund- und Maßzahlen aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung in der Steiermark zusammengefasst.

Tabelle I

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung (Zeitreihe in absoluten Zahlen)								
	Ehe-schlie-ßungen	Lebendgeborene		Tot-gebo-rene	Gestorbene		Geburten-über-abgang(-)	Ehe-schei-dungen
		insge-samt	davon unehelich		insge-samt	im 1.Le-bensjahr		
1937	7.705	14.970	4.498	558	14.236	1.492	734	.
1938	13.793	16.840	4.557	494	14.752	1.450	2.088	.
1939	19.284	22.977	4.818	700	15.610	1.790	7.367	1.279
1940	12.831	25.450	4.623	714	15.534	2.010	9.916	953
1941	9.326	23.352	3.915	585	14.648	1.770	8.704	1.145
1942	8.251	20.130	3.458	501	13.758	1.610	6.372	1.014
1943	7.795	20.384	3.781	513	14.610	1.710	5.774	.
1944	6.748	21.424	4.728	518	16.278	2.020	5.146	.
1945	3.415	14.792	4.102	368	19.912	2.214	- 5.120	1.013
1946	9.710	20.081	5.385	537	14.298	1.803	5.783	2.077
1947	11.936	22.192	5.618	553	14.138	1.794	8.054	2.139
1948	11.125	21.593	5.209	526	13.678	1.822	7.915	2.290
1949	11.253	20.176	4.660	450	14.448	1.718	5.728	2.123
1950	10.895	19.690	4.293	416	13.157	1.277	6.533	1.686
1951	10.427	18.714	3.865	434	13.571	1.159	5.143	1.468
1952	9.577	18.564	3.711	420	12.831	975	5.733	1.448
1953	8.976	18.698	3.600	369	13.166	970	5.532	1.414
1954	9.184	19.014	3.482	385	13.010	910	6.004	1.384
1955	9.524	20.009	3.383	344	13.188	973	6.821	1.380
1956	9.531	21.358	3.379	409	13.464	932	7.894	1.179
1957	9.046	21.548	3.374	351	13.729	938	7.819	1.177
1958	8.924	21.480	3.282	376	12.959	922	8.521	1.295
1959	8.750	22.193	3.615	364	13.254.	962	8.939	1.213
1960	9.206	21.729	3.287	344	13.734	874	7.995	1.101
1961	9.520	22.781	3.411	300	12.874	762	9.907	1.167
1962	9.446	22.917	3.122	307	13.962	818	8.955	1.243
1963	9.239	23.354	3.193	331	13.768	841	9.586	1.055
1964	8.965	22.985	3.079	318	13.255	729	9.730	1.174
1965	8.665	21.881	2.966	288	14.110	684	7.771	1.123
1966	8.475	21.737	2.998	270	13.751	683	7.986	1.229
1967	8.573	21.176	2.900	244	14.545	612	6.631	1.190
1968	8.665	21.276	3.088	219	14.663	642	6.613	1.251
1969	8.361	20.336	3.046	252	15.112	585	5.224	1.328
1970	8.156	18.791	2.884	193	14.711	519	4.080	1.370

Tabelle I (Fortsetzung):

Steiermark: Die natürliche Bevölkerungsbewegung (Zeitreihe in absoluten Zahlen)								
	Eheschließungen	Lebendgeborene		Totgeborene	Gestorbene		Geburtenüberabgang(-)	Ehescheidungen
		insgesamt	davon unehelich		insgesamt	im 1.Lebensjahr		
1971	7.540	18.038	2.855	195	14.501	476	3.537	1.451
1972	9.287	17.333	2.861	164	14.147	445	3.186	1.479
1973	7.505	16.019	2.673	134	14.113	409	1.906	1.319
1974	7.614	15.775	2.753	131	14.199	378	1.576	1.478
1975	7.561	15.372	2.615	143	14.667	354	705	1.452
1976	7.304	14.523	2.519	143	14.299	308	224	1.479
1977	7.202	14.135	2.617	119	13.957	255	178	1.605
1978	7.179	13.895	2.729	100	14.187	232	- 292	1.732
1979	7.017	14.014	3.172	98	13.823	199	191	1.849
1980	7.120	14.502	3.416	99	14.010	187	492	1.842
1981	7.288	14.640	3.803	85	13.992	200	648	1.807
1982	7.031	14.880	4.281	72	13.911	205	969	1.932
1983	8.711	14.090	4.225	63	13.945	169	145	1.904
1984	7.016	13.702	3.958	61	13.440	158	262	1.787
1985	6.682	13.604	4.041	59	13.525	148	79	1.899
1986	6.719	13.244	4.200	59	13.306	128	- 62	1.872
1987	11.618	13.242	4.183	34	13.036	112	206	1.970
1988	5.083	13.301	3.863	39	12.746	94	555	1.932
1989	5.994	13.114	4.129	47	12.781	87	333	2.022
1990	6.321	13.299	4.329	50	12.447	83	852	2.178
1991	6.027	13.750	4.894	44	12.623	81	1.127	2.024
1992	6.218	13.702	4.826	42	12.490	88	1.212	2.105
1993	6.018	13.361	4.926	34	12.429	70	932	2.155
1994	6.013	12.945	4.785	43	12.033	57	912	2.179
1995	6.069	12.226	4.693	50	12.057	25	169	2.354
1996	6.124	12.424	4.716	41	12.066	46	358	2.487
1997	6.083	11.721	4.532	47	12.111	54	- 390	2.484
1998	5.569	11.168	4.358	40	11.820	39	- 652	2.409
1999	5.503	10.765	4.377	35	11.837	35	- 1.072	2.485
2000	5.473	10.675	4.451	44	11.599	45	- 924	2.567
2001	4.818	10.014	4.354	36	11.366	33	- 1.352	2.682
2002	5.028	10.462	4.506	49	11.507	30	-1.045	2.722 ¹⁾
2003	4.948	10.364	4.669	40	11.829	32	-1.465	2.419 ¹⁾
2004	5.109	10.464	4.798	46	11.484	34	-1.020	2.565
2005	5.476	10.451	4.865	22	11.453	37	-1.002	2.516
2006	5.307	10.286	4.713	41	11.473	35	-1.187	2.490
2007	5.090	10.167	4.865	42	11.395	25	-1.228	2.822

¹⁾ revidierte Zahl

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle II

Steiermark: Natürliche Bevölkerungsbewegung								
Lebendgeburten und Sterbefälle pro 1.000 Einwohner ¹⁾ nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2004		2005		2006		2007	
	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer	Gebur- tenziffer	Sterbe- ziffer
Graz-Stadt	9,5	9,3	10,1	9,2	9,8	9,0	9,8	9,0
Bruck a. d. Mur	8,0	11,0	7,6	11,0	8,5	10,5	7,2	10,3
Deutschlandsberg	9,3	9,8	8,3	9,6	7,8	9,5	7,9	9,7
Feldbach	9,1	8,5	8,6	8,4	8,9	8,8	9,0	9,1
Fürstenfeld	9,7	10,7	10,0	9,1	8,7	10,5	8,9	8,0
Graz-Umgebung	8,2	8,7	8,7	8,3	8,6	8,7	8,6	8,1
Hartberg	8,9	8,2	9,3	7,7	9,1	8,9	8,6	8,3
Judenburg	7,8	10,9	7,4	10,2	6,8	10,3	7,3	11,0
Knittelfeld	8,9	10,2	7,9	9,7	9,1	10,6	8,0	10,5
Leibnitz	9,3	9,4	8,4	9,6	8,2	9,9	8,2	9,3
Leoben	7,4	11,4	7,0	12,1	6,5	11,5	6,7	11,9
Liezen	8,7	9,0	8,6	9,8	8,7	9,0	8,3	10,2
Mürzzuschlag	7,4	11,8	7,1	12,0	7,4	12,9	7,2	10,7
Murau	9,4	10,3	8,7	10,0	8,6	8,0	8,3	9,7
Radkersburg	7,2	11,5	7,6	11,1	6,9	10,4	6,2	10,7
Voitsberg	8,2	10,8	8,3	10,5	7,6	10,8	7,3	10,7
Weiz	9,4	8,4	9,4	8,9	8,8	8,5	9,4	8,3
Steiermark	8,8	9,6	8,7	9,5	8,6	9,5	8,4	9,5
Österreich	9,7	9,1	9,5	9,1	9,4	9,0	9,2	9,0

¹⁾ Bezirke: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2004 und 1.1.2005, 1.1.2005 und 1.1.2006, 1.1.2006 und 1.1.2007 bzw. 1.1.2007 und 1.1.2008; Steiermark: Bevölkerungsfortschreibung, Jahresdurchschnitte, STATISTIK AUSTRIA

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle III

Steiermark: Natürliche Bevölkerungsbewegung								
Geburtenbilanzen absolut und relativ pro 1.000 Einwohner ¹⁾ nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2004		2005		2006		2007	
	Geburtenbilanz		Geburtenbilanz		Geburtenbilanz		Geburtenbilanz	
	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
Graz-Stadt	53	0,2	223	0,9	204	0,8	187	0,8
Bruck a. d. Mur	-188	-2,9	-212	-3,3	-129	-2,0	-200	-3,1
Deutschlandsberg	-31	-0,5	-82	-1,3	-106	-1,7	-110	-1,8
Feldbach	38	0,6	12	0,2	6	0,1	-6	-0,1
Fürstenfeld	-23	-1	19	0,8	-41	-1,8	19	0,8
Graz-Umgebung	-65	-0,5	51	0,4	-15	-0,1	68	0,5
Hartberg	45	0,7	109	1,6	14	0,2	18	0,3
Judenburg	-144	-3	-135	-2,9	-165	-3,5	-172	-3,7
Knittelfeld	-39	-1,3	-53	-1,8	-46	-1,6	-73	-2,5
Leibnitz	-11	-0,1	-91	-1,2	-126	-1,6	-82	-1,1
Leoben	-263	-4	-333	-5,0	-329	-5,0	-340	-5,2
Liezen	-26	-0,3	-98	-1,2	-23	-0,3	-154	-1,9
Mürzzuschlag	-188	-4,5	-207	-4,9	-229	-5,5	-147	-3,6
Murau	-28	-0,9	-41	-1,3	20	0,7	-44	-1,4
Radkersburg	-103	-4,4	-84	-3,6	-83	-3,5	-105	-4,5
Voitsberg	-136	-2,6	-118	-2,2	-168	-3,2	-180	-3,4
Weiz	89	1	38	0,4	29	0,3	93	1,1
Steiermark	-1.020	-0,9	-1.002	-0,8	-1.187	-1,0	-1.228	-1,0
Österreich	4.676	0,6	3.001	0,4	3.619	0,4	1.625	0,2

¹⁾ Bezirke: Durchschnitt Bevölkerungsregister 1.1.2004 und 1.1.2005, 1.1.2005 und 1.1.2006, 1.1.2006 und 1.1.2007 bzw. 1.1.2007 und 1.1.2008; Steiermark: Bevölkerungsfortschreibung, Jahresdurchschnitte, STATISTIK AUSTRIA

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle IV

Steiermark: Lebendgeborene 2007 nach Geburtenfolge, Legitimität und Bezirken					
Bezirk	Geburtenfolge ¹⁾	insgesamt	ehelich	unehelich	in % ²⁾
Graz-Stadt	1	1.210	615	595	49,2
	2	768	539	229	29,8
	3	291	234	57	19,6
	4	111	91	20	18,0
	5+	50	37	13	26,0
Bruck a.d. Mur	1	207	78	129	62,3
	2	168	93	75	44,6
	3	58	41	17	29,3
	4	12	9	3	25,0
	5+	10	8	2	20,0
Deutschlandsberg	1	235	75	160	68,1
	2	161	96	65	40,4
	3	63	40	23	36,5
	4	19	10	9	47,4
	5+	9	5	4	44,4
Feldbach	1	281	98	183	65,1
	2	222	105	117	52,7
	3	71	49	22	31,0
	4	20	16	4	20,0
	5+	13	12	1	7,7
Fürstenfeld	1	103	28	75	72,8
	2	66	39	27	40,9
	3	19	15	4	21,1
	4	9	6	3	33,3
	5+	7	7		0,0
Graz-Umgebung	1	565	243	322	57,0
	2	430	263	167	38,8
	3	142	111	31	21,8
	4	39	29	10	25,6
	5+	24	23	1	4,2
Hartberg	1	242	88	154	63,6
	2	234	149	85	36,3
	3	70	58	12	17,1
	4	27	19	8	29,6
	5+	6	5	1	16,7
Judenburg	1	157	50	107	68,2
	2	108	51	57	52,8
	3	46	27	19	41,3
	4	23	20	3	13,0
	5+	2	2		0,0
Knittelfeld	1	106	46	60	56,6
	2	87	49	38	43,7
	3	32	22	10	31,3
	4	4	2	2	50,0
	5+	6	4	2	33,3

¹⁾ 1 = erstes Kind, 2 = zweites Kind, 3 = drittes Kind, 4 = viertes Kind, 5+ = fünftes, sechstes,... Kind

²⁾ Unehelichenquote

Tabelle IV (Fortsetzung)

Steiermark: Lebendgeborene 2007 nach Geburtenfolge, Legitimität und Bezirken					
Bezirk	Geburtenfolge ¹⁾	insgesamt	ehelich	unehelich	in % ²⁾
Leibnitz	1	315	116	199	63,2
	2	219	114	105	47,9
	3	62	41	21	33,9
	4	19	12	7	36,8
	5+	16	10	6	37,5
Leoben	1	215	76	139	64,7
	2	145	80	65	44,8
	3	46	31	15	32,6
	4	20	17	3	15,0
	5+	11	9	2	18,2
Liezen	1	322	86	236	73,3
	2	228	105	123	53,9
	3	89	61	28	31,5
	4	27	22	5	18,5
	5+	8	8		0,0
Mürzzuschlag	1	144	57	87	60,4
	2	106	65	41	38,7
	3	34	25	9	26,5
	4	8	5	3	37,5
	5+	4	4		0,0
Murau	1	115	27	88	76,5
	2	97	33	64	66,0
	3	25	20	5	20,0
	4	14	10	4	28,6
	5+	1	1		0,0
Radkersburg	1	62	30	32	51,6
	2	59	35	24	40,7
	3	15	10	5	33,3
	4	7	6	1	14,3
	5+	2	1	1	50,0
Voitsberg	1	186	59	127	68,3
	2	146	78	68	46,6
	3	33	20	13	39,4
	4	11	10	1	9,1
	5+	8	7	1	12,5
Weiz	1	392	132	260	66,3
	2	301	171	130	43,2
	3	86	70	16	18,6
	4	25	23	2	8,0
	5+	11	8	3	27,3
Steiermark	1	4.857	1.904	2.953	60,8
	2	3.545	2.065	1.480	41,7
	3	1.182	875	307	26,0
	4	395	307	88	22,3
	5+	188	151	37	19,7

¹⁾ 1 = erstes Kind, 2 = zweites Kind, ..., 5+ = fünftes, sechstes, ... Kind. ²⁾ Unehelichenquote

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle V

Steiermark: Säuglingssterblichkeitsraten: Gestorbene im 1. Lebensjahr pro 1.000 Lebendgeborene in Fünf-Jahresschnitten nach Bezirken		
Politischer Bezirk	1998/2002	2003/2007
Graz-Stadt	4,1	3,9
Bruck a. d. Mur	2,4	2,8
Deutschlandsberg	3,6	1,5
Feldbach	2,5	1,3
Fürstenfeld	1,9	3,8
Graz-Umgebung	3,5	3,1
Hartberg	4,3	4,2
Judenburg	4,2	3,4
Knittelfeld	2,4	3,2
Leibnitz	2,8	2,4
Leoben	4,0	4,8
Liezen	3,2	3,7
Mürzzuschlag	3,1	2,0
Murau	4,2	3,8
Radkersburg	1,9	1,2
Voitsberg	3,2	2,4
Weiz	3,1	2,8
Steiermark	3,4	3,2
Österreich	4,6	4,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle VI

Steiermark: Nuptialstatistik in absoluten Zahlen								
Jahr	Eheschließungen			Ehelösungen				Eheschließungsüberschuss bzw. -defizit (-)
	insgesamt	davon		insgesamt	davon durch			
		Erstehen ¹⁾	Wiederverehelichungen ²⁾		Tod ³⁾	Scheidung	Aufhebung, Nichtigkeitserklärung	
1971	7.540	6.139	1.401	7.582	6.127	1.451	4	- 42
1972	9.287	7.712	1.575	7.422	5.943	1.479	-	1.865
1973	7.505	6.034	1.471	7.217	5.897	1.319	1	288
1974	7.614	6.165	1.449	7.359	5.880	1.478	1	255
1975	7.561	6.194	1.367	7.595	6.142	1.452	1	- 34
1976	7.304	5.899	1.405	7.400	5.919	1.479	2	- 96
1977	7.202	5.882	1.320	7.413	5.807	1.605	1	- 211
1978	7.179	5.792	1.387	7.596	5.864	1.732	-	- 417
1979	7.017	5.586	1.431	7.519	5.670	1.849	-	- 502
1980	7.120	5.784	1.336	7.581	5.739	1.842	-	- 461
1981	7.288	5.904	1.384	7.537	5.730	1.807	-	- 249
1982	7.031	5.702	1.329	7.641	5.709	1.932	-	- 610
1983	8.711	7.246	1.465	7.418	5.512	1.904	2	1.293
1984	7.016	5.634	1.382	7.205	5.418	1.787	-	- 189
1985	6.682	5.269	1.413	7.320	5.421	1.899	-	- 638
1986	6.719	5.321	1.398	7.244	5.371	1.872	1	- 525
1987	11.618	9.776	1.842	7.210	5.240	1.970	-	4.408
1988	5.083	3.739	1.344	6.909	4.977	1.932	-	- 1.826
1989	5.994	4.542	1.452	6.943	4.920	2.022	1	- 949
1990	6.321	4.909	1.412	7.132	4.954	2.178	-	- 811
1991	6.027	4.544	1.483	6.972	4.948	2.024	-	- 945
1992	6.218	4.688	1.530	6.950	4.844	2.105	1	- 732
1993	6.018	4.503	1.515	7.051	4.893	2.155	3	- 1.033
1994	6.013	4.507	1.506	6.990	4.810	2.179	1	- 977
1995	6.069	4.562	1.507	7.105	4.750	2.354	1	- 1.036
1996	6.124	4.522	1.602	7.192	4.699	2.487	6	- 1.068
1997	6.083	4.430	1.653	7.118	4.628	2.484	6	- 1.035
1998	5.569	4.003	1.566	6.926	4.515	2.409	2	- 1.357
1999	5.503	3.877	1.626	7.105	4.615	2.485	5	- 1.602
2000	5.473	3.806	1.667	7.181	4.607	2.567	7	-1.708
2001	4.818	3.286	1.532	7.073	4.382	2.682	9	-2.255
2002 ⁴⁾	5.028	3.348	1.680	7.058	4.336	2.722	-	-2.030
2003 ⁴⁾	4.948	3.324	1.624	6.856	4.426	2.419	11	-1.908
2004	5.109	3.362	1.747	6.902	4.325	2.565	12	-1.793
2005	5.476	3.459	2.017	6.817	4.287	2.516	14	-1.341
2006	5.307	3.415	1.892	6.790	4.285	2.490	15	-1.483
2007	5.090	3.418	1.672	7.203	4.373	2.822	8	-2.113

¹⁾Beide Partner vor der Eheschließung ledig.

²⁾Mindestens ein Partner vor der Eheschließung nicht ledig (geschieden bzw. verwitwet).

³⁾Sterbefälle verheirateter Personen.

⁴⁾revidierte Scheidungszahl

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle VII

Steiermark: Kennzahlen zur Fruchtbarkeit 1963 bis 2007										
Jahr	Geburtenziffer ¹⁾	Unehelichenrate ²⁾	Geburtenbilanzziffer ³⁾	Allgemeine Fruchtbarkeitsrate ⁴⁾	Gesamtfruchtbarkeitsrate ⁵⁾	Bruttoreproduktionsrate ⁶⁾	Nettoreproduktionsrate ⁷⁾	Durchschn. Fruchtbark.-alter der Frauen	15-44 jähr. Frauen in % aller Frauen	Sexualproportion 15 – unter 60 Jahre ⁸⁾
1963	20,2	13,7	8,3	99,2	3,05	1,48	1,41	27,4	39,1	926
1964	19,8	13,4	8,4	97,0	3,01	1,46	1,40	27,3	39,1	928
1965	18,7	13,6	6,6	92,5	2,86	1,39	1,33	27,3	38,8	931
1966	18,5	13,8	6,8	92,4	2,83	1,38	1,32	27,1	38,4	935
1967	17,9	13,7	5,6	90,6	2,75	1,34	1,28	27,0	37,9	940
1968	17,9	14,5	5,6	91,9	2,76	1,34	1,29	26,9	37,5	943
1969	17,1	15,0	4,4	88,6	2,64	1,29	1,23	26,7	37,1	944
1970	15,8	15,3	3,4	82,2	2,44	1,18	1,14	26,7	36,9	946
1971	15,1	15,8	3,0	78,7	2,32	1,13	1,09	26,7	36,9	947
1972	14,5	16,5	2,7	75,1	2,21	1,07	1,03	26,5	37,0	949
1973	13,3	16,7	1,6	68,8	2,02	0,98	0,95	26,5	37,2	953
1974	13,1	17,5	1,3	67,2	1,96	0,95	0,92	26,4	37,5	957
1975	12,8	17,0	0,6	65,1	1,90	0,92	0,89	26,3	37,8	959
1976	12,1	17,3	0,2	60,9	1,77	0,86	0,84	26,3	38,2	962
1977	11,8	18,5	0,1	58,6	1,69	0,82	0,80	26,1	38,7	965
1978	11,6	19,6	-0,2	56,8	1,64	0,80	0,78	26,1	39,3	967
1979	11,8	22,6	0,2	56,4	1,63	0,79	0,77	26,0	40,0	967
1980	12,2	23,6	0,4	57,5	1,65	0,80	0,79	26,1	40,6	969
1981	12,3	26,0	0,5	57,2	1,63	0,79	0,78	26,1	41,2	975
1982	12,5	28,8	0,8	57,4	1,63	0,79	0,77	26,1	41,8	982
1983	11,9	30,0	0,1	53,9	1,52	0,74	0,73	26,2	42,3	988
1984	11,6	28,9	0,2	52,2	1,46	0,71	0,70	26,2	42,5	996
1985	11,5	29,7	0,1	52,1	1,44	0,70	0,69	26,3	42,4	1002
1986	11,2	31,7	-0,1	51,0	1,39	0,68	0,67	26,4	42,3	1007
1987	11,3	31,6	0,2	51,2	1,40	0,68	0,67	26,6	42,3	1010
1988	11,3	29,0	0,5	51,6	1,40	0,68	0,67	26,4	42,3	1012
1989	11,2	31,5	0,3	51,1	1,39	0,68	0,67	26,7	42,2	1014
1990	11,4	32,6	0,7	51,9	1,42	0,69	0,68	26,9	42,2	1017
1991	11,7	35,6	1,0	53,5	1,47	0,71	0,71	26,9	42,3	1021
1992	11,6	35,2	1,0	53,1	1,46	0,71	0,70	27,0	42,2	1023
1993	11,3	36,9	0,8	51,9	1,44	0,70	0,69	27,0	42,1	1025
1994	10,9	37,0	0,8	50,5	1,41	0,69	0,68	27,2	41,9	1025
1995	10,3	38,4	0,1	47,8	1,35	0,66	0,65	27,4	41,8	1025
1996	10,5	38,0	0,3	48,7	1,40	0,68	0,67	27,5	41,7	1025
1997	9,9	38,7	-0,3	46,0	1,35	0,66	0,65	27,6	41,7	1023
1998	9,4	39,0	-0,6	43,9	1,31	0,64	0,63	27,8	41,7	1022
1999	9,1	40,7	-0,9	42,5	1,29	0,63	0,62	27,8	41,6	1021
2000	9,0	41,7	-0,8	42,3	1,30	0,63	0,62	28,0	41,4	1021
2001	8,4	43,5	-1,2	39,8	1,23	0,60	0,59	28,2	41,2	1023
2002	8,8	43,1	-0,9	41,7	1,29	0,63	0,62	28,5	40,9	1025
2003	8,7	45,1	-1,2	41,5	1,29	0,63	0,62	28,6	40,8	1025
2004	8,8	45,9	-0,9	42,0	1,31	0,64	0,63	28,8	40,6	1025
2005	8,7	46,6	-0,8	42,1	1,32	0,64	0,64	28,9	40,3	1027
2006	8,6	45,8	-1,0	41,7	1,31	0,64	0,63	29,2	40,0	1028
2007	8,4	47,9	-1,0	41,5	1,30	0,63	0,63	29,3	39,7	1028

¹⁾ Geburtenziffer: Lebendgeborene pro 1.000 Einwohner

²⁾ Unehelichenrate: Unehelichgeborene in Prozent der Lebendgeborenen insgesamt

³⁾ Geburtenbilanzziffer: Lebendgeborene minus Gestorbene pro 1.000 Einwohner

⁴⁾ Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer: Lebendgeborene pro 1.000 15 – unter 45 jährige Frauen

⁵⁾ Gesamtfruchtbarkeitsrate: Kinder pro Frau; ⁶⁾ Bruttoreproduktionsrate: Töchter pro Frau

⁷⁾ Nettoreproduktionsrate: Töchter pro Frau unter Einbeziehung der Sterblichkeitsverhältnisse

⁸⁾ Männer pro 1.000 Frauen in der Altersgruppe der 15 bis unter 60-Jährigen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demogr. Indikatoren für Steiermark 1961–2007, 1981–2001 Revision nach Bevölkerungsrückschreibung; Bearb.: LASTAT Steiermark

Tabelle VIII

Steiermark: Nuptialstatistik in absoluten Zahlen								
Eheschließungen und Ehescheidungen nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2004		2005		2006		2007	
	Eheschließungen	Scheidungen ¹⁾	Eheschließungen	Scheidungen	Eheschließungen	Scheidungen	Eheschließungen	Scheidungen
Graz-Stadt	1.401	717	1.545	729	1.384	679	1.202	932
Bruck a. d. Mur	280	119	285	130	314	123	303	114
Deutschlandsberg	226	124	229	131	255	110	259	113
Feldbach	235	105	269	69	255	114	259	115
Fürstenfeld	103	32	91	48	100	46	82	48
Graz-Umgebung	510	266	588	277	600	306	589	323
Hartberg	230	106	281	115	248	112	247	83
Judenburg	204	104	194	94	167	100	169	94
Knittelfeld	135	79	128	63	130	65	122	68
Leibnitz	308	143	323	153	334	153	291	171
Leoben	268	164	291	154	282	183	275	148
Liezen	301	165	322	131	318	131	352	156
Mürzzuschlag	158	81	151	93	168	63	181	90
Murau	108	36	120	51	110	28	109	37
Radkersburg	81	38	83	33	83	36	74	45
Voitsberg	220	119	216	100	228	102	235	112
Weiz	341	167	360	145	331	139	341	173
Steiermark	5.109	2.565	5.476	2.516	5.307	2.490	5.090	2.822
Österreich	38.528	19.590	39.153	19.453	36.923	20.336	35.996	20.516

¹⁾revidierte Zahlen

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Tabelle IX

Steiermark: Nuptialstatistik in relativen Zahlen								
Eheschließungen und Ehescheidungen pro 1.000 Einwohner¹⁾ nach Bezirken								
Politischer Bezirk	2004		2005		2006		2007	
	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer	Hei- rats- ziffer	Schei- dungs- ziffer
Graz-Stadt	5,9	3,0	6,4	3,0	5,6	2,8	4,8	3,7
Bruck a. d. Mur	4,4	1,9	4,4	2,0	4,9	1,9	4,8	1,8
Deutschlandsberg	3,7	2,0	3,7	2,1	4,2	1,8	4,2	1,8
Feldbach	3,5	1,6	4,0	1,0	3,8	1,7	3,8	1,7
Fürstenfeld	4,5	1,4	3,9	2,1	4,3	2,0	3,6	2,1
Graz-Umgebung	3,8	2,0	4,3	2,0	4,3	2,2	4,2	2,3
Hartberg	3,4	1,6	4,1	1,7	3,7	1,7	3,7	1,2
Judenburg	4,3	2,2	4,1	2,0	3,6	2,1	3,7	2,0
Knittelfeld	4,6	2,7	4,3	2,1	4,4	2,2	4,2	2,3
Leibnitz	4,0	1,9	4,2	2,0	4,4	2,0	3,8	2,2
Leoben	4,0	2,5	4,4	2,3	4,3	2,8	4,2	2,3
Liezen	3,7	2,0	3,9	1,6	3,9	1,6	4,3	1,9
Mürzzuschlag	3,7	1,9	3,6	2,2	4,0	1,5	4,4	2,2
Murau	3,5	1,2	3,9	1,7	3,6	0,9	3,6	1,2
Radkersburg	3,4	1,6	3,5	1,4	3,5	1,5	3,2	1,9
Voitsberg	4,1	2,2	4,1	1,9	4,3	1,9	4,4	2,1
Weiz	3,9	1,9	4,2	1,7	3,8	1,6	3,9	2,0
Steiermark	4,3	2,1	4,6	2,1	4,4	2,1	4,2	2,3
Österreich	4,7	2,4	4,8	2,4	4,5	2,5	4,3	2,5

¹⁾ Bezirke: Durchschnitt POPREG per 1.1.2004 und 1.1.2005, 1.1.2005 und 1.1.2006, 1.1.2006 und 1.1.2007 bzw. 1.1.2007 und 1.1.2008; Steiermark: Jahresdurchschnitte.

Q: STATISTIK AUSTRIA: Demographische Jahrbücher und Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

STEIERMARK / ÖSTERREICH

Vornamensstatistik 2007

Marianne Zechner, Martin Mayer

1. Einleitung

Im Jahr 2007 war in steirischen Familien fast 10.200 mal (= alle Geburten) die Entscheidung zu treffen, welchen Vornamen das erwartete Baby erhalten soll.

Seit 1984 – somit seit 23 Jahren - wertet die Statistik Austria aus den Geburtenbüchern die jährlich neu vergebenen **ersten Vornamen** aus.

Erfasst werden dabei die Namensgebungen anlässlich der Geburt von Kindern **österreichischer Staatsbürgerschaft**.

Im Jahr 2007 wurden die Namen von 4.715 Knaben und von 4.550 Mädchen aus der Steiermark ausgewertet, etwas weniger als im Jahr davor.

Die dabei erstellten Vornamensverzeichnisse werden den Standesämtern als Hilfsmittel für die Gebräuchlichkeitsprüfung nach dem Personenstandsgesetz zur Verfügung gestellt.

Die statistische Auswertung lässt unter anderem **aktuelle Beliebheitstrends** erkennen sowie **regionale Unterschiede**, da auch ein Vergleich zu den Vorjahren sowie das Österreichergebnis angeschlossen sind.

Die Rangtabellen beruhen auf Zusammenfassungen phonetisch gleichlautender Vornamen. Leitender Gedanke dabei ist das Gleichlautende bei unterschiedlicher Schreibung, aber auch die Vielfalt eigener Vornamen (z.B. Gert und Gerd oder Susanna und Susanne) zu beachten.

Nicht dargestellt kann damit jedoch die Häufigkeit von Vornamen in der Gesamtbevölkerung werden, da ja nur die Geburtenjahrgänge österreichischer Staatsbürger ab 1984 erfasst sind.

2. Steiermarkergebnis

Wie oft ein Vorname im entsprechenden Jahr vergeben wurde, ergibt eine Rangfolge der Beliebtheit.

Trendänderungen innerhalb der 40 häufigsten Namen sind im Rangvergleich der aktuellen Ergebnisse aus 2007 mit den Ergebnissen des Jahres 2006 und dem Mehrjahresergebnis 1984-2007 ersichtlich.

Übersicht 1:

**Steiermark: Die 40 häufigsten neu vergebenen Vornamen
des Jahres 2007 mit einem Rangvergleich zu 2006 und 1984-2007**

Knaben						Mädchen					
Rang			Vorname	Häufigkeit		Rang			Vorname	Häufigkeit	
2007 ¹	2006 ¹	1984-2007 ¹		absolut	in %	2007 ¹	2006 ¹	1984-2007 ¹		absolut	in %
1	1	8	Lukas	183	3,9	1	3	5	Anna	142	3,1
2	3	28	Tobias	130	2,8	2	1	25	Lena	139	3,1
3	2	10	Florian	125	2,7	3	7	28	Hannah	126	2,8
4	9	18	David	116	2,5	4	4	1	Julia	114	2,5
5	5	16	Alexander	111	2,4		2	49	Leonie	114	2,5
6	10	25	Fabian	109	2,3	6	5	4	Sarah	112	2,5
7	6	19	Sebastian	107	2,3	7	6	3	Katharina	110	2,4
8	8	23	Maximilian	104	2,2	8	8	18	Laura	97	2,1
9	15	30	Julian	102	2,2	9	18	21	Nina	79	1,7
10	13	41	Nico	93	2,0	10	10	39	Selina	74	1,6
11	6	42	Felix	92	2,0	11	11	51	Sophie	69	1,5
12	4	46	Elias	90	1,9	12	18	42	Johanna	68	1,5
	14	52	Jonas	90	1,9	13	12	-	Jana	64	1,4
14	12	29	Jakob	85	1,8		9	2	Lisa	64	1,4
15	19	33	Paul	81	1,7	15	23	30	Anja	61	1,3
16	16	17	Matthias	80	1,7		12	19	Viktoria	61	1,3
17	30	-	Luca	77	1,6	17	14	60	Elena	53	1,2
18	17	4	Daniel	75	1,6		17	-	Lara	53	1,2
	18	9	Philipp	75	1,6	19	21	-	Valentina	51	1,1
20	23	39	Raphael	73	1,6	20	16	-	Lea	48	1,1
21	21	1	Michael	71	1,5	21	-	26	Nadine	47	1,0
22	11	34	Simon	70	1,5	22	24	-	Sophia	46	1,0
23	25	3	Thomas	67	1,4	23	18	-	Marie	44	1,0
24	28	-	Leon	65	1,4	24	30	38	Magdalena	43	1,0
25	35	26	Marco	61	1,3	25	35	-	Miriam	42	0,9
26	29	44	Jan	60	1,3	26	28	8	Christina	39	0,9
	24	51	Moritz	60	1,3		30	-	Larissa	39	0,9
28	22	15	Dominik	59	1,3	28	14	32	Vanessa	38	0,8
29	20	21	Marcel	56	1,2	29	25	13	Jasmin	36	0,8
30	26	14	Manuel	54	1,2	30	32	-	Emma	35	0,8
31	33	57	Niklas	48	1,0	31	40	34	Theresa	33	0,7
32	-	-	Noah	47	1,0	32	-	-	Anna-Lena	32	0,7
	27	2	Stefan	47	1,0	33	35	16	Carina	31	0,7
34	31	6	Markus	46	1,0		-	-	Clara	31	0,7
35	38	13	Andreas	40	0,9		22	37	Michelle	31	0,7
36	-	11	Christian	39	0,8		-	-	Paula	31	0,7
37	-	-	Valentin	38	0,8	37	29	-	Alina	30	0,7
38	34	-	Kilian	37	0,8		26	-	Angelina	30	0,6
39	-	27	Johannes	36	0,8	39	-	40	Maria	29	0,6
40	-	55	Clemens	35	0,7	40	-	17	Elisabeth	26	0,6
	-	-	Fabio	35	0,7		33	7	Melanie	26	0,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

¹⁾ unter den ersten 60 am häufigsten neu vergebenen Vornamen

Übersicht 1 zeigt, dass sich die Rangfolgen der Jahre 2007 und 2006 im Gegensatz zum Mehrjahresergebnis 1984-2007 nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Insbesondere bei den Spitzenplätzen ist eine relativ hohe Konstanz zu erkennen. Bei den Knaben findet man 8 der Top 10 platzierten des Jahres 2006 auch 2007 wieder unter den ersten 10, wobei die Plätze 1, 5 und 8 exakt gleich geblieben sind. Bei den Mädchen sind diesmal sogar 9 von 10 im Jahr 2006 topgereihten wieder unter den ersten 10 zu finden, die Plätze 1 bis 8 haben sich nur in der Reihenfolge verändert. Tendenziell kann man feststellen, dass eine Änderung der Präferenzen in Bezug auf die Namensgebung in der Bevölkerung einem eher längerfristigen Wandel ausgesetzt ist. Nur bei wenigen Namen lassen sich auch kurzfristig eindeutige Trends ausmachen, denn die in den meisten Fällen nur relativ geringen Schwankungen dürften bei diesen vergleichsweise geringen Besetzungszahlen wohl eher zufälliger Natur sein.

2.1 Knabennamen

- An der **Spitze** rangiert auch im Jahr **2007** wie schon seit 1997 der „Renner“ **Lukas**, der in der Summe der Jahre 1984 bis 2007 aber erst auf dem 8. Platz zu finden ist.
- **Michael** war bis vor wenigen Jahren immer auf Topplatzierungen anzutreffen. In der Mehrjahreswertung 1984-2007 liegt er daher immer noch auf Platz eins, befindet sich aber mit 71 Nennungen im Jahr 2007 (2006: 72) nur mehr im Mittelfeld auf Platz 21.
- Ähnliche Erfahrungen haben (bis auf Lukas und Florian) sämtliche Namen aus den Top 10 der Mehrjahreswertung gemacht, angefangen mit **Daniel** und **Philipp**, die aktuell noch relativ gut gemeinsam auf dem 18. Platz liegen, sowie **Thomas**, der 2007 auf Platz 23 zu finden ist. Weiter hinten in den Top 40 liegen **Stefan** und **Markus**, wogegen der fünftplatzierte der Mehrjahreswertung, **Patrick**, im Jahr 2007 nur mehr auf Platz 53 – also weit außerhalb der Top 40 - anzutreffen ist. Auch die Nummer 7 der Mehrjahreswertung, **Christoph**, liegt aktuell bereits außerhalb der Top 40 auf Platz 42.
- Immer beliebter und bereits in den Top 10 sind die Vornamen **David**, **Alexander**, **Fabian**, **Sebastian**, **Maximilian**, **Julian** und **Nico**. **Tobias** konnte sich vom 3. Platz auf den 2. Rang verbessern. An der Spitze etablieren konnte sich 2007 auch wieder **Florian**, er liegt nur knapp hinter **Tobias** am 3. Platz, in der Mehrjahreswertung auf Platz 10.
- In der Beliebtheitskala eher im Fallen begriffen sind zu den oben erwähnten Namen auch **Felix**, **Elias**, **Simon**, **Dominik** und **Marcel**. 2007 aus den Top 40 gefallen sind **Christoph**, **Benjamin**, **Samuel**, **Gabriel** und **Lorenz**.
- Immer **öfter vergeben** werden hingegen Namen wie **Jonas**, **Paul**, **Luca**, **Raphael** und **Leon**. Am meisten Plätze im Vergleich zum Vorjahr gut gemacht hat **Luca**, der 2006 auf Platz 30 anzutreffen war und sich nun bereits auf Platz 17 befindet. Neu in den Top 40 sind 2007 (wieder) **Noah**, **Christian**, **Valentin**, **Johannes**, **Clemens** und **Fabio**.
- Besonders auffallend bei den Namensgebungen der Knaben ist die im Vergleich zu den Mädchen deutlich **höhere Konzentration der Vornamen**. So erhielten im Jahr 2007 etwa

65% der Knaben Namen aus den Top 40, während dieser Prozentsatz bei den Mädchen nur bei 53 ½% lag. 1996 betrug dieses Verhältnis noch 78% zu 63%. Das bedeutet einerseits, dass bei den Mädchen offenbar eine größere Vielfalt an Namen Verwendung findet als bei den Knaben, andererseits zeigt ein Vergleich mit den Vorjahren, dass bei beiden Geschlechtern die Kreativität bei der Namensgebung zunimmt.

- Im Vergleich zu Gesamtösterreich ist die Vielfalt der vergebenen Namen in der Steiermark jedoch sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen deutlich geringer, denn österreichweit betrachtet decken die 40 beliebtesten Namen bei den Knaben nur 57% der Namensgebungen des Jahres 2007 (2004: 61%) ab, bei den Mädchen sogar lediglich 47% (2004: 49%).

2.2 Mädchennamen

- Wieder einen Wechsel an der Spitze gab es bei den neu vergebenen Mädchennamen im Jahr 2007, hier konnte **Anna** (Mehrjahreswertung 5.) knapp den ersten Platz erobern, 2005 und 2006 lag sie noch auf dem 3. Platz. **Lena** (Mehrjahreswertung 25), die Erstplatzierte von 2004 bis 2006, rutschte 2007 auf den 2. Platz zurück.
- Auf Platz 3 liegt **Hannah**, die 2006 erst 7. war und sich in der Mehrjahreswertung gar nur auf Platz 28 befindet. Im Vergleich zu den Knabennamen lässt sich aber feststellen, dass mehr Namen, die in der Jahreswertung 2007 in den Top 10 vertreten sind, auch in den Top 10 der Mehrjahreswertung 1984-2007 liegen (insgesamt vier, also doppelt so viele).
- Die langjährige Spitzenreiterin und führende der Mehrjahreswertung, **Julia**, ist 2006 von Platz 2 auf den 4. Platz zurückgefallen und ist dort auch 2007 zu finden, und zwar gemeinsam mit **Leonie** (Mehrjahreswertung nur 49!), die im Vorjahr noch den 2. Platz inne hatte.
- Auf den Plätzen 6 und 7 sind die in der Mehrjahreswertung auf den Plätzen 4 und 3 befindlichen Namen **Sarah** und **Katharina** anzutreffen, sie liegen nur ganz knapp hinter den beiden Viertplatzierten und sind also noch immer topaktuell.
- Unter den ersten 10 Rängen findet man noch **Laura** und **Nina** (2007 Anstieg von 18 auf 9!), die in der Mehrjahreswertung im Mittelfeld liegen sowie **Selina**, die in der Mehrjahreswertung der 40 beliebtesten Vornamen nur auf Rang 39 liegt.
- Allgemein zeigt sich bei den Mädchennamen mehr Bewegung als bei den Knabennamen. In den Top 40 regelrecht **abgestürzt** im Jahr 2007 ist der Name **Vanessa**, der gegenüber 2006 14 Plätze (von 14 auf 28) verloren hat. Ebenso haben die Vornamen **Michelle** und **Angelina** deutlich an Beliebtheit verloren, sie sind beide um 11 Plätze zurückgefallen, **Lisa** ist 2007 nur mehr 13. nach dem 9. Platz 2006 und dem 2. Gesamtplatz 1984-2007.
- Ein **stark positiver Trend** kann 2007 (außerhalb der Top 10) bei **Johanna**, **Anja**, **Magdalena**, **Miriam** und **Theresa** beobachtet werden. Im Vergleich zur Mehrjahreswertung

zeigt sich (wiederum außerhalb der bereits zuvor kommentierten Top 10) zusätzlich eine verstärkte Nennung der Namen **Sophie, Jana, Elena, Lara, Valentina** und **Lea**.

- Weiterhin auf den hinteren Rängen sind die ehemals so beliebten Namen wie **Christina, Jasmin, Carina** oder **Melanie** anzutreffen.
- Neu (bzw. wieder eingestiegen) sind in den Top 40 die Namen **Nadine, Anna-Lena, Clara, Paula, Maria** und **Elisabeth**, wobei Nadine den größten Sprung nach vorne geschafft hat und zwar von Platz 54 2006 auf Platz 21 im Jahr 2007! Hingegen sind **Chiara, Stefanie, Natalie, Amelie, Anika, Emely** und **Helena** 2007 aus der Wertung gefallen.

3. Österreich: Die beliebtesten Vornamen im Jahr 2007

Übersicht 2:

Österreich: Die 10 häufigsten neu vergebenen Vornamen 2007							
Knaben				Mädchen			
2007	2006	Name	in %	2007	2006	Name	in %
1	1	Lukas	3,1	1	1	Lena	2,6
2	2	Tobias	2,5	2	2	Leonie	2,5
3	3	David	2,4	3	4	Anna	2,5
4	10	Julian	2,2	4	3	Sarah	2,5
5	4	Florian	2,1	5	5	Julia	2,3
6	6	Maximilian	2,0	6	7	Hannah	2,3
7	7	Fabian	1,9	7	9	Laura	1,8
8	8	Alexander	1,9	8	6	Katharina	1,8
	11	Felix	1,9	9	8	Sophie	1,7
10	5	Simon	1,9	10	10	Lisa	1,4

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

Diese Liste der bundesweit beliebtesten neu vergebenen Vornamen im Jahr 2007 hat große Ähnlichkeit mit der oben angeführten steirischen Bestenliste. Übersicht 3, in der die Ränge der jeweiligen Namen in Österreich bzw. der Steiermark gegenübergestellt sind, macht dies deutlich.

Übersicht 3:

Österreich-Steiermark: Die 10 häufigsten neu vergebenen Vornamen 2007							
Knaben				Mädchen			
Öst.	Stmk.	Name	Abweichung	Öst.	Stmk.	Name	Abweichung
1	1	Lukas	0	1	2	Lena	1
2	2	Tobias	0	2	4	Leonie	2
3	4	David	1	3	1	Anna	-2
4	9	Julian	5	4	6	Sarah	2
5	3	Florian	-2	5	4	Julia	-1
6	8	Maximilian	2	6	3	Hannah	-3
7	6	Fabian	-1	7	8	Laura	1
8	5	Alexander	-3	8	7	Katharina	-1
8	11	Felix	3	9	11	Sophie	2
10	22	Simon	12	10	13	Lisa	3
11	7	Sebastian	-4	15	9	Nina	-6
22	10	Nico	-12	18	10	Selina	-8

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

So gibt es bei den Mädchen unter den ersten 3 Plätzen etwas größere Unterschiede als bei den Knaben, wo die zwei Spitzenplätze mit Lukas und Tobias landes- und bundesweit gleich sind, während Lena 2006 in Österreich und in der Steiermark an der Spitze war, jedoch 2007 in der Steiermark von Anna abgelöst wurde, die bundesweit nur 3. ist.

Die größte Abweichung bei den **Knaben** ergibt sich beim Namen Nico, der in Österreich nur an der 22. Stelle, in der Steiermark aber bereits auf Rang 10 liegt. Sebastian liegt in der Steiermark um 4 Plätze besser als bundesweit, Alexander um 3. Insgesamt befinden sich nur zwei der steirischen Top 10 nicht unter den in Österreich Bestplatzierten, und zwar Sebastian und Nico. Umgekehrt sind die österreichischen Toprangierten Felix und Simon im Steiermarkranking nicht unter den ersten 10 zu finden, Simon ebenfalls erst auf Platz 22 in der Steiermark und auf Platz 10 bundesweit, Julian liegt in der Steiermark um 5 Plätze schlechter.

Bei den **Mädchen** ist die Übereinstimmung 2007 etwa gleich wie 2006, denn nur zwei der in Österreich unter den ersten 10 liegenden Namen sind in der Steiermark nicht unter den Top 10 zu finden, nämlich Sophie (Steiermark Platz 11, Österreich Platz 9) und Lisa (Steiermark Platz 13, Österreich Platz 10). Bei den Mädchen gibt es die größte Abweichung beim Vornamen Selina, er liegt in der Steiermark auf Platz 10 und in Österreich auf Platz 18. Nina hat in der Steiermark Platz 9 inne, auf Bundesebene nimmt sie Platz 15 ein, was der zweitgrößte Unterschied ist.

Im **Bundesländervergleich 2007** liegt bei den Knaben Lukas in sieben Bundesländern in Front und David in zwei (Tirol, Wien), während das bei den Mädchen nicht so eindeutig ist, hier ist Anna in vier Bundesländern vorne, Leonie und Sarah in je zwei und die bundesweit führende Lena in nur einem einzigen Bundesland!

TABELLENANHANG:
GEMEINDETABELLE

Allgemeine Themen	
„Statistik, Prognostik und Politik“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Gerhart Bruckmann bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“.....	1994: Trends und Perspektiven
Grazer Telefonstichprobe – ein alternatives Erhebungsinstrument	1/1991
Verzerrungen von Daten und Vertrauen in Daten von Prof. Dr. Jörg Schütze	1/2002
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	
Globale Daten (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993	in jedem Heft
Entwicklung des Arbeitsmarktes 1971 bis 1988	2/1989
Steirischer Arbeitsmarkt 1990	1/1991
Steirischer Arbeitsmarkt 1991	1/1992
Steirischer Arbeitsmarkt bezirkweise, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Steirischer Arbeitsmarkt 1992	1/1993
Steirischer Arbeitsmarkt 1993	1/1994
Steirischer Arbeitsmarkt 1994	1/1995
Steirischer Arbeitsmarkt 1995	6/1996
Steirischer Arbeitsmarkt bezirkweise, 1990 bis 1995	2/1997
Selbständig Beschäftigte in der Steiermark 1991 – 1995 (M. Hussain)	4/1997
Selbständig Beschäftigte in der Steiermark 1992 – 1996	3/1998
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1995	4/1997
Arbeitsmarkt 1996	4/1997
Arbeitsmarkt 1997	3/1998
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1996	8/1998
Selbständig Beschäftigte in der Steiermark 1997	8/1998
Arbeitsmarkt 1998	5/1999
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1997	5/1999
Selbständige in der Steiermark 1998	5/1999
Arbeitsmarkt 1999	9/2000
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1998	9/2000
Selbständige in der Steiermark 1999	9/2000
Arbeitsmarkt 2000	3/2001
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1999	3/2001
Selbständige in der Steiermark 2000	3/2001
Arbeitsmarkt 2001	1/2002
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2000	3/2002
Selbständige in der Steiermark 2001	3/2002
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2001	6/2002
Arbeitsmarkt 2002	2/2003
Selbständige in der Steiermark 2002	9/2003
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2002	10/2003
Arbeitsmarkt 2003	1/2004
Selbständige in der Steiermark 2003	5/2004
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2003	6/2004
Arbeitsmarkt 2004	1/2005
Selbständige in der Steiermark 2004	6/2005
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2004	12/2005
Arbeitsmarkt 2005	1/2006
VOLKSZÄHLUNG 2001: Steiermark – Ergebnisse II (Textteil)	
Erwerb, Beruf, Pendeln und Bildung in der Steiermark	3/2006
VOLKSZÄHLUNG 2001: Steiermark – Ergebnisse II (Tabellenteil)	
Erwerb, Beruf, Pendeln und Bildung in der Steiermark	4/2006
Selbständige in der Steiermark 2005	8/2006
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2005	12/2006
Arbeitsmarkt 2006	1/2007
Selbständige in der Steiermark 2006	8/2007
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2006	12/2007
Arbeitsmarkt 2007	3/2008
Selbständige in der Steiermark 2007	4/2008

Bevölkerung	
Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach Bezirken und Gemeinden in der Steiermark (revidierte Ergebnisse)	2/1983
Volkszählung 1981: Strukturergebnisse für die Steiermark, Rangfolge der Gemeinden nach Größenklassen der Einwohner	2/1984
Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit, Stellung im Beruf, Pendler.....	2/1985
Bevölkerungsvorausschätzung für Steiermark bis 2015.....	1/1987
Bevölkerungsentwicklung der Steiermark, Rückblick und Ausblick (Prognose bis 2011).....	1/1988
Die Familie in der Steiermark, VZ 1971 und VZ 1981	2/1988
Einige Aspekte aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung 1987 u. statistische Analyse der Lebendgeborenen nach Legitimität, Geburtenfolge und Bezirken, 1986 und 1987	3/1988
Vornamenstatistik: Rangfolge der 50 häufigsten Vornamen 1984/86 in der Steiermark	3/1988
Regionale Entwicklung der Privathaushalte in der Steiermark, Prognose bis 2011	1/1989
Altersstruktur der Bevölkerung 1985 bis 1988.....	1/1989
Bevölkerungsstruktur und Analyse der Lebendgeburten nach dem Wohnort 1988	1/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung und statistische Analyse der Sterbefälle 1988	2/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Eheschließungen - Entwicklung bis 1988.....	3/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Ehescheidungen - Entwicklung bis 1989.....	4/1989
Demographische Bevölkerungsstruktur und natürliche Bevölkerungsbewegung sowie Analyse der Lebendgeburten nach dem Wohnort im Jahr 1989	1/1990
Vornamenstatistik: Rangfolge der 50 häufigsten Vornamen 1984/89.....	1/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung im I. Quartal 1990 und statistische Analyse der Sterbefälle 1989.....	2/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Eheschließungen im Jahr 1989.....	3/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Ehescheidungen im Jahr 1989	4/1990
800 Jahre Bevölkerungsentwicklung: 1250 bis 2050	1/1991
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1990.....	1/1991
Statistische Analyse der Lebendgeborenen und Gestorbenen 1990 nach politischen Bezirken.....	2/1991
Internationale Wanderungen, Auswirkungen auf die Bevölkerungsbewegung.....	2/1991
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark im II. Quartal 1991 und das Heirats- und Scheidungsverhalten im Jahr 1990	3/1991
Volkszählung 1991: Aspekte und Trends, vorläufige Ergebnisse	4/1991
Volkszählung 1991: Steiermark; Ergebnisse I, 1993.....	Publikation VZ 1991
Wohnbevölkerung bezirksweise nach Gemeindegrößenklassen, VZ 1981 u. VZ 1991	BEZ 1981 - 1991
Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene, Gestorbene in steirischen Bezirken, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark nach Altersgruppen bezirksweise: 1971, 1981 und 1991	BEZ 1981 - 1991
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1991	1/1992
Die Alterungswelle in der Steiermark	1/1992
Vornamenstatistik: Österreich und die Bundesländer bis 1991	2/1992
Natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 1991 in der Steiermark: Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen, Ehescheidungen.....	2/1992
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1992.....	1/1993
Natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 1992 in der Steiermark: Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen, Ehescheidungen.....	2/1993
„Die Bevölkerung der Steiermark 1527-2030 - Ist eine Schrumpfung im 21. Jahrhundert unvermeidlich?“. Vortrag von Univ. Prof. Dr. Rainer Münz bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“	1994: Trends und Perspektiven
Vitalstruktur der steirischen Bevölkerung im 20. Jahrhundert	3/1994
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1993 mit Trendbeobachtungen.....	3/1994
Aktuelle Vornamenstatistik	3/1994

Bevölkerung (Fortsetzung)	
Ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark	3/1994
Volkszählung 1991: Steiermark, Ergebnisse II	2/1995
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1994 mit Trendbeobachtungen	4/1995
Volkszählung 1991 - Steiermark Ergebnisse III.....	1/1996
Die steirische Bevölkerung des Jahres 1995	2/1996
Lebensunterhalt, Erwerbsbeteiligung und Beruf	2/1996
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1995 mit Trendbeobachtungen	2/1996
Volkszählung 1991 - Steiermark Ergebnisse IV.....	5/1996
Einwohnererhebung vom 1.1.1997.....	1/1997
Wohnbevölkerung bezirksweise nach Gemeindegrößenklassen, VZ 1981 u. VZ 1991	2/1997
Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene, Gestorbene nach Steirischen Bezirken, 1981 bis 1995	2/1997
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1996 mit Trendbeobachtungen	3/1997
Vornamenstatistik 1996.....	3/1997
Die steirische Bevölkerung des Jahres 1996	4/1997
Einwohnererhebung vom 1.1.1998.....	1/1998
Die steirische Bevölkerung 1997.....	4/1998
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1997 mit Trendbeobachtungen	4/1998
Vornamensstatistik 1997	4/1998
Ausgewählte Maßzahlen für Frauen aus der Volkszählung 1991.....	4/1998
Ageing II, Demographisches Altern in der Steiermark	1/1999
Einwohnererhebung vom 1.1.1999.....	4/1999
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1998 mit Trendbeobachtungen	4/1999
Vornamensstatistik 1998	4/1999
Zusammenleben unter einem Dach: Haushalte, Familien und Wohnungen in der Steiermark von 1800 bis 2050.....	1/2000
Die ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark.....	4/2000
Jugend in der Steiermark	5/2000
Einwohnererhebung vom 1.1.2000.....	6/2000
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1999 mit Trendbeobachtungen	6/2000
Regionalprognose Steiermark – Die Bevölkerung von 1999 – 2050.....	2/2001
Einwohnererhebung vom 1.1.2001.....	4/2001
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2000 mit Trendbeobachtungen	4/2001
Kind sein in der Steiermark.....	7/2001
Determinanten für die Geburt eines ersten Kindes in der Steiermark	8/2001
Vornamenstatistik 2000 – Steiermark/Österreich.....	8/2001
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2001 mit Trendbeobachtungen	2/2002
Vornamenstatistik 2001 – Steiermark/Österreich.....	2/2002
Aspekte der Fruchtbarkeit in der Steiermark.....	1/2003
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2002 mit Trendbeobachtungen	3/2003
Vornamenstatistik 2002 – Steiermark/Österreich.....	3/2003
Volkszählung 2001: Steiermark – Ergebnisse I.....	4/2003
Familiengestaltung und Akzeptanz von Maßnahmen in der steirischen Bevölkerung – Kinderwunsch – Kinderzahl und Rahmenbedingungen - Endbericht	5/2003
Familiengestaltung und Akzeptanz von Maßnahmen in der steirischen Bevölkerung – Kinderwunsch – Kinderzahl und Rahmenbedingungen - Tabellenteil.....	6/2003
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2003 mit Trendbeobachtungen	3/2004
Vornamensstatistik 2003 – Steiermark/Österreich	3/2004
ÖROK-Bevölkerungsprognose 2001 – 2031.....	4/2005
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2004 mit Trendbeobachtungen	5/2005
Vornamensstatistik 2004 – Steiermark/Österreich	5/2005
Steiermark – Bevölkerungsstand 1.1.2005	8/2005
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2005 mit Trendbeobachtungen	6/2006
Vornamensstatistik 2005 – Steiermark/Österreich	6/2006
Steiermark – Bevölkerungsstand 1.1.2006	7/2006
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark	9/2006
Umfrage zum „Steirischen Elternbrief“ – Statistische Auswertung	10/2006
Privathaushalte in der Steiermark – VZ 2001 und Entwicklung 1971-2050	3/2007

Bevölkerung (Fortsetzung)	
Familien in der Steiermark – VZ 2001 und Entwicklung 1971-2050.....	4/2007
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 mit Trendbeobachtungen	5/2007
Vornamensstatistik 2006 – Steiermark/Österreich	5/2007
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2007	9/2007
Regionale Bevölkerungsprognosen Steiermark: Gemeindeprognose 2007, ÖROK- Bezirksprognose 2006	11/2007
Religion und Bevölkerungsentwicklung.....	1/2008
100 Jahre Steiermark: Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark von 1975 bis 2075 ...	1/2008
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2005/2006	5/2008
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 mit Trendbeobachtungen	7/2008
Vornamensstatistik 2007 – Steiermark/Österreich	7/2008
Bildung	
Sozio-statistische Aspekte aus dem Kindergartenwesen, 1831 bis 1988/89.....	4/1989
Kindergärten und Schüler in den steirischen Bezirken, 1981/82 - 1990/91	BEZ 1981 – 1991
Steirische Bildungsstatistik: Kindergärten, Horte, Schulen, Akademien, Hochschulen.....	jährlich
Steirische Bildungsstatistik 1994/95	5/1995
Steirische Bildungsstatistik 1995/96	4/1996
Kindergärten in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96	2/1997
Pflichtschulen in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96.....	2/1997
Berufsbildende höhere Schulen in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96.....	2/1997
Steirische Bildungsstatistik 1996/97	6/1997
Steirische Bildungsstatistik 1997/98	5/1998
Steirische Bildungsstatistik 1998/99	8/1999
Steiermark: Sozio-statistische Aspekte aus der Entwicklung des Kindergartenwesens – Aktualisierte Fassung	4/2000
Steirische Bildungsstatistik 1999/2000.....	10/2000
Steirische Bildungsstatistik 2000/2001.....	5/2001
Gesundheit	
Die primärärztliche Versorgung in der Steiermark 1988.....	4/1988
Regionale Häufigkeiten und Konzentrationen von Todesursachen in der Steiermark 1969/73 und 1978/84	2/1990
Todesursachen in der Steiermark, 1969/73 und 1978/84 (alle Todesursachengruppen).....	TOD 1990
Todesursachen (Hauptgruppen) in den steirischen Bezirken, 1969/73 und 1978/84.....	BEZ 1981 – 1991
Todesursachen (Hauptgruppen) in den steirischen Bezirken, 1969/73 und 1978/84.....	2/1997
Todesursachen in der Steiermark 1986 - 1996	4/1998
Die primärärztliche Versorgung in der Steiermark 1988 - 1998	8/1998
Todesursachen in der Steiermark, 1979/84 und 1989/94 (alle Todesursachengruppen).....	2/2000
Körperliche Beeinträchtigungen in der Bevölkerung	12/2000
Niedergelassene Ärzteschaft in der Steiermark	6/2007
Todesursachen in der Steiermark 1986, 1996 und 2006.....	1/2008
Konjunktur und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	
Konjunkturverlauf (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993.....	in jedem Heft
Regionale Aspekte aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1971-1986	2/1989
Beiträge zum Brutto-Inlandsprodukt 1983 bis 1989.....	3/1990
Steueraufkommen, Steiermark bezirksweise, 1982 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Netto-Inlandsprodukt, Steiermark bezirksweise, 1981 bis 1986	BEZ 1981 - 1991
Konjunkturverlauf im 1. Halbjahr 1993	3/1993
„Vom vergangenen, laufenden und künftigen Strukturwandel: Zur Dynamik der Steirischen Wirtschaft“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Gunther Tichy bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“	1994: Trends und Perspektiven
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1993	1/1994
Beiträge zum nominellen Brutto-Inlandsprodukt 1983 bis 1992, Neuberechnung.....	1/1995
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1994	1/1995

Konjunktur und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Fortsetzung)	
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1995	6/1996
Steueraufkommen, Steiermark bezirkweise, 1991 bis 1995	2/1997
Steuerkraft-Kopfquoten 1996, Land-Bezirke-Gemeinden.....	2/1998
Wirtschaft und Konjunktur 1997.....	7/1998
„Eine ökonomische Analyse des Strukturwandels der steirischen Wirtschaft“: Endbericht von Univ.-Prof. Dr. J. Göllles, Dr. M. Hussain, Joanneum Research, Gefördert vom Jubiläumsfond der Österr. Nationalbank (Projekt NR. 6495).....	7/1998
Steuerkraft-Kopfquoten 1997, Land-Bezirke-Gemeinden.....	8/1998
Wirtschaft und Konjunktur 1998.....	6/1999
Steuerkraft-Kopfquoten 1998, Land-Bezirke-Gemeinden.....	6/1999
Wirtschaft und Konjunktur 1999.....	13/2000
Steuerkraft-Kopfquoten, Land-Bezirke-Gemeinden 1999.....	13/2000
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2000.....	9/2001
Wirtschaft und Konjunktur 2000.....	10/2001
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2001.....	5/2002
Wirtschaft und Konjunktur 2001/02.....	7/2002
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2002.....	9/2003
Wirtschaft und Konjunktur 2002/03.....	2/2004
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2003.....	5/2004
Wirtschaft und Konjunktur 2003/04.....	3/2005
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2004.....	9/2005
Wirtschaft und Konjunktur 2004/05.....	5/2006
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2005.....	11/2006
Wirtschaft und Konjunktur 2005/06.....	7/2007
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2006.....	10/2007
Wirtschaft und Konjunktur 2006/07.....	6/2008
Land- und Forstwirtschaft	
Globale Daten (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993.....	in jedem Heft
Die land- und forstwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur im Jahr 1980.....	2/1985
Ergebnisse aus der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1990.....	3/1992
Sonderpublikationen	
Landtagswahlstatistik 1981.....	1982
Landtagswahlstatistik 1986.....	1987
Kleine Steiermark Datei ab 1990.....	jährlich
Landtagswahlstatistik 1991.....	1991
Landesstatistik im Wandel der Zeit und des Umfeldes.....	2/1993
100 Jahre Steirische Landesstatistik, Trends und Perspektiven.....	1994
Landtagswahl 1995, Erstauswertung.....	1995
Landtagswahlstatistik 1995, Dokumentation.....	1996
Bezirksindikatoren und Bezirksübersichten 1981 - 1995.....	2/1997
110 Jahre Landesstatistik Steiermark.....	8/2003
Tourismus	
Sommerhalbjahre bis einschließlich SHJ 1986.....	Heft 1 / lfd Jahrgang
Winterhalbjahre bis einschließlich WHJ 1986/87.....	Heft 3 / lfd Jahrgang
Sommerhalbjahr 1987.....	4/1987
Winterhalbjahr 1987/88.....	2/1988
Sommerhalbjahr 1988.....	4/1988
Winterhalbjahr 1988/89.....	2/1989
Sommerhalbjahr 1989.....	3/1989
Steirischer Tourismus, bezirkweise, 1979 bis 1989.....	T 1988/89
Winterhalbjahr 1989/90 (Kurzfassung).....	2/1990
Winterhalbjahr 1989/90.....	3/1990
Sommerhalbjahr 1990.....	4/1990
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1990.....	1/1991
Winterhalbjahr 1990/91 (Kurzfassung).....	2/1991
Winterhalbjahr 1990/91 mit Wirtschaftsindikatoren.....	3/1991
Sommerhalbjahr 1991 und Fremdenverkehrsjahr 1990/91.....	4/1991
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1991.....	1/1992

Tourismus (Fortsetzung)	
Steirischer Tourismus, bezirkweise, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Winterhalbjahr 1991/92.....	2/1992
Nächtigungszahlen nach Betriebsgruppen und Bezirken, WHJ 1980-1991	2/1992
Bettenbestandsstatistik - Zeitreihenübersicht , WHJ 1980-1991	2/1992
Sommerhalbjahr 1992 und Fremdenverkehrsjahr 1991/92.....	4/1992
Bettenbestandsstatistik - Zeitreihenübersicht , SHJ 1980-1990.....	4/1992
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1992	1/1993
Winterhalbjahr 1992/93.....	2/1993
Sommerhalbjahr 1993	1994
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1993	1/1994
Winterhalbjahr 1993/94.....	2/1994
Sommerhalbjahr 1994 und Fremdenverkehrsjahr 1993/94.....	4/1994
Statistische Analyse des Fremdenverkehrs für den Bezirk Liezen	1/1995
Tourismuswirtschaft 1994 im Bundesländervergleich	1/1995
Winterhalbjahr 1994/95.....	3/1995
Sommerhalbjahr 1995 und Fremdenverkehrsjahr 1994/95.....	6/1995
Winterhalbjahr 1995/96.....	3/1996
Tourismuswirtschaft 1995 im Bundesländervergleich	6/1996
Thermenbericht	6/1996
Sommerhalbjahr 1996 und Fremdenverkehrsjahr 1995/96.....	7/1996
Steirischer Tourismus, bezirkweise, 1981 bis 1995	2/1997
Tourismuswirtschaft 1997 im Bundesländervergleich	4/1997
Winterhalbjahr 1996/97.....	5/1997
Sommerhalbjahr 1997 und Fremdenverkehrsjahr 1996/97.....	7/1997
Tourismuswirtschaft 1997 im Bundesländervergleich	2/1998
Tourismus in alpinen Schigebieten.....	2/1998
Winterhalbjahr 1997/98.....	2/1999
Sommerhalbjahr 1998	3/1999
Winterhalbjahr 1998/99.....	7/1999
Sommerhalbjahr 1999 mit Gastbeitrag: Konzepte und Trends in der Tourismusstatistik auf nationaler und internationaler Ebene.....	3/2000
Winterhalbjahr 1999/2000.....	7/2000
Sommerhalbjahr 2000	1/2001
Wintertourismus 2001	6/2001
Sommertourismus 2001.....	9/2001
Wintertourismus 2001/2002	4/2002
Sommertourismus 2002.....	2/2003
Wintertourismus 2003	7/2003
Thermenbericht 2003.....	7/2003
Tourismusstudie Liezen.....	7/2003
Sommertourismus 2003.....	2/2004
Wintertourismus 2004	4/2004
Sommertourismus 2004.....	2/2005
Wintertourismus 2005	11/2005
Sommertourismus 2005.....	2/2006
Wintertourismus 2006	8/2006
Sommertourismus 2006.....	2/2007
Wintertourismus 2007	8/2007
Sommertourismus 2007.....	2/2008
Tourismus (Zeitreihenserie)	
Ankünfte u. Nächtigungen aller Herkunftsländer in allen Unterkunftsarten, WHJ, SHJ, FVJ, KLJ 1980 –1989.....	9/1999
Ankünfte u. Nächtigungen aller Herkunftsländer in allen Unterkunftsarten, WHJ, SHJ, FVJ, KLJ 1989 –1999.....	10/1999
Unfallgeschehen, Straßenverkehr	
Straßenverkehrsunfälle, globale Daten (Quartalsergebnisse) bis I. Qu.1989	in jedem Heft
Alpinunfälle, 1985 und 1986	1/1987
Straßenverkehrsunfälle im Kalenderjahr 1988 nach Unfallursachen	3/1989
Unfallbilanz auf den steirischen Straßen im Jahr 1989	2/1990

Unfallgeschehen (Fortsetzung)	
Unfallbilanz auf den steirischen Straßen im Jahr 1990	2/1991
Strukturen und Dimensionen im Unfallgeschehen 1989 (Mikrozensus)	4/1991
Steiermark bezirkweise: Kfz-Neuzulassungen, Kfz-Bestand, Kfz-Dichte, Unfälle, Verunglückte, 1981 bis 1991	BEZ 1981 -1991
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1992.....	3/1993
Verlauf des Unfallgeschehens seit dem Zweiten Weltkrieg und Kfz-Best.....	5/1994
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1993.....	5/1994
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1994.....	7/1995
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1995.....	8/1996
Steiermark bezirkweise: Kfz-Neuzulassungen, Kfz-Bestand, Kfz-Dichte, 1981 bis 1995	2/1997
Steiermark bezirkweise: Unfälle, Verunglückte, 1981 bis 1995.....	2/1997
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1996.....	8/1997
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1997.....	6/1998
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1998.....	11/1999
Steiermark – Motorisierung im 20. Jahrhundert.....	11/1999
Straßenverkehr 1999, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 1999	12/2000
Unfallgeschehen im Privatbereich, Freizeit, Sport	12/2000
Straßenverkehr 2000, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2000	6/2001
Straßenverkehr 2001, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2001	4/2002
Straßenverkehr 2002, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2002	10/2003
Straßenverkehr 2003, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2003	4/2004
Straßenverkehr 2004, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2004	11/2005
Straßenverkehr 2005, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2005	8/2006
Straßenverkehr 2006, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2006	8/2007
Straßenverkehr 2007, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2007	4/2008
Wahlen	
bis 1999 siehe unter Sonderpublikationen	
Landtagswahl 2000, Erstauswertung	8/2000
Landtagswahl 2000, Dokumentation	11/2000
Landtagswahl 2005, Erstauswertung	7/2005
Landtagswahl 2005, Dokumentation	10/2005
Wohnbau	
Wohnbaustatistik 1987	1/1989
Wohnbaustatistik 1988	3/1989
Wohnbaustatistik 1989	3/1990
Wohnbaustatistik 1990 mit vorläufigen Ergebnissen der Häuser- u. Wohnungszählung 1991.....	3/1991
Häuser- u. Wohnungszählung 1991, Hauptergebnisse	3/1992
Wohnbaustatistik 1991 mit Bezirksergebnissen	3/1992
Wohnbau, Steiermark bezirkweise, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Wohnbaustatistik 1992 mit Bezirksergebnissen	3/1993
Häuser- und Wohnungszählung 1991, Steiermark	1994
Wohnbaustatistik 1993 mit Bezirksergebnissen	5/1994
Wohnbaustatistik 1994	7/1995
Wohnbaustatistik 1995	8/1996
Wohnbau, Steiermark bezirkweise, 1981 bis 1995	2/1997
Wohnbaustatistik 1996	8/1997
Wohnbaustatistik 1997	6/1998
Wohnbaustatistik 1998	6/1999
Wohnbaustatistik 1999	13/2000
Wohnbaustatistik 2000	10/2001
Wohnbaustatistik 2001	7/2002
Wohnbaustatistik 2002	10/2003